

PERSPEKTIVEN VON BUNDESWEHR UND WEHRTECHNIK

Festschrift aus Anlass des 20-jährigen Bestehens des
Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein

20





Der Schutz von Soldaten im Einsatz ist unsere Mission.

www.rheinmetall-defence.com

PERSPEKTIVEN VON BUNDESWEHR UND WEHRTECHNIK

20 JAHRE
ARBEITSKREIS WEHRTECHNIK SCHLESWIG-HOLSTEIN



Studien- und Fördergesellschaft
der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft e.V.

Inhalt

- 7 Uli Wachholtz**
Vorwort

- 8 Dr. Thomas de Maizière**
Grußwort

- 9 Torsten Albig**
Grußwort

- 10 Thomas Kossendey**
Internationale Verantwortung wahrnehmen – Die Rolle der Bundeswehr in der Welt von heute

- 14 Andreas Burmester**
Die Ausrichtung des deutschen Marineschiffbaus

- 17 Armin Papperger**
Perspektiven der deutschen Landsystemindustrie

- 20 Andreas Sedlmayr**
Zur Notwendigkeit des Erhalts einer deutschen militärischen Luftfahrtindustrie

- 24 Dieter Hanel**
Die strategische Ausrichtung der wehrtechnischen Industrie in Schleswig-Holstein

- 36 Unternehmensporträts**

- 42 Bruno Kasdorf**
HEER2011 – Ein Heer für die Einsätze der Zukunft

- 46 Karl Müllner**
Neuausrichtung Luftwaffe – Das zukünftige Fähigkeitsspektrum

- 50 Axel Schimpf**
Die Neuausrichtung der Marine – das künftige Fähigkeitsprofil

- 54 Manfred Nielson**
Das Beste aus vielen Welten – die Streitkräftebasis als Motor der Neuausrichtung

- 58 Dr. Ingo Patschke**
Die Neuausrichtung des Sanitätsdienstes

- 62 Detlef Selhausen**
Die Rüstung im Rahmen der Neuausrichtung der Bundeswehr

- 66 Harald Stein**
Das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr
- 70 Dr. Hans-Peter Bartels**
Europäisierung statt Bonsai-Strategie
- 72 Ingo Gädechens**
Deutsche Wehrtechnik im europäischen Kontext
- 74 Dr. h.c. Jürgen Koppelin**
20 Jahre Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein – Herzlichen Glückwunsch!
- 76 Reinhard Meyer**
Die Sicherheit der Meere ist ein hohes Gut – unsere maritime Branche hilft, es zu bewahren und zu schützen
- 79 Hannes Wendroth**
Ein Verantwortungsbereich von 15 799 Quadratkilometern
- 82 Anhang**
- Relevante Wehrtechnik-Aufträge in Schleswig-Holstein (Dieter Hanel)
 - Umstrukturierung der wehrtechnischen Unternehmen in Schleswig-Holstein (Dieter Hanel)
 - Wehrtechnik-Dialoge
 - Gesprächspartner und Referenten (Auszug)
 - Presse und Veröffentlichungen (Auszug)
 - Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein – Mitglieder
- 95 Autorenverzeichnis**
- 98 Impressum**



Vorwort

Uli Wachholtz

Vorsitzender der Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft e. V.

Vor 20 Jahren ist unter dem Dach der Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft der Arbeitskreis Wehrtechnik gegründet worden. Bei dieser Gründung haben die Mitglieder beschlossen, gemeinsam auf die sicherheitspolitische, technologische und wirtschaftliche Notwendigkeit angemessener wehrtechnischer Kapazitäten hinzuweisen und gegenüber den politischen und militärischen Entscheidungsträgern sowie vor der Öffentlichkeit zu vertreten.

Heute gehören dem Arbeitskreis Wehrtechnik rund 30 schleswig-holsteinische Unternehmen und Betriebe an, die insgesamt etwa 20 000 Mitarbeiter beschäftigen. Jeder vierte davon ist direkt mit Entwicklung, Produktion und Vertrieb sowie der Instandsetzung von wehrtechnischem Gerät befasst.

Der Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein hat sich in zahlreichen Veröffentlichungen, in hochkarätig besetzten Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen sowie im Rahmen von Gesprächen mit Ministern und Staatssekretären, mit Bundes- und mit Landtagsabgeordneten, mit Ministerialbeamten und Vertretern in- und ausländischer Streitkräfte zu Wort gemeldet und seine Ziele vorgetragen und vertreten. Der Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein ist als kompetenter Gesprächspartner und Sprachrohr der Branche in Schleswig-Holstein und darüber hinaus anerkannt und akkreditiert.

Das hohe Ansehen des Arbeitskreises Wehrtechnik Schleswig-Holstein spiegelt sich auch in der Autorenliste

der vorliegenden Veröffentlichung wider. Ich danke den Autoren für die Arbeit und die zur Verfügung gestellten Texte. Gleiches gilt für die Grußworte des Bundesministers der Verteidigung und des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein.

Ich danke ferner den Mitgliedsunternehmen des Arbeitskreises Wehrtechnik für ihre Beteiligung durch Unternehmensporträts und Anzeigen an dieser Schrift. Ohne sie hätte diese Publikation nicht realisiert werden können.

Mit der vorliegenden Festschrift zieht der Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein nach 20 Jahren eine Zwischenbilanz. Ich danke dem Arbeitskreis und seinem Vorsitzenden Dieter Hanel für die geleistete Arbeit, gratuliere zum Jubiläum und wünsche dem Arbeitskreis und seinen Mitgliedsunternehmen alles Gute.



Grußwort

Dr. Thomas de Maizière

Bundesminister
der Verteidigung

Die Perspektiven von Bundeswehr und Wehrtechnik lassen sich in aller Kürze mit dem Satz beschreiben: Wir brauchen einander – auch in Zukunft!

Risiken und Bedrohungsszenarien haben sich in den letzten mehr als 20 Jahren stark gewandelt. Die Bundeswehr muss sich neuen globalen Herausforderungen, wie zum Beispiel dem internationalen Terrorismus, Staatenzerfall oder auch Angriffen im Cyber-Raum stellen. Dies verändert die benötigten Fähigkeiten der Streitkräfte, die heute mehr denn je schnell und wirksam im multinationalen Rahmen reagieren können müssen.

Zur Erfüllung ihres Auftrages ist unsere Bundeswehr insbesondere in den Einsätzen auf eine bedarfsgerechte, qualitativ hochwertige Ausrüstung angewiesen. Neben der technologischen Eignung sind Flexibilität und Modularität des Materials, Finanzierbarkeit, Schnelligkeit der Produktentwicklung sowie Lieferverlässlichkeit von entscheidender Bedeutung. Zudem gewinnen Technologien mit *Dual Use* Charakter auch für die Ausrüstung der Streitkräfte zunehmend an Relevanz.

Die sicherheitstechnische Industrie in Deutschland hat sich in den vergangenen Jahren auf die veränderten Bedingungen eingestellt. Weitere Anpassungsprozesse sind allerdings nicht auszuschließen. Strategische industrielle Fähigkeiten und sensitive Technologien können zukünftig in Europa nur im Zusammenwirken der Nationen gesichert werden. Eine enge Zusammenarbeit im internationalen Rahmen ist daher

nicht nur im Bereich der Streitkräfte notwendig, sondern auch im Bereich der Sicherheitstechnik. Die »*Smart Defence*« Initiative der NATO sowie »*Pooling and Sharing*« auf der EU-Seite weisen in die richtige Richtung, auch wenn diese Prozesse noch von nationalen Eigeninteressen dominiert werden und gemeinsame Rüstungsprojekte bisher nicht die Regel sind. Hier brauchen wir einen »langen Atem«.

Rüstungspolitik ist Ausdruck von Bündnis- und Kooperationsfähigkeit und unterstreicht das Vermögen, eigene sicherheitspolitische Interessen in internationalen Szenarien zu definieren und zu unterstützen. Deshalb bleibt die Sicherheits- und Verteidigungsindustrie in Deutschland ein unverzichtbarer Baustein unserer Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Die sicherheitstechnische Industrie in Schleswig-Holstein leistet dafür mit ihren Produkten und Dienstleistungen einen wichtigen Beitrag.

Vor diesem Hintergrund gratuliere ich dem Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein herzlich zu 20 Jahren erfolgreicher Arbeit. Den im Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein organisierten Unternehmen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünsche ich weiterhin viel Erfolg bei der Bewältigung der vor uns liegenden Aufgaben.



Grußwort

Torsten Albig

Ministerpräsident
des Landes Schleswig-Holstein

Herzlichen Glückwunsch zum 20-jährigen Bestehen des Arbeitskreises Wehrtechnik! In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat der Arbeitskreis zur Entwicklung der wehrtechnischen Industrie maßgebliche Beiträge geleistet. Seine Stärke besteht darin, vielfältige und intensive Kontakte zu den Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung zu pflegen und die Mitgliedsunternehmen in allen technologischen und sicherheitspolitischen Bereichen wirksam zu unterstützen.

Die wehrtechnische Industrie im Norden gehört zu jenen Branchen, die eine hohe wirtschaftliche Bedeutung haben, nicht aber unbedingt im Fokus der Öffentlichkeit stehen. Produkte und Leistungen sind der Allgemeinheit wenig bekannt. Hinzu kommt Zurückhaltung bei den Unternehmen selbst, die nicht gern in den Vordergrund treten, weil die Bevölkerung Produkten, die militärischen Zwecken dienen, durchaus sensibel begegnet.

Dabei gehört die wehrtechnische Industrie zu den innovativsten Wirtschaftszweigen. Viele der zivil genutzten Technologien wie zum Beispiel Radar oder GPS stammen aus der Militärtechnik. Die Branche bietet hochqualifizierte und sichere Arbeitsplätze und trägt erheblich zur Standortsicherung anderer Unternehmen nicht nur in Schleswig-Holstein, sondern in ganz Deutschland bei.

Trotz erheblicher Umstrukturierungen und tiefer Einschnitte im Wehretat hat die Branche es geschafft, sich erfolgreich am Markt zu behaupten und sogar weiter zu wachsen. Die meist

mittelständischen Unternehmen zeigen sich als äußerst flexibel, setzen auf technologische Kompetenz, das Know-how ihrer gut ausgebildeter Fachkräfte sowie auf entwicklungsfähige High-Tech-Produkte.

Die wehrtechnische Industrie also ist ein Erfolgsmodell. Als Vertreter seiner Mitgliedsunternehmen und wichtiger Kommunikationspartner der öffentlichen Hand hat sich der Arbeitskreis Wehrtechnik hervorragend bewährt. Ich wünsche dem Arbeitskreis Wehrtechnik und den Unternehmen der wehrtechnischen Industrie mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass dies auch in Zukunft so bleibt.

A stylized handwritten signature in blue ink, consisting of the letters 'TAS' followed by a flourish.



Thomas Kossendey, MdB

Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister der Verteidigung

Internationale Verantwortung wahrnehmen – Die Rolle der Bundeswehr in der Welt von heute

Nationale Interessen wahren, internationale Verantwortung übernehmen und Sicherheit gestalten«, so lautet die Überschrift der Verteidigungspolitischen Richtlinien vom 27. Mai 2011. Mit diesem Dreiklang werden die Grundelemente der deutschen Sicherheits- und Verteidigungspolitik umschrieben und ein deutlicher Hinweis auf Auftrag und Aufgaben der Bundeswehr gegeben.

Primäre Aufgabe von Streitkräften in einer Demokratie ist es, der eigenen Bevölkerung ein Leben in Sicherheit und Freiheit zu ermöglichen. Landesverteidigung als Bündnisverteidigung ist daher eine der wichtigsten Aufgaben der Bundeswehr. Hinzu kommen u. a. weltweite Einsätze zur internationalen Konfliktverhütung und Krisenbewältigung. Diese nehmen seit über 20 Jahren einen breiten Raum im Aufgabenspektrum unserer Streitkräfte ein.

Über 6 000 deutsche Soldatinnen und Soldaten stehen heute in Einsätzen auf drei Kontinenten. Beginnend mit den Balkan-Kriegen in den 1990er Jahren hat sich die Bundeswehr konsequent von einer Armee für den Einsatz zu einer Armee im Einsatz gewandelt. Bei ISAF in Afghanistan ist Deutschland drittgrößter Truppensteller und nimmt dort die Führungsaufgabe im Norden des Landes wahr. Die jetzt anstehende Rückverlegung von Truppe und Material bei gleichzeitiger Fortsetzung der Mission ist eine enorme

operative und zugleich logistische Herausforderung. Im Kosovo stellen wir bei KFOR weiterhin eines der größten Truppenkontingente und haben derzeit zum wiederholten Male die Führung inne. In Mali und für Somalia beteiligt sich Deutschland an Ausbildungsmissionen der Europäischen Union, im Südsudan helfen wir beim Aufbau von staatlichen Strukturen und tragen zum Schutz der Zivilbevölkerung bei.

Deutsche Marinekräfte sind bei ATALANTA, der Antipiraterie-Mission der EU am Horn von Afrika, seit Beginn im Dezember 2008, mit Schiffen und zeitweise Seefernaufklärern im Einsatz. Vor der Küste des Libanon tragen Kräfte der Marine im Rahmen von UNIFIL seit 2006 zur Stabilität in der Region bei. Zudem unterstützen sie die Seeraumüberwachung und Terrorismusbekämpfung bei *Active Endeavour* im Mittelmeer.

Nirgends spiegelt sich unser gewandeltes Verständnis von Sicherheit prägnanter wider als in den Auslandseinsätzen. Hier zeigt sich, dass Krisen, die weit entfernt entstehen, unmittelbare Auswirkungen auf Europa und Deutschland haben können, dass Risiken und Bedrohungen regional und zeitlich in unterschiedlicher Intensität und Kombination auftreten. Zunehmend sind asymmetrische Bedrohungen neben symmetrische Konflikte getreten. Die Beispiele

sind weithin bekannt: der internationale Terrorismus, das Versagen von Staatlichkeit wie in Somalia, Piraterie oder die hochaktuelle Frage der Sicherheit im Cyber-Raum.

Sicherheit bekommt damit eine neue räumliche Dimension. War im 20. Jahrhundert unser Bezugsrahmen Europa, so ist er heute die ganze Welt. Gleichzeitig definieren wir Sicherheit umfassender. Wir beziehen soziale, demographische, religiöse, ökologische und wirtschaftliche Aspekte ein. Deutlicher denn je erkennen wir, dass Deutschland als ressourcenarme und dicht besiedelte Exportnation auf den gesicherten Zugang zu Rohstoffen, den ungehinderten Warenaustausch und freien Handel angewiesen ist. Als Betreiber einer der größten Handelsflotten der Welt liegt die Gewährleistung gerade der maritimen Sicherheit im ureigensten Interesse unseres Landes.

Die Risiken und Konflikte, denen wir uns gegenüber sehen, können nicht allein militärisch gelöst werden. Insbesondere Afghanistan hat uns das deutlich vor Augen geführt. Wir erkennen das auch in Mali oder in Somalia und in allen anderen Krisenregionen. Die Ursachen von Konflikten sind vielschichtig, und so müssen auch die Antworten umfassend sein. Unsere Soldatinnen und Soldaten helfen beim Aufbau staatlicher Strukturen, z. B. durch die Ausbildung von Streitkräften, und schützen die Zivilbevölkerung. Der wesentliche Beitrag der Bundeswehr in der Krisen- und Konfliktbewältigung liegt jedoch in dem Beitrag zur Herstellung von Sicherheit und Stabilität.



Kommando Spezialkräfte



ISAF-Einsatz

Die (Wieder-)Herstellung von Rechtsstaatlichkeit und die Förderung der demokratischen Entwicklung eines Landes gehören dagegen beispielsweise nicht zu den Kernaufgaben der Bundeswehr. Hier sind andere Akteure gefordert, Verantwortung zu übernehmen. Notwendig ist immer ein vernetzter Ansatz.

Als bevölkerungsreichstes Land und stärkste Volkswirtschaft Europas kann und will sich Deutschland seiner internationalen Verantwortung nicht entziehen. Gleichzeitig erfordert dies das enge Zusammenwirken mit unseren Partnern. Kein Land ist in der Lage, die Herausforderungen unserer Zeit alleine zu meistern und seine Sicherheit alleine zu gewährleisten. Nur multinational kann Deutschland erfolgreich Sicherheitsvorsorge betreiben und seine legitimen Interessen zur Geltung bringen.

Die Vereinten Nationen, die Nordatlantische Allianz und die Europäische Union bilden den globalen Rahmen, in dem sich unsere Sicherheits- und Verteidigungspolitik vollzieht. Gestaltende Mitwirkung in den internationalen und supranationalen Organisationen ist daher von entscheidender Bedeutung für unsere nationale Sicherheit.

Kein Konflikt ist vergleichbar mit einem anderen. Die Frage nach einer deutschen Beteiligung an einem internationalen Einsatz ist immer eine Abwägung im konkreten Einzelfall. Dabei bleibt die verfassungsrechtlich gebotene Einbindung des Deutschen Bundestages beim Streitkräfteeinsatz auch in Zukunft unverzichtbare Grundlage deutscher Sicherheitspolitik.



Sauer Compressors

Sauer Compressors –

*Naval Know-How
for the World Market*

More than 53 of the world's Navies rely on Sauer Compressors in their aircraft carriers, destroyers, frigates, corvettes, patrol boats, submarines and mine hunters.



53 Navies



202 Ship Programmes



1,315 Ships



3,140 Compressors

Navies that appreciate such special design features as:

- easy maintenance and accessibility
- low noise signature
- high reliability
- low-weight, compact design

Based on the feedback of Navies' experience, Sauer's know-how results in a steady stream of innovations, e.g. the WP 5000 HP air compressor with its 100 % balanced free inertial forces.

Innovations that give Navies the technological leadership to tackle the challenges of tomorrow's world!



J.P. Sauer & Sohn Maschinenbau GmbH
Postfach 92 13, 24157 Kiel

TELEFON 0431 3940-0
TELEFAX 0431 3940-24

E-MAIL info@sauercompressors.de
WEB www.sauercompressors.com

Von der Bundeswehr erfordert dies, flexible und schnell einsetzbare Streitkräfte bereitzuhalten, die über ein breites Spektrum an Fähigkeiten verfügen, um gemeinsam mit unseren Partnern auf verschiedene sicherheitspolitische Herausforderungen angemessen reagieren zu können. Hier setzt die Neuausrichtung der Bundeswehr an. Sie ist der Garant dafür, dass die Bundeswehr weiterhin ein einsatzbereites und verlässliches Instrument für die gemeinsame Sicherheit bleibt.

Mit Blick auf den Schutz Deutschlands und seiner Bürgerinnen und Bürger auf deutschem Hoheitsgebiet trägt die Bundeswehr auf vielfältige Weise zum Heimatschutz als gesamtstaatliche Aufgabe bei. Hierzu gehören neben den originären Aufgaben (Überwachung und Gewährleistung der Sicherheit des deutschen Luft- und Seeraums, Landesverteidigung im klassischen Sinne, Absicherung militärischer Anlagen der Basis Inland) die subsidiären Aufgaben der Bundeswehr im Inland (Amtshilfe in Fällen von Naturkatastrophen und schweren Unglücksfällen, zum Schutz kritischer Infrastruktur und bei innerem Notstand) im Rahmen geltender Gesetze.

Territoriale Strukturen und nichtaktive Ergänzungstruppenteile leisten dabei einen wichtigen Beitrag. Zur Sicherstellung einer ebenengerechten und flächendeckenden Zivil-Militärischen Zusammenarbeit sind unterhalb des Kommandos Territoriale Aufgaben der Bundeswehr die Landeskommandos als zentrale Ansprechpartner und Berater für die Bundesländer ausgebracht. Sie führen die Bezirks- und Kreisverbindungskommandos. Hinzu kommen die in der Aufstellung befindlichen Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskräfte sowie ZMZ-Stützpunkte, die subsidiär über besondere Fähigkeiten (z. B. ABC-Abwehr, Sanitätsdienst und Pionierwesen) für die Hilfeleistung im Inland verfügen.

Die sicherheitstechnische Industrie ist unverzichtbarer Partner der Bundeswehr. Wir sind auf die gute Zusammenarbeit mit den großen ebenso wie mit den kleineren und mittelständischen Unternehmen angewiesen. Unsere Soldatinnen und Soldaten benötigen gerade in den Einsätzen – aber nicht nur dort – erstklassige Ausrüstung. Die Wirksamkeit und Verlässlichkeit von Waffensystemen im Einsatz gehen dabei Hand in Hand mit dem größtmöglichen für Schutz unsere Soldatinnen und Soldaten. Die sicherheitstechnische Industrie ist auch ein wichtiger Ge-

sprächspartner wenn es darum geht, künftige Fähigkeiten der Bundeswehr auszugestalten und sicherzustellen, dass moderne Einsatzkonzepte bei der Planung neuer Rüstungsvorhaben berücksichtigt werden.

Die wehrtechnischen Unternehmen stellen sich den neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen, das hat Bundesminister Dr. Thomas de Maizière auch in seinem Grußwort für diesen Band deutlich zum Ausdruck gebracht.

National wie auch multinational in EU und NATO sind insbesondere in Zeiten sinkender Verteidigungsetats kluge Lösungen unabdingbar. Mit den Beschlüssen zu *Pooling* und *Sharing* sowie *Smart Defence* sind wir im Bereich der militärischen Fähigkeitsentwicklung auf einem guten Weg, auch wenn sich die Ergebnisse erst in der Zukunft zeigen werden. Bis dahin sind wir gut beraten, die Effizienz unserer nationalen Streitkräfte weiter zu steigern und die Kooperation untereinander zu verbessern. Um Fähigkeiten zu erhalten und weiter zu entwickeln, müssen sich die Mitglieder der EU wie die Verbündeten in der NATO in ihren nationalen Überlegungen eng abstimmen. Vornehmlich im Bereich der Planung sollten die bestehenden Instrumente in der NATO gestärkt und die Zusammenarbeit in der EU enger verzahnt werden.

Deutschland wird gemeinsam mit seinen Partnern innovative und intelligente Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft finden. Das gehört zu unserer internationalen Verantwortung. Die Sicherheit Europas und der sicherheitspolitische Beitrag Europas in der Welt sind ohne Deutschland als starkes Land in der Mitte unseres Kontinents nicht zu verwirklichen.

Die Bundeswehr steht weltweit im Einsatz für den Frieden. Deutschlands internationales Engagement ist hoch angesehen. Wir können also davon ausgehen, dass Deutschland künftig eher häufiger gefragt werden wird, wenn es darum geht, international Verantwortung zu übernehmen – auch mit militärischen Mitteln. Auf diese Anfragen wird Deutschland angemessene und glaubhafte Antworten geben. Dabei dürfen wir selbstbewusst abwägen, ob wir uns im konkreten Einzelfall beteiligen.

Das fordern unsere Werte und das entspricht unserer internationalen Verantwortung.



Andreas Burmester

Vorsitzender der Geschäftsführung
ThyssenKrupp Marine Systems GmbH

Die Ausrichtung des deutschen Marineschiffbaus

Allgemeine Lage des Marineschiffbaus

Vor dem Hintergrund eines sinkenden nationalen Budgets und einer eher schwierigen Auftragslage im Heimatmarkt Deutschland bieten internationale Planungen und Trends der deutschen Marineschiffbauindustrie im Export unverändert gute Absatzchancen, für die sie sich aber im internationalen Wettbewerb stets aufs Neue durchzusetzen hat. Schon heute werden nationale Fähigkeiten und industrielle Kapazitäten durch Exporte gesichert, die einen zunehmenden Teil der Branchenumsätze ausmachen. Im Übrigen kann nur über die mit dem Export verbundene Auslastung der Unternehmen die Voraussetzung für den breiten technologischen Vorsprung der deutschen Marineschiffbauindustrie geschaffen werden, um nachhaltig zum Erhalt des Wirtschafts- und Hochtechnologiestandorts Deutschland mit qualifizierten Arbeitsplätzen beizutragen.

Der Branchenumsatz der deutschen Marineschiffbauindustrie lag 2012 mit etwas mehr als einer Mrd. Euro in etwa auf Höhe des Vorjahres. Im langfristigen Durchschnitt stellt der Marineschiffbau mit einem Anteil von rund 20 Prozent am gesamten Branchenumsatz einen kleinen, aber qualitativ hochwertigen Teil der deutschen Schiffbauindustrie dar. Ein weiterer Beitrag zur Wertschöpfung wird insbesondere auch von der hauptsächlich mittelständisch geprägten maritimen Zulieferindustrie für den Marineschiffbau geleistet. Die Ex-

portquote der Werften, Zulieferer und Dienstleistungsunternehmen im Marineschiffbau lag bei deutlich über 70 Prozent.

Von den in Deutschland verbliebenen Werften, die ganz oder zumindest zum Teil Marineschiffe bauen, befinden sich mit ThyssenKrupp Marine Systems, der Nobiskrug-Werft, der zur Lürssen-Gruppe gehörenden Krögerwerft und der Flensburger Schiffbau Gesellschaft allein vier in Schleswig-Holstein. Hinzu kommen als Zulieferbetriebe der Marineschiffbauindustrie bedeutende Komponentenhersteller. Deutschland besitzt eine leistungsfähige und global agierende Marineschiffbauindustrie, die u. a. bei außenluftunabhängigen Antrieben, unbemannten Unterwasserfahrzeugen, Unterwassersensoren und Lösungen zur Bekämpfung von Seeminen weltweit eine technologische Spitzenstellung einnimmt. Im Bereich der Entwicklung und des Baus nicht-nuklear angetriebener U-Boote ist die deutsche Marineschiffbauindustrie unangefochten Weltmarktführer.

Dennoch steht die deutsche Marineschiffbauindustrie vor neuen Herausforderungen. Nationale Aufträge bilden seit Jahren eine unverzichtbare, aber keinesfalls ausreichende Basis für die Fortentwicklung von Kompetenz und Fähigkeiten der deutschen Marineschiffbauindustrie. Nationale Aufträge im Über- und Unterwassermarineschiffbau sichern die Wertschöpfung, die Systemfähigkeit und den Verbleib

der Marineschiffbauindustrie am Standort Deutschland. Sie schaffen die Grundlage für eine unmittelbare Verfügbarkeit anspruchsvoller und sensibler Technologien für die Deutsche Marine und ermöglichen die notwendige Exportreferenz, mit der Deutschen Marine als »Parent Navy«. Vor dem Hintergrund der Neugestaltung der Bundeswehr und der damit verbundenen personellen und materiellen Reduzierung auch der Marine ist – angesichts allgemeiner Kostensteigerungen und einer mittelfristig zu erwartenden, weiteren Reduzierung des Ressortansatzes für die Beschaffung wehrtechnischer Geräte und Systeme – perspektivisch auch mit einer deutlichen Verringerung des nationalen Auftragspotenzials zu rechnen.

Als Folge krisenbedingter, wie auch struktureller Haushaltsvorgaben, wurde in vielen westlichen Volkswirtschaften der Umfang militärischer Beschaffungen deutlich reduziert. Auf dem Exportmarkt steht die deutsche Marineschiffbauindustrie in zunehmend intensivem Wettbewerb, im Wesentlichen mit Anbietern aus Europa und Asien. Diese drängen auch wegen der Lage auf den eigenen Heimatmärkten zunehmend auf den Weltmarkt – besonders auch in die Wachstumsmärkte, z. B. Südost-Asien. Dadurch nimmt der internationale Wettbewerb an Schärfe zu. Auf dem Exportmarkt außerhalb Europas begegnen sich auch die wesentlichen europäischen Wettbewerber. In diesem Wettbewerb kommen für die deutsche Marineschiffbauindustrie die strukturell bedingten, ungleichen Rahmenbedingungen erschwerend hinzu: In zahlreichen europäischen Wettbewerbsländern – wie z. B. Spanien, Italien und Frankreich – gehören Unternehmen der Marineschiffbauindustrie vollständig dem Staat oder weisen eine erhebliche Staatsbeteiligung auf. Dies ermöglicht »strategische« – nicht vollkostendeckende – Preise im Wettbewerb anzubieten und gezielte politische Unterstützung zu gewähren und damit privatwirtschaftliche Wettbewerber aus dem Markt zu drängen. Das stellt für die privatwirtschaftlich organisierte, technologisch führende deutsche Marineschiffbauindustrie eine erhebliche Wettbewerbsverzerrung dar.

Die Bedeutung des Exports für die deutsche Marineschiffbauindustrie

Auch wenn die Deutsche Marine von je her der wichtigste Kunde der deutschen Marineschiffbauindustrie war und heute auch ist, so haben die nationalen Beschaffungsvorhaben – wie z. B. die U-Boote der HDW Klassen 205, 206 und 212A – immer nur für eine temporäre Auslastung der



Korvette Klasse 130 BRAUNSCHWEIG

Entwicklungs- und Fertigungskapazitäten der deutschen Marineschiffbauindustrie gesorgt. Der Großteil der Kapazitätsauslastung konnte in den vergangenen Jahrzehnten stets nur durch Exportaufträge gewährleistet werden. Diese Auslastung war die Voraussetzung für den breiten technologischen Vorsprung der deutschen Marineschiffbauindustrie und ließ wiederum neue Innovationen zu. So sind z. B. die für den Export bestimmten U-Boote der HDW Klasse 209, die technologisch auf den U-Booten der HDW Klasse 206 für die damalige Bundesmarine aufbauen, bis heute die weltweit am erfolgreichsten exportierten nicht-nuklearen U-Boote – 14 Marinen entschieden sich seit den 1960er Jahren für Boote dieser Klasse »Made in Germany«. Dank des Exporterfolgs der U-Boote der HDW Klasse 209, deren Fertigung über Jahre eine kontinuierliche Auslastung gewährte und damit verbunden eine technologische Weiterentwicklung in Design und Bau von U-Booten ermöglichte, konnte sich die deutsche Marineschiffbauindustrie ihre technologisch führende Stellung beim Bau konventioneller U-Boote erhalten. Dadurch war es auch möglich, zu Beginn des neuen Jahrtausends mit der HDW Klasse 212A für die Deutsche Marine ein U-Boot zu fertigen, das aufgrund seiner Sensorik, seines Designs und vor allem des Außenluft-unabhängigen Antriebs auf Brennstoffzellenbasis zweifellos als das modernste konventionelle U-Boot der Welt bezeichnet werden kann.

Die aus den erfolgreichen HDW Klassen 209 und 212A Ende der 1990er Jahre für den Export entwickelten U-Boote der HDW Klasse 214 mit dem mittlerweile im Einsatz

bewährten Brennstoffzellenantrieb stellen wiederum einen neuen technologischen Meilenstein dar. Bisher konnten bereits 21 Boote für verschiedene Marinen unter Vertrag genommen werden. Damit sind die U-Boote der HDW Klasse 214 auf bestem Wege, an die Erfolge der HDW Klasse 209 anzuknüpfen. Zukünftig deckt ThyssenKrupp Marine Systems mit U-Booten der im Entwurf befindlichen HDW Klasse 216 zusätzlich die Anforderungen von Marinen ab, die ein konventionell angetriebenes U-Boot mit großer Reichweite und hoher Transitgeschwindigkeit wünschen.



U-Boot HDW Klasse 212A (U 33) und Fregatte Klasse 124 (HAMBURG)

So profitieren die deutsche Marineschiffbauindustrie und die Deutsche Marine wechselseitig von der gemeinsam geleisteten Forschungs- und Entwicklungsarbeit. Forschung von heute entscheidet über den wirtschaftlichen und technologischen Erfolg von morgen. Forschung und Entwicklung sind das Fundament Deutschlands technologischer Spitzenstellung und des Erfolgs auf dem Weltmarkt. Mit ihrer Forschung trägt die deutsche Marineschiffbauindustrie zum wirtschaftlichen Wachstum bei und sichert damit jetzt und zukünftig Arbeitsplätze und Steuereinnahmen.

Bestandteil des Exportgeschäfts heute ist, dass wesentliche Teile der Wertschöpfung eines Bauvorhabens auf Kundenwunsch im eigenen Land stattfinden sollen. Dies bedeutet die Fremdvergabe von Fertigungs- und Ausrüstungsaufgaben mit Hilfe von in Deutschland zusammengestellten Materialpaketen und mit geeigneter Unterstützung vor Ort – in nicht seltenen Fällen geht dem eine entsprechende Ertüchtigung der dortigen Werftenindustrie voraus. Aufgabe der deutschen Marineschiffbauindustrie ist dabei immer weniger die eigentliche Fertigung, sondern vielmehr Entwurf, Planung und Baubegleitung im Ausland. Zunehmend sind auch Wartungs- und Servicedienstleistungen in der Betriebsphase sowie Ausbildungsanteile Bestandteil von Exportgeschäften.

Die Bedeutung der Deutschen Marine für die deutsche Marineschiffbauindustrie

Trotz der notwendigen Fokussierung auf den Exportmarkt ist die Deutsche Marine als nationaler Kunde weiterhin unverzichtbar. Mit der notwendigen Exportreferenz, mit der Deutschen Marine als »Parent Navy«, kann der Erfolg der deutschen Marineschiffbauindustrie nachhaltig gesichert werden. Neben der Exportreferenz spielt vor allem der Aspekt der Ausbildungsunterstützung von Kundenmarinen durch die Deutsche Marine eine entscheidende Rolle. Die Deutsche Marine – z. B. mit ihren im jahrelangen Einsatz von U-Booten erworbenen Erfahrungen – ist ein international begehrter Ansprechpartner für Kundenmarinen, die sich im Rahmen eines Beschaffungsvorhabens für Produkte der deutschen Marineschiffbauindustrie entschieden haben. Damit verbunden möchten die Kundenmarinen als Partner der Deutschen Marine wahrgenommen werden und auch gegen Bezahlung von deren taktisch-operativen Erfahrungen profitieren, etwa durch Grundlagenausbildung am Ausbildungszentrum U-Boote (AZU) der Deutschen Marine.

In diesem Zusammenhang sind die sich beständig verringernden Kapazitäten der Deutschen Marine, diese Ausbildungsunterstützung für ausländische Kunden- und Partnermarinen zu leisten, besonders kritisch. Selbstverständlich ist die deutsche Marineschiffbauindustrie bereit, sich entsprechend zu engagieren, um geeignete Lösungen für eine nachhaltige Unterstützung gemeinsam mit der Deutschen Marine zu erarbeiten, auch unter Berücksichtigung der Schaffung von zusätzlichen Ausbildungskapazitäten. Bestimmte Ausbildungsleistungen können jedoch nur durch die Deutsche Marine abgebildet werden, dies gilt es weiterhin zu sichern. Langfristig würden sowohl die deutsche Marineindustrie als auch die Deutsche Marine von einer vertieften Zusammenarbeit profitieren – bietet sie der Deutschen Marine doch die Möglichkeit, Fähigkeiten zu erhalten oder sogar auszubauen und der deutschen Marineschiffbauindustrie die Chance, die Deutsche Marine weiterhin als Referenzkunden sowie als Partner bei Exportgeschäften vorweisen zu können.

Fazit: Eine international erfolgreiche deutsche Marineschiffbauindustrie ist der sicherste Weg, die weltweit zum Teil einzigartigen Fähigkeiten und Kapazitäten im Bereich der Hochtechnologie am Standort Deutschland zu sichern, die Spitzenposition bei vielen Lösungen und Produkten auszubauen und damit den souveränen Zugang Deutschlands zu den besten Systemen langfristig sicherzustellen.



Armin Papperger

Vorstandsvorsitzender
Rheinmetall AG

Perspektiven der deutschen Landsystemindustrie

Als bedeutender Bestandteil der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie trägt die deutsche Landsystemindustrie nicht nur zur Innovationsfähigkeit des Hochtechnologiestandortes Deutschland bei. Vielmehr leistet sie auch einen strategischen Beitrag zur sicherheitspolitischen Handlungsfähigkeit unseres Landes. Daher erfordern die veränderten sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen nicht nur Anpassungen, sondern zukunftsgerichtetes Denken.

Wie kaum ein anderer Teil der deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie stand die deutsche Landsystemindustrie seit dem Ende des »Kalten Krieges« unter Veränderungsdruck. Die schnell eingeforderte »Friedensdividende« ließ die Zahl der mechanisierten Großverbände der europäischen NATO-Staaten – von denen viele mit Kampfpanzern, Schützenpanzern, Geschützen sowie taktischen und Logistikfahrzeugen aus deutscher Produktion ausgestattet waren – massiv schrumpfen. Die Welt wurde aber nicht friedlicher. Eine globale Instabilität folgte dem »Kalten Krieg«. Viele ethnische, oftmals innerstaatliche Konflikte erforderten und erfordern ein Eingreifen. Nichtstaatliche Akteure wie Terrorismus und organisierte Kriminalität bedrohen die Sicherheit. Sicherheitspolitik gilt längst nicht mehr als reine Verteidigungspolitik. Die »umfassende Sicherheitspolitik« schließt innen- und außenpolitische, verteidigungspolitische, gesellschaftspolitische oder entwicklungspolitische Handlungsfelder ein.

Auch die Streitkräfte transformierten sich, um den neuen Aufgaben gerecht werden zu können. An die Stelle der auf Landesverteidigung optimierten mechanisierten Großverbände traten kleinere Einsatzkontingente, die im gesamten Aufgabenspektrum von humanitärer Hilfe über friedensstabilisierende polizeiähnliche Einsätze bis hin zum hochintensiven Gefecht befähigt sind und meist multinational und streitkräftegemeinsam operieren. Darüber hinaus denken Streitkräftekonzeptionäre nicht mehr in Plattformen, sondern in Fähigkeitskategorien. Hierzu zählen etwa Nachrichtengewinnung und Aufklärung, Wirksamkeit im Einsatz oder Mobilität.

Die immer kleiner werdenden Streitkräfte Deutschlands und Europas benötigen zwar geringere Stückzahlen ihrer Ausrüstung. Dafür muss diese aber auf einem hochmodernen technologischen Stand sein. Gleichzeitig führen Einsparungen gerade in den westlichen Verteidigungshaushalten zu einem höheren Kostendruck. Gelder für Forschung, Entwicklung und Beschaffung entfallen. In anderen Regionen, vor allem Asien und der *Middle East and North Africa (MENA)*-Region, steigen die Verteidigungsbudgets hingegen.

Wie muss sich also die deutsche Landsystemindustrie aufstellen, um zukunftsfähig zu bleiben? Die Antwort Rhein-

metalls ist ein Dreiklang aus Innovationsfähigkeit, Systemhausgedanke und Internationalisierung.

Innovationsfähigkeit

Eine innovationsfähige Industrie verfolgt die Trends nicht nur, sondern bestimmt sie mit. Eine hohe Innovationsfähigkeit ist eine Schlüsselfähigkeit der Industrie, denn nach wie vor besteht eine starke Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen für die Modernisierung von Streitkräften. Bei den Landsystemen stehen vor allem die strategische und die taktische Mobilität, der Schutz, die Wirksamkeit im Einsatz und schließlich die Vernetzbarkeit mit anderen Plattformen, Waffensystemen sowie Führungs- und Informationssystemen im Vordergrund.

Die heutigen und zukünftigen Fahrzeuge müssen möglichst luftverlegbar sein. Wir brauchen Schutzsysteme, die intelligent und hoch flexibel sind. *Robotics* rücken in den Vordergrund, sowohl in der Luft als auch auf dem Boden. Die Zielbekämpfung erfolgt zur Vermeidung von Kollateralschäden überwiegend durch Präzisionswaffen. Die Aufklärung erfolgt in einem Sensorverbund mit aufgabenbezogener Informationsbereitstellung. Zur Realisierung der Fähigkeit zur netzwerkbasierten Operationsführung müssen interoperable – sowohl vertikal wie horizontal – vernetzte Führungs- und Kommunikationssysteme beschafft bzw. ausgebaut werden. Unterstützende logistische Prozesse wie Materialerhaltung oder Transport, welche nicht zu den militärischen Kernaufgaben gehören, werden mehr und mehr durch kommerzielle Partner übernommen.

All das sind Themen, denen sich Rheinmetall stellt. Hier gilt es nicht nur für uns, durch Innovationskraft zu überzeugen.



Der PUMA ist einer der modernsten Schützenpanzer weltweit

Denn für deutsche Firmen bleibt die Technologiekompetenz auf absehbare Zeit das zentrale Differenzierungsmerkmal. Wir sind nur durch Technologieführerschaft und nur durch Produkte mit Alleinstellungsmerkmal in der Lage, unsere vergleichsweise hohen Preise am Markt auch durchzusetzen.

Systemhausgedanke

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass bei großen militärischen Beschaffungsvorhaben Systemlieferanten bevorzugt werden. Wehrtechnische Systemhäuser müssen also nicht nur eine breite Produktpalette hochwertiger, innovativer Komponenten wie Waffenstationen, Munition, elektrooptische Ausrüstung, Schutztechnologie oder Antriebe liefern können. Vielmehr müssen sie in der Lage sein, eigene sowie gegebenenfalls zugelieferte Komponenten und Subsysteme sowie möglicherweise sogar bereits vorhandene Plattformen des Kunden zu hochwirksamen modernen Systemen und Systemverbunden vereinen zu können. Weiterhin müssen sie auch die Begleitung und Betreuung von Systemen wahrnehmen können – das sogenannte »Service- und Supportgeschäft«.

Rheinmetall hat sich nicht nur als Lieferant hochwertiger Komponenten, sondern auch als führendes wehrtechnisches Systemhaus etabliert. Dabei sind wir in der Lage, mit anderen industriellen Partnern im In- und Ausland zu kooperieren, um anspruchsvolle Projekte zu realisieren. Beispiele für unsere Systemhauskompetenz sind der Schützenpanzer Puma, das Gepanzerte Transportkraftfahrzeug (GTK) Boxer oder das Soldatensystem »Gladius«.

Internationalisierung

Selbst regional weit entfernte sicherheitspolitische Risikoherde können sich global auswirken. In dem Maße, wie sich Sicherheitspolitik internationalisiert, globalisiert sich daher auch der Sicherheits- und Verteidigungsmarkt.

In Europa wird der Konsolidierungsprozess der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie weiter fortschreiten. Da nur ein Land mit einer eigenständigen Rüstungsindustrie über genügend Argumentationsgewicht in internationalen Bündnissen verfügt, muss die Bundesregierung ein großes strategisches Interesse daran haben, diesen Prozess aktiv zu begleiten. Dies gilt erst recht seit dem Inkrafttreten des EU Defence Package, welches mit seinen beiden Richtlinien den europäischen Binnenmarkt auch für Defence-Güter weiter öffnen soll. Hier muss die Politik der fortschreitenden Europäisie-

rung und Internationalisierung weiter Rechnung tragen und die einheimische Sicherheits- und Verteidigungsindustrie im internationalen Wettbewerb unterstützen, auch indem sie darauf drängt, dass konkurrierende ausländische Unternehmen nicht wettbewerbsverzerrend subventioniert werden.

Denn gerade der internationale Wettbewerb ist für die deutsche Sicherheits- und Verteidigungsindustrie wichtig, um ihre Innovations- und

Systemfähigkeit zu erhalten. Zudem können die Umsätze, die wir mit der Bundeswehr als wichtigstem Kunden erreichen, längst nicht mehr die hohen Entwicklungskosten abdecken, die gerade im Hochtechnologiebereich entstehen. Umgekehrt profitieren unsere Soldatinnen und Soldaten davon, dass wir auch international ein führender Anbieter wehrtechnischer Ausrüstung sind.

Auf den internationalen Märkten genießt gerade die deutsche Landsystemindustrie höchstes Ansehen. Ein prominentes Beispiel ist der Kampfpanzer Leopard 2. Übrigens wurde fast die Hälfte der Leopard-2-Flotte der Bundeswehr in Schleswig Holstein gebaut – nämlich in den heutigen Rheinmetall-Werken in Kiel. Zu den weiteren weltbekanntesten Produkten zählt die taktische und logistische Fahrzeugfamilie der Rheinmetall MAN Military Vehicles (RMMV), die nicht nur in Deutschland, sondern beispielsweise auch in Großbritannien und in absehbarer Zeit in Neuseeland und Australien im Dienst ist. Ein weiteres Erfolgsmodell internationaler Kooperation ist das bereits genannte GTK Boxer. Hier haben wir kürzlich eine weitere Produktionsstätte in den Niederlanden in Betrieb genommen.

Zu den wachstumsstarken Märkten, die wir in absehbarer Zeit erreichen können, gehören – wie erwähnt – Asien und die MENA-Region. Auch Australien, Nordamerika, Südamerika, Russland sowie Nordeuropa bieten Wachstumspotential. Rheinmetall wird daher konsequent seine »Hub-Strategie« fortsetzen und seine lokale Präsenz in den außereuropäischen Wachstumsmärkten stärken und durch Akquisition und Partnerschaften vor Ort ausbauen. Denn um seriös beraten und betreuen zu können, braucht es Leute, die nicht nur vor Ort sind, sondern auch die Sprache des Kunden sprechen und seinen Bedarf aus nächster Nähe



Das schwere taktische Bergefahrzeug gehört zur weltweit bewährten RMMV-Fahrzeugfamilie

kennen. Ziel unserer Internationalisierungsstrategie ist es, ab 2015 rund 50 Prozent des Umsatzes mit Kunden außerhalb Europas zu erwirtschaften.

Fest steht für uns aber auch: Rüstungslieferungen müssen immer im Einklang stehen mit den Vorgaben, die sich aus der Außen- und Sicherheitspolitik der Bundesrepublik und aus den vielfältigen Sicherheitspartnerschaften Deutschlands mit anderen Ländern ergeben. Daher durchläuft jedes unserer Exportprojekte im Genehmigungsprozess strenge Kontrollen.

Ausblick

Parallel zum Transformationsprozess der Streitkräfte bleibt auch die Sicherheits- und Verteidigungsindustrie – und mit ihr die Landsystemindustrie – im ständigen Umbruch. In Deutschland besteht die Sicherheits- und Verteidigungsindustrie neben wenigen international verflochtenen Systemfirmen – wie Rheinmetall – aus einigen allianzfähigen Spezialfirmen sowie einer größtenteils national ausgerichteten mittelständischen Industriebasis aus Subsystem- und Komponentenlieferanten. Der Konsolidierungsprozess im Landsystembereich brachte und bringt tiefe Einschnitte mit sich. Auch für Rheinmetall. So sind neben Innovationsfähigkeit, dem Ausbau des System- und Servicegeschäftes und der Internationalisierung umfangreiche Maßnahmen zur Steigerung der Kosteneffizienz Bestandteil unseres »Strategieprogrammes Rheinmetall 2015«.

Weiterhin bleibt ein strategischer Dialog zwischen Politik, Verwaltung, Streitkräften, Industrie und Gesellschaft unabdingbar, um die sicherheitspolitische Handlungsfähigkeit der Bundesrepublik und nicht zuletzt die Innovationsfähigkeit des Hochtechnologiestandortes Deutschland erhalten zu können. Rheinmetall trägt seinen Teil hierzu gerne bei.



Andreas Sedlmayr

Geschäftsführender Gesellschafter
AUTOFLUG GmbH

Zur Notwendigkeit des Erhalts einer deutschen militärischen Luftfahrtindustrie

20 Jahre Arbeitskreis Wehrtechnik in Schleswig-Holstein sind eine gute Gelegenheit, über die aktuelle Situation der militärischen Luftfahrtindustrie in Deutschland und über ihre Notwendigkeit und Zukunft nachzudenken. Bekanntlich hilft beim Blick nach vorn auch der Blick zurück:

Mit dem Ende des Krieges 1945 wurde die Fliegerei in Deutschland verboten und die Lufthoheit ging auf die Besatzungsmächte über. Einhergehend damit gab es keine Luftfahrtindustrie in Deutschland mehr; sämtliche Schutzrechte der deutschen Luftfahrtindustrie wurden beschlagnahmt. Erst mit der Gründung der Bundeswehr und der Eingliederung Deutschlands in das westliche Verteidigungsbündnis entstand wieder eine deutsche Luftfahrtindustrie.

Während die Luftfahrtindustrien der Siegermächte für ihre neuen Entwicklungen unmittelbar und ohne jede Unterbrechung auf ihr bisheriges Know-how und ihre bestehenden Einrichtungen zurückgreifen konnten, stand die deutsche Luftfahrtindustrie vor einem vollständigen Neuanfang, der nur in Zusammenarbeit mit den westlichen Verbündeten zum Erfolg führen konnte.

Der Schwerpunkt dieses Neuanfanges lag bei der militärischen Luftfahrt; die zivile Luftfahrt sollte erst Jahrzehnte später Bedeutung erlangen. Der Wiederaufbau der militä-

rischen Luftfahrtindustrie in Deutschland wurde zu einem großen Erfolg. Von entscheidender Bedeutung dafür waren zum einen der politische Wille für diesen Wiederaufbau und einhergehend damit das Bereitstellen von erheblichen Entwicklungs- und Fördergeldern. Noch bedeutender aber war, dass es Beschaffungsprogramme gab und die deutsche Luftfahrtindustrie so Lizenz- und Fertigungspartner für Luftfahrtgerät amerikanischen Ursprungs für die junge deutsche Luftwaffe wurde.

Von herausragender Bedeutung war das *Starfighter* Programm. Das Flugzeug wurde in Deutschland und in anderen europäischen NATO-Partner-Ländern in Lizenz gefertigt und markiert den Beginn einer leistungsfähigen deutschen Luftfahrtindustrie nach dem Kriege. Zu Spitzenzeiten waren in dem Programm 140 000 Beschäftigte tätig, so auch bei AUTOFLUG und vielen anderen Unternehmen in Schleswig-Holstein. Ohne diese Lizenzfertigung wären Folgeprogramme wie die *Transall*, der *Tornado*, der *Eurofighter* und ganz aktuell das Transportflugzeug *A400M* nicht möglich gewesen, und auch nicht eine leistungsfähige zivile Luftfahrtindustrie in Deutschland. Über den Weg vom Lizenzfertiger wurde die deutsche militärische Luftfahrtindustrie auch auf Systemebene zum angesehenen und gleichberechtigtem Entwicklungs- und Herstellungspartner in Europa, der seine Leistungsfähigkeit für den modernen Kampfflugzeugbau



Transportflugzeug A400M, ausgestattet mit Truppsitzen

mit eigenständigen Beiträgen im *Eurofighter* und im *A400M* Programm bis heute eindrucksvoll unter Beweis stellt.

Dieselben Regeln, die für den Aufbau einer militärischen Luftfahrtindustrie gelten, gelten auch für ihren Erhalt, nämlich zum einen der politische Wille verbunden mit der Bereitschaft, technologisches Neuland mit Fördermitteln gemeinsam mit der Industrie zu betreten. Und zum anderen gehört für den Erhalt der Fähigkeiten auch ein Entwicklungs- und Beschaffungsprogramm, kurzum: ein zu entwickelndes (bemanntes oder unbemanntes) Luftfahrzeug.

Ich befürchte, dass ohne diese beiden Voraussetzungen das Erreichte niedergehen und eine leistungsfähige und international wettbewerbsfähige deutsche militärische Luftfahrtindustrie keinen Bestand haben wird. Denn ohne anspruchsvolle Entwicklungsprogramme führt der Wettbewerb um kluge Ingenieure dazu, dass diese ihre berufliche Herausforderung in anderen Industrien suchen und der militärischen Luftfahrtindustrie verloren gehen. Das Wissen in den Köpfen dieser Mitarbeiter kann zwar dokumentiert werden, aber es geht ohne Anwendung und Weiterentwicklung gleichwohl unwiederbringlich verloren. Zu glauben, dass eine solche Wissenslücke wieder geschlossen werden kann, geht an der Realität vorbei. Es ist zwar möglich – wie der Wiederaufbau der militärischen Luftfahrtindustrie ab 1955 gezeigt hat –

aber die Kosten dafür übersteigen bei weitem die Kosten, die zum Fähigkeitserhalt notwendig gewesen wären; von der zeitlichen Dimension ganz zu schweigen.

Angesichts abnehmender Förderung der militärischen Luftfahrtforschung, auslaufender Serienproduktionen, ohne Neuentwicklungen und deutlich rückläufiger Aktivitäten im Bereich Instandsetzung und Betreuung verzeichnet die militärische Luftfahrtindustrie seit dem vergangenen Jahr deutliche Beschäftigungs- und Umsatzrückgänge. Hochqualifiziertes Personal wandert in andere Bereiche ab und Unternehmen überdenken Geschäftsfeldaktivitäten: der Erosionsprozess hat bereits eingesetzt. Ganz konkret besteht die Gefahr, dass der Know-how Erhalt infolge einer unterkritischen Industriegröße in der militärischen Luftfahrtindustrie am Standort Deutschland nicht mehr möglich ist, einhergehend mit dem unwiederbringlichen Verlust der Fähigkeit, neue fliegende Waffensysteme und Flugkörper in Deutschland entwickeln und diese komplexen Systeme auch eigenständig betreuen zu können.

Wir stehen vor der Fragestellung: wollen wir das zweifelsohne (noch) vorhandene und wettbewerbsfähige Know-how unserer deutschen militärischen Luftfahrtindustrie erhalten oder dürfen wir das, was über die vergangenen 50 Jahre aufgebaut wurde einfach aufgeben.



Versorgen – Aufklären – Schützen

Die Bedingungen in der Verteidigungstechnik unterliegen ständigen Veränderungen. Neue Einsatzszenarien bedingen neuartige, modernste Ausrüstung.

Wir als Sparte Verteidigung & Zivile Systeme haben die besonderen Maßgaben des Militärs verinnerlicht. Mit unseren Entwicklungen tragen wir den Anforderungen an Ausfallsicherheit der elektrischen Versorgung und allerhöchste Präzision in der Stabilisierung sowie in der Zielbeobachtung und -lokalisierung Rechnung - damit jeder Einsatz so reibungslos abläuft wie die von uns implementierte Lösung.



Energie-Systeme

- Elektrische Energiesysteme
- Generatoren für die Stromversorgung
- Aggregate und elektrische Komponenten



Optische Sensor-Systeme

- Wärmebild-Beobachtungsgeräte
- Laser-Entfernungsmesser
- Laser-Simulation & Ausbildungstechnik



Stabilisierungs-Systeme

- Richtantriebe für Waffensysteme
- Sichtlinien-Stabilisierung
- Neigesysteme



Radome & Composites

- Radome (Eurofighter, Tornado, NH90)
- Wartung der AWACS Radome
- Transparenter Schutz

Ich meine, dass Deutschland diese Fähigkeiten erhalten sollte, denn eine leistungsfähige nationale, europäisch integrierte militärische Luftfahrtindustrie ist für die souveräne Auftragserfüllung unserer Bundeswehr im Bündnis und für ihre Einsatzbereitschaft unabdingbar. Die deutsche militärische Luftfahrtindustrie leistet damit einen wesentlichen und unverzichtbaren Beitrag für die Souveränität Deutschlands. Auch wird über eine zukunftsfähige, nationale militärische Luftfahrtindustrie Deutschlands Rolle in der EU, in der UN und im Nato-Bündnis gesichert und gestärkt. Ohne deutsche Spitzentechnologie wird es Deutschland nicht möglich sein, unabhängig eigne wertvolle militärische und technologische Fähigkeiten in das Bündnis einzubringen und damit Partner auf Augenhöhe zu bleiben.

Zweifelsohne wird es im Rahmen einer wünschenswerten europäischen Sicherheitspolitik zu einer weiteren Integration und Konzentration der militärischen Luftfahrt in Europa kommen. Dieses ist auch angesichts sinkender Budgets für die Verteidigung und geringer werdender Stückzahlen künftiger Luftfahrzeuge unausweichlich. Aber hierauf müssen wir vorbereitet sein, denn nur *eigene* umfassende technologische Fähigkeiten für die militärische Luftfahrt ermöglichen es, den europäischen Integrationsprozess im Rüstungsbereich mit zu gestalten. Nur sie gewährleisten Kooperationsfähigkeit und sichern Einfluss bei Entwicklung, Beschaffung und Betrieb von entscheidenden (neuen) militärischen Systemen.

Nicht vergessen werden darf, welchen enormen Einfluss die Entwicklungsleistung der militärischen Luftfahrtindustrie gerade auf die zivile Luftfahrt hatte und nach meiner festen Überzeugung noch haben wird. Militärische Hochleistungstechnik in Werkstoffkunde und Triebwerksbau, in der Avionik, der Flugsteuerung oder der Strömungslehre haben der zivilen Luftfahrt unschätzbaren Nutzen gebracht. Es gehört nicht viel Phantasie dazu sich vorzustellen, dass etwa das Know-how zur sicheren Steuerung einer militärischen Drohne im Luftraum sehr gut auch dazu genutzt werden kann, künftig zivile Flugzeuge ohne Piloten zu betreiben. Die Frachtflugzeuge werden den Anfang machen. Eine dauerhaft wettbewerbsfähige zivile Luftfahrtindustrie bedarf ihres militärischen Partners.

Vor dem Hintergrund dieser Bedeutung einer nationalen militärischen Luftfahrtindustrie beabsichtigt die Bundesregierung unter der Federführung des Bundesministeriums

der Verteidigung, eine »Militärische Luftfahrtstrategie« zu erarbeiten. Die im Bundesverband der Deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie e.V. (BDLI) zusammengeschlossene Luftfahrtindustrie begrüßt dieses außerordentlich, auch vor dem Hintergrund, dass die Bundesregierung bereits mit ihrer nationalen Raumfahrtstrategie großen Erfolg gehabt hat und die jüngst verabschiedete Strategie der Bundesregierung für die zivile Luftfahrt ebenfalls langfristig entscheidende Weichen stellen wird. Mit einer Strategie für die militärische Luftfahrt in Deutschland setzt die Bundesregierung diesen Weg konsequent fort.

Die Idee einer strategischen Konzeption für die militärische Luftfahrt in Deutschland zielt darauf ab, die für die Bundeswehr und für Deutschland im Bündnis unverzichtbare militärische Luftfahrtindustrie strategisch klug und langfristig auszurichten. Um dies zu erreichen, müssen innovative militärische Luftfahrtforschung und die Fähigkeit, modernste fliegende Waffensysteme in Deutschland entwickeln, produzieren und betreuen zu können, gesichert werden. Auch wenn die Entwicklung komplexer Waffensysteme heute nur noch gemeinsam mit anderen Partnernationen getragen werden kann, muss der eigne unverzichtbare Beitrag zur Systemfähigkeit der nationale Anspruch sein. Diese Systemfähigkeit wird nicht allein durch die Systemindustrie getragen, sondern sie wird im besonderen Maße auch durch eine Vielzahl mittelständischer Ausrüstungs- und Zulieferunternehmen gewährleistet. Diese leisten durch ihre Flexibilität und ihre Innovationskraft einen unverzichtbaren Beitrag.

Eine militärische Luftfahrtstrategie für Deutschland wird die Bedeutung der militärischen Luftfahrt in Deutschland beschreiben und kann als inhaltliche Klammer die verschiedenen Aspekte zur Förderung und Unterstützung der nationalen Industrie zusammenfassen. Sie soll gleichzeitig einen belastbaren strategischen Rahmen bieten, an dem sich die Industrie langfristig orientieren kann.

Die militärische deutsche Luftfahrtindustrie hat für die Bundesrepublik Deutschland einen unverzichtbaren Beitrag geleistet. Sie zu erhalten und weiterzuentwickeln ist nicht nur eine wirtschaftliche Fragestellung, sondern auch eine politische. Getragen von dem dafür notwendigen politischen Willen wird die militärische Luftfahrtindustrie in Deutschland die vor ihr liegenden Herausforderungen annehmen und auch künftig auf höchstem Niveau wertvolle Beiträge zur Weiterentwicklung der Luftfahrt in Deutschland und in Europa leisten.



Dieter Hanel

Vorsitzender Arbeitskreis Wehrtechnik
Schleswig-Holstein

Die strategische Ausrichtung der wehrtechnischen Industrie in Schleswig-Holstein

Richtungsweisende Unternehmensentscheidungen

Schleswig-Holstein war während des Ost-West-Konfliktes in Europa eine Region, in der die Konfrontation durch eine hohe Konzentration von Militär und Rüstung sowie in der Abgrenzung durch den Eisernen Vorhang sichtbar ihren Ausdruck gefunden hat. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands, dem Ende des Kalten Krieges, dem Zerfall der Sowjetunion und der Auflösung des Warschauer Paktes hat sich für diese Region durch den militärischen Wandel und die wirtschaftliche Öffnung die sicherheits- und wirtschaftspolitische Lage im Ostseeraum grundlegend geändert. Dies hatte tief greifende Auswirkungen auf die wehrtechnische Industrie im Lande, die Anfang der neunziger Jahre vor schwierigen strategischen Grundsatzentscheidungen über ihre zukünftige Ausrichtung stand.

Dabei hat es nicht an Empfehlungen gemangelt. So bewerte der damalige Ministerpräsident des Landes, Björn Engholm, 1989 die Lage folgendermaßen: »Es ist nicht zu leugnen, dass der Kriegsschiffbau für den verbleibenden Rest unserer Werftindustrie derzeit noch von teilweise erheblicher Bedeutung ist. Unser politisches Ziel ist aber ebenso eindeutig, diese Bedeutung zu verringern«.

Der schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister Peer Steinbrück vertrat 1994 folgende Auffassung: »Die Umstellung

auf zivile Produkte ist eine aussichtsreiche Strategie, um die vorhandenen Potentiale der wehrtechnischen Industrie zukunftsfruchtig zu nutzen, ihre Krisenanfälligkeit zu reduzieren und hochqualifizierte Arbeitsplätze in diesen Unternehmen zu sichern. (...) Einige Unternehmen in Schleswig-Holstein haben die Notwendigkeit der Umorientierung schnell erkannt und die Entwicklung und Vermarktung ziviler Produkte in den letzten Jahren zügig vorangetrieben, wodurch sich ihre Zukunftsperspektiven oft deutlich verbessert haben«. Und auch der Gewerkschaftsführer von der IG Metall Küste, Frank Teichmüller, prognostizierte 1996: »Ohne Diversifizierung, ohne Konversionsanstrengung ist die Perspektive völlig aussichtslos«.

Doch die meisten Unternehmen konnten sich diesen politischen, z. T. ideologisch geprägten Bewertungen zur Lage der wehrtechnischen Industrie und den daraus folgenden Empfehlungen zur zukünftigen Ausrichtung nicht anschließen, sondern sahen in zukunftsweisenden Technologien und neuen, missionsgerechten militärischen Produkten sowie in der Internationalisierung des Geschäftes trotz des dramatischen Personalabbaus und Umsatzrückgangs bis Mitte der 90er Jahre weiterhin Chancen für eine erfolgreiche Ausrichtung im wehrtechnischen Kerngeschäft. Diese Position vertrat 1995 auf dem ersten Wehrtechnik-Dialog des Arbeitskreises auch Dirk Rathjens, damals Vorstandsmitglied

der Howaldtswerke-Deutsche Werft (HDW). Er plädierte für den Erhalt der Systemfähigkeit im Marineschiffbau.

»Diversifikation in schiffbaufremde Produkte ist wirtschaftlich zur Schaffung bzw. Erhaltung einer substantiellen Anzahl von Arbeitsplätzen nicht möglich«, eine Bewertung, die ihm angesichts der Entwicklung des Schiffbaus in Deutschland und der veränderten globalen sicherheitspolitischen Lage in den letzten Jahrzehnten recht gab.

So wurde 1996 der Konkurs von DST Deutsche System-Technik GmbH, ein von der Politik und den Medien hoch gelobtes Kieler Vorzeigeunternehmen für die Konversion der Wehrtechnik, auch als Beweis für das Scheitern der Konversionsstrategie und -förderung gesehen.

Aber auch der Wehrtechnik-Markt gestaltete sich bis Mitte der 90er Jahre äußerst schwierig. Nominal ging der Verteidigungshaushalt von umgerechnet 27,4 Mrd. Euro in 1991 auf 24,9 Mrd. Euro in 1994 zurück. Die wehrtechnischen Unternehmen mussten insgesamt bis 1996 einen beträchtlichen Personalabbau und Umsatzrückgang verkraften, verbunden mit tief greifenden Umstrukturierungen. Die Anzahl der direkt in der Wehrtechnik Beschäftigten in Schleswig-Holstein ging von 1992 bis 1996 um mehr als 1 000 auf rund 4 200 zurück.

So war es wie ein hoffnungsvolles Signal für eine zukünftig positive Entwicklung der wehrtechnischen Industrie in Schleswig-Holstein, als 1994 die neue Fregatte der Bundeswehr bei HDW auf den Namen »Schleswig-Holstein« getauft wurde. Und die Entscheidung Schwedens Anfang 1994, nach einem harten Wettbewerb mit französischen und amerikanischen Konkurrenten den deutschen Kampfpanzer LEOPARD 2 zu beschaffen, war für die Heeresrüstungsin- dustrie ein strategisch wichtiger Schritt bei der Erschließung neuer Märkte im Ausland.

Insbesondere die erteilten Großaufträge der Bundeswehr, wie die vier außenluftunabhängigen U-Boote der Klasse 212A in 1994, die Fregatten der Klasse 124 sowie die Panzerhau- bitze 2000 in 1996, haben bei den beteiligten Unternehmen die wirtschaftliche Lage auf mittlere Sicht stabilisiert. 1996 hat die FFG als Hauptauftragnehmer von der Bundeswehr den Auftrag zur Umrüstung von über 600 M113 in meh- reren Varianten erhalten. Dies war der strategisch wichtige Einstieg des Instandsetzungsunternehmens über die Lei- stungssteigerung von gepanzerten Fahrzeugen in die System-

fähigkeit. Darüber hinaus trug auch der 1994 unterzeichnete Vertrag über den Bau eines dritten israelischen U-Bootes der HDW DOLPHIN-Klasse wesentlich zur Auslastung des Marineschiffbaus bei.

So haben nach der Wende drei, auch von der sicherheitspo- litischen Lage bestimmte, richtungsweisende, strategische Unternehmensentscheidungen entscheidend zum Erhalt der Leistungsfähigkeit und der internationalen Wettbewerbspo- sition der wehrtechnischen Industrie in Schleswig-Holstein beigetragen: 1. die Aufrechterhaltung der Wehrtechnik als Kerngeschäft, 2. die Entwicklung technologisch marktfüh- render Produkte und 3. die verstärkte Erschließung von Auslandsmärkten.

Die veränderte sicherheitspolitische Lage

Die veränderte sicherheitspolitische Lage wird seit dem Wegfall des Ost-West-Konfliktes durch die Bedrohungen des internationalen Terrorismus, der organisierten Kri- minalität, der Piraterie, durch die Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen und deren Trägermittel sowie durch die Auswirkungen auch weit entfernter regionaler Krisen und Konflikte bestimmt. Zugleich verzeichnen wir das Aufkommen neuer militärischer Mächte und die langfristigen Veränderungen der geopolitischen Macht- verhältnisse. Seitdem leistet Deutschland gemeinsam mit seinen Bündnispartnern einen maßgeblichen militärischen Beitrag, um Konflikte zu verhindern oder zu bewältigen. Hierfür benötigen die Streitkräfte eine Ausrüstung, die die- ser veränderten Lage und dem erweiterten Auftrag gerecht wird. Die wehrtechnische Industrie Schleswig-Holsteins leistet hierzu mit ihren leistungsfähigen Produkten einen wichtigen Beitrag.

Die Schaffung von Krisenreaktionskräften der Bundeswehr und ausländischer Streitkräfte auf Grundlage des neuen Strategischen Konzeptes der NATO von 1991, um bei Krisen und Konflikten schnell und flexibel reagieren zu können, erforderten als neues Streitkräftedispositiv für ein erweiter- tes Einsatzspektrum zugleich eine neue, aufgabengerechte Ausrüstung. Diese konzeptionelle Neuausrichtung fand in den richtungsweisenden Dokumenten, wie die Verteidi- gungspolitischen Richtlinien vom 26. November 1992, im Weißbuch der Bundesregierung vom April 1994, im Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zu Auslandseinsätzen vom 12. Juli 1994 sowie in der Konzeptionellen Leitlinie der Bun- deswehr vom 12. Juli 1994, ihren Niederschlag.

SIG SAUER[®]
when it counts™

SIG 516



KOMPROMISSLOS IN QUALITÄT UND ZUVERLÄSSIGKEIT

Ob bei Beschaffung oder Einsatz ihrer Dienstwaffe, wenn es drauf ankommt, gehen Gesetzeshüter und Militärs weltweit auf die gleiche Weise vor: wohl überlegt. Zahlreiche Entscheider führender Polizei-, Militär- und Elite-Einheiten wissen, dass sie mit SIG SAUER eine solide Wahl treffen.



Über fünfhundert staatliche Einheiten, verteilt auf allen Kontinenten, führen unsere Waffen. Das starke Vertrauen, das in unsere Produkte gesetzt wird, zeigt sich vor allem bei besonders anspruchsvollen Missionen wie der Gewährleistung von Flugsicherheit, dem Schutz hoher Persönlichkeiten und bei internationalen Einsätzen. Hier ist die Entscheidung für SIG SAUER vorprogrammiert.

Die Neuausrichtung der Streitkräfte

Die Wahrung von Sicherheit und Stabilität in Europa sowie die Notwendigkeit, den zunehmenden Verpflichtungen zur internationalen Konfliktverhütung und Krisenbewältigung nachzukommen, haben zu neuen Aufgaben und Anforderungen an die Bundeswehr und ausländische Streitkräfte geführt und machten eine Neuausrichtung erforderlich. Dabei sind die Grenzen zwischen äußerer und innerer Bedrohung fließend. Diese veränderte sicherheitspolitische Lage mit neuen globalen Risiken und Gefährdungen hat für die Bundeswehr und die wehrtechnische Industrie einen tief greifenden Prozess der Veränderungen in den Strukturen bewirkt, der mit den Begriffen Transformation und Konsolidierung umschrieben wird.

In der Ausrüstung dieser Streitkräfte muss die Fähigkeit zur Erfüllung des von der Politik vorgegebenen Auftrages im gesamten Krisen- und Konfliktspektrum mit möglichst geringem Risiko für die Soldaten gegeben sein. Dabei sind die Forderungen hinsichtlich Führungs- und Aufklärungsfähigkeit, Mobilität, Waffenwirkung, Lufttransportfähigkeit und Schutz bei der Konzeption, Entwicklung und Fertigung des Wehrmaterials von der wehrtechnischen Industrie unter Einbeziehung von internationalen Kooperationsmöglichkeiten technisch, terminlich und kostenmäßig zu berücksichtigen.

Die grundlegend veränderten sicherheitspolitischen, aber auch die wirtschaftlichen, finanziellen und technologischen Rahmenbedingungen stellen neue Herausforderungen an die Streitkräfte. Dies führt zu einem neuen Fähigkeitsprofil für die Bundeswehr. Die Streitkräfte haben ihren Umfang erheblich reduziert, strukturieren sich weiter um und passen ihre Ausrüstung der veränderten Lage und dem erweiterten Auftrag an. Krisenreaktionskräfte werden mit ihrer Ausstattung dem breiter gewordenen Spektrum an Einsatzoperationen im weltweiten Rahmen gerecht.

Insbesondere die Umsetzung der bereits Anfang der 90er Jahre von der Deutschen Marine weitsichtig konzipierten Flotte 2005, mit den bedeutenden Schlüsselvorhaben Fregatte 124, Einsatzgruppenversorger 702 und U-Boot Klasse 212A, hat in den beiden anschließenden Dekaden entscheidend zur Auslastung des deutschen Marineschiffbaus beigetragen.

Am 14. Juni 2000 hatte das Bundeskabinett das Konzept für die Reform der Bundeswehr gebilligt. Diese beinhaltete neben der Struktur der Streitkräfte auch eine Moderni-

sierung der Ausrüstung, an der auch die wehrtechnische Industrie Schleswig-Holsteins beteiligt war. Dazu gehörten die Beschaffung des Transportflugzeuges A400M, der Hubschrauber NH 90 und TIGER, des Gepanzerten Transportkraftfahrzeuges BOXER, der Fregatten F 124 und F 125, der U-Boote Klasse 212A und der Korvetten K 130.

Bei den Landsystemen waren die Beschaffung von 75 Bergepanzern 3 BÜFFEL für die Bundeswehr und 25 für die Niederlande in den Jahren 1992 bis 1997 wichtige Aufträge. 1998 konnten die Unternehmen in Schleswig-Holstein durch die planbestimmenden Beschaffungsvorhaben der Bundeswehr eine weitere Stabilisierung der wirtschaftlichen Situation verzeichnen. Insbesondere die Erschließung der Auslandsmärkte wurde intensiviert.

Die stärkere Einsatzorientierung der Bundeswehr, die angespannte Haushaltslage und die demografische Entwicklung erfordern derzeit wiederum eine Neuausrichtung der Bundeswehr und eine neue effiziente Organisationsstruktur. Dabei gilt es, Auftrag, Fähigkeiten und Finanzausstattung der Bundeswehr in Einklang zu bringen. Deutschland benötigt auch in Zukunft Streitkräfte und eine leistungsfähige wehrtechnische Industrie, die der geostrategischen Lage, der politischen Bedeutung, den Interessen und der Wirtschaftskraft unseres Landes gerecht werden.

Bei der 2010 eingeleiteten Neuausrichtung der Bundeswehr hat der Erhalt eines breiten Fähigkeitspektrums eine erhebliche Bedeutung für die Sicherung wehrtechnischer Kernkompetenzen. Die Schaffung eines neuen Organisationsbereiches Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung mit einem neuen, effizienten und einheitlichen Ausrüstungs- und Nutzungsmanagement sollte zu einer wirkungsvolleren Zusammenarbeit zwischen Bundeswehr und wehrtechnischer Industrie führen. Dabei gilt es,

- eine engere Verzahnung der Zusammenarbeit zwischen der Truppe als Bedarfsträger, dem Bedarfsdecker und der Industrie zu erreichen, um so militärische Forderungen, Beschaffungsverfahren sowie rüstungswirtschaftliche und industrielle Fähigkeiten einsetzgerecht, zeitlich, finanziell und organisatorisch besser in Einklang zu bringen,
- nationale Sonderlösungen und überhöhte Spezifikationen zugunsten internationaler Standards zu vermeiden, um so eine höhere Kosteneffizienz und eine bessere internationale Vermarktung zu erzielen,

- eine integrierte Ressourcenplanung unter Einbeziehung des Bundeswehrplanes, der Rüstungs- und Haushaltsplanung einzuführen.

Es wird zukünftig von großer Bedeutung sein, welche sicherheitspolitische, militärische und rüstungswirtschaftliche Ausrichtung die Bundesregierung hinsichtlich internationaler strategischer Kooperationen einnehmen wird. Hierbei ist eine Politik der Enthaltung bei internationalen Friedensmissionen, der überzogenen Parlamentsvorbehalte und der restriktiven Rüstungsexportbestimmungen nicht besonders hilfreich, um die Verpflichtungen im Bündnis wahrzunehmen, die berechtigten Forderungen nach einer verstärkten militärischen Integration in Europa sowie nach *Pooling* und *Sharing* zu realisieren und die internationale Rüstungskooperation zu stärken.

Darüber hinaus sollte eine stärkere Verzahnung von äußerer und innerer Sicherheit zu einem Gesamtsicherheitskonzept und eine Unterstützung durch die Bundeswehr mit ihren besonderen personellen, technischen und organisatorischen

Fähigkeiten im Bereich der inneren Sicherheit angesichts des terroristischen Bedrohungsspektrums möglich gemacht werden.

Die Bedeutung der wehrtechnischen Industrie

Die Streitkräfte und die wehrtechnische Industrie bilden strategisch eine unverzichtbare Grundlage für unsere Sicherheitsvorsorge. Eine moderne, wettbewerbs- und leistungsfähige nationale Rüstungsindustrie verhindert ungewünschte Abhängigkeiten auf dem Rüstungssektor und ist eine zwingende Voraussetzung zur internationalen Rüstungskooperation. Die industrielle und technologische Basis ist ein unverzichtbares Element der Glaubwürdigkeit deutscher Verteidigungspolitik. Die Notwendigkeit des Erhalts nationaler wehrtechnischer Schlüsseltechnologien und Mindestkapazitäten ergibt sich aus folgenden Gründen:

- Bedarfsgerechte und wirtschaftliche Beschaffung der materiellen Ausstattung der Streitkräfte,
- Erhalt der rüstungstechnischen Reaktionsfähigkeit auf die sicherheitspolitischen Veränderungen,



Mit modernster Marinetechnik auf dem Weg in die Zukunft

Spitzentechnologie aus Lübeck für den Weltmarkt

GABLER Ausfahrgeräte sind weltweit in mehr als 130 Ubooten im Einsatz. Technologie auf dem neuesten Stand der Technik, hochmoderne Fertigungsanlagen, eine richtungweisende Kompetenz in der Entwicklung und Konstruktion sowie eine langjährige partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Marinen der Welt haben das Unternehmen zu einem international führenden Hersteller maßgeschneiderter Ausfahrgeräte, Sondereinrichtungen und Komponenten für Unterseeboote gemacht.

Technologie für die Zukunft

Darüber hinaus entwickelt GABLER anspruchsvolle Antennensysteme unterschiedlichster Bauart sowie vollkommen neue Systeme für verbesserte Kommunikation und Aufklärung sowohl für militärische als auch zivile Zwecke.

- Vermeidung von Abhängigkeit vom Ausland,
- Dialogfähigkeit und anerkannte Verhandlungsgrundlage im europäischen Konsolidierungsprozess (nur wer etwas einbringt kann erfolgreich in Verhandlungen seine Position vertreten),
- Erhalt der Beurteilungs-, Kooperations- und Systemfähigkeit,
- Gestaltungsinstrument im Rahmen der europäischen und transatlantischen Rüstungsbeziehungen,
- Instrument zur Beschaffung von Informationen rüstungstechnologischer Entwicklungen und rüstungsindustrieller Leistungsfähigkeit potenzieller Gegner.

In Deutschland muss deshalb weiterhin die sicherheits-, wirtschafts- und technologiepolitische Zielsetzung bestehen bleiben, angemessene wehrtechnische Kapazitäten und Fähigkeiten zu erhalten, die der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung unseres Landes und unseren Bündnisverpflichtungen gerecht werden.

Wehrtechnik in Schleswig-Holstein

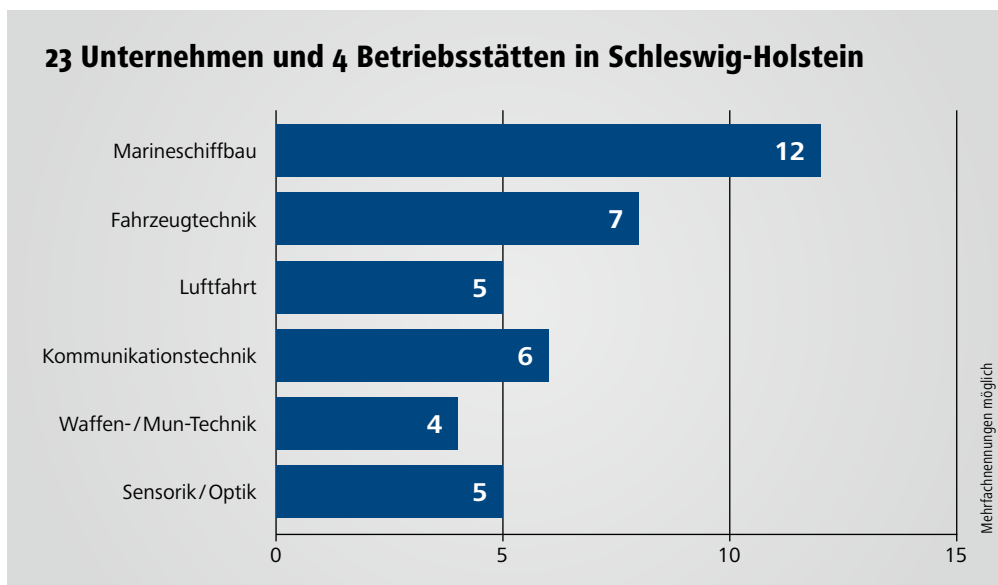
Schleswig-Holstein verfügt über eine leistungsfähige wehrtechnische Industrie. Die 23 Unternehmen und 4 Betriebsstätten des Landes sind ein wichtiger Bestandteil der deutschen Rüstungsbasis. Sie wurden erfolgreich umstrukturiert sowie unter Anwendung neuester Technologien mit neuen missionsgerechten Produkten auf neue Märkte ausgerichtet.

Die wehrtechnischen Geschäftsaktivitäten dieser Unternehmen sind weit gefächert. Sie zeichnen sich mit dem Marine-

schiffbau, der Fahrzeugtechnik, der Luftfahrt, der Kommunikationstechnik, der Waffen- und Munitionstechnik sowie Sensorik / Optik, durch ein breites Technologiespektrum sowie technische Kompetenz aus.

Diese technologische Kompetenz, die Flexibilität der zumeist mittelständisch geprägten Unternehmen und eine erfolgreiche Ausrichtung auf zugängliche Auslandsmärkte haben diese positive Entwicklung der wehrtechnischen Industrie in Schleswig-Holstein beeinflusst. Darüber hinaus verfügen die Unternehmen über ein breites Spektrum nationaler wehrtechnischer Kernfähigkeiten. Dies sind Fähigkeiten, auf die künftig aus sicherheitspolitischen, industriepolitischen, technologischen, rüstungswirtschaftlichen oder bündnispolitischen Gründen nicht verzichtet werden kann.

Erheblichen Einfluss auf die Kapazitäten der wehrtechnischen Industrie wird die Überprüfung aller Beschaffungs- und Ausrüstungsvorhaben auf ihre Vereinbarkeit mit der zukünftigen Struktur und mit dem priorisierten Fähigkeitsprofil der Bundeswehr haben. Es sind dies insbesondere die Reduzierung der Beschaffung von 410 SPz PUMA auf 350 sowie für einige schleswig-holsteinische Unternehmen der Luftfahrtindustrie die beträchtlichen Stückzahlverringernungen beim EUROFIGHTER, NH 90, TIGER, Marinehubschrauber und A400M. Die umfangreiche Reduzierung von eingeführten Waffensystemen, wie die Verringerung der LEOPARD 2 Kampfpfanzter auf nur noch 225 Stück oder die Reduzierung der Lufttransportkapazitäten, wird darüber



Technologien / Technische Kompetenz	
U-Boot-Technologie	Marine-Überwasserschiffbau
Informationstechnologie	Minenabwehr
Unterwasserschalltechnologie	Elektronik
Kreiseltechnologie	Elektronik/ Software
Simulationstechnologie	Mess- und Prüftechnologie
Fahrzeugtechnologie	Antriebstechnologie
Fahrwerktechnik	Leichtbaukonstruktion
Schutztechnologie	Hydraulik
Bedientechnologie	Bergetechnologie
Waffentechnologie	Optronik
Sensorik	Automationstechnologie
Anästhesie- und Beatmungsmedizin	Fertigungstechnologie

hinaus zu einer erheblichen Verringerung der Instandsetzungskapazitäten und des Marktpotenzials für zukünftige Leistungssteigerungen führen. Die Auswirkungen reduzierter Ausrüstungs- und Beschaffungsvorhaben für die Kapazitäten, die Arbeitsplätze und die wirtschaftliche Entwicklung der wehrtechnischen Unternehmen lassen sich jedoch heute noch nicht quantifizieren.

Marineschiffbau und Marineteknik

Deutschland ist als Industrienation in hohem Maße vom Export abhängig und hat als führendes Exportland erhebliche wirtschaftliche sowie sicherheitspolitische Interessen. Deshalb muss die deutsche Sicherheitspolitik immer eine bedeutende maritime Komponente haben. Unser Land benötigt sicherheitspolitisch, wirtschaftlich und technologisch eine eigene leistungsfähige, global agierende Marineindustrie. In bestimmten Hochtechnologien, wie bei den außenluftunabhängigen Antrieben, Unterwasserwaffen, unbemannten Unterwasserfahrzeugen und Unterwassersensoren nimmt die deutsche Marineteknik weltweit eine Spitzenstellung ein.

Der weltweite Marinemarkt wird durch das erweiterte Aufgabengebiet der Marine in internationalen Kriseneinsätzen, zur Terrorismusbekämpfung und zur Einwanderungsüberwachung als Wachstumsmarkt bewertet.

Bei ThyssenKrupp Marine Systems in Kiel werden der starke Wandel und die strategische Neuausrichtung des Schiffbaus

besonders deutlich. Während 1992 in diesem Unternehmen (HDW) von 4 000 Beschäftigten 600 in der Wehrtechnik arbeiteten, so sind heute alle rund 2 400 in der Wehrtechnik tätig und weitere rund 200 im zivilen Schiffbau bei Abu Dhabi Mar Kiel beschäftigt.

In Schleswig-Holstein befinden sich die vier Marinewerften *ThyssenKrupp Marine Systems* (ehemals Howaldtswerke-Deutsche Werft, HDW), *Nobiskrug (Abu Dhabi Mar)*, *Lürssen Kröger Werft* und die *Flensburger Schiffbau Gesellschaft*. Hinzu kommen als Zulieferbetriebe bedeutende Komponentenhersteller. Die 14 Unternehmen der Marineindustrie beschäftigten 2011 in Schleswig-Holstein in der Wehrtechnik rund 3 000 Mitarbeiter. Der Wehrtechnik-Umsatz belief sich auf rund 1,1 Mrd. Euro, davon betrug der Exportanteil rund 70 %.

Im Bereich der Entwicklung und des Baus konventioneller, d. h. nicht-nuklearer U-Boote ist die schleswig-holsteinische Werft ThyssenKrupp Marine Systems Weltmarktführer. Der U-Boot-Bau ist ein Wachstumsmarkt, an dem auch die Marineteknik in Schleswig-Holstein in hohem Maße partizipiert. Flotten von 49 Staaten halten heute U-Boote in Dienst.

Davon profitiert auch die marineteknische Industrie des nördlichsten Bundeslandes. Die neuen konventionellen U-Boote der Klasse 212A, die über einen außenluftunabhängigen Brennstoffzellenantrieb verfügen, werden mit der

großen Unterwasserreichweite dem erweiterten Auftrag der Deutschen Marine in besonderer Weise gerecht. Ein zweites Los von zwei weiteren Booten wurde 2006 in Auftrag gegeben. Bei der Ausrüstung der U-Boote hat die Kommunikationsfähigkeit eine hohe Priorität erhalten. Im Export ist ThyssenKrupp Marine Systems zurzeit besonders mit den U-Booten der Klasse 214 erfolgreich, die ebenfalls über einen Brennstoffzellenantrieb verfügen und den erweiterten Einsatzszenarien Rechnung tragen.

Das Unternehmen *Gabler Maschinenbau* hat Ausfahrgeräte für über 100 U-Boote in über 20 Nationen geliefert. *Raytheon Anschütz* hat diese U-Boote mit Datenmanagement, Steuerungs- und Überwachungssystemen ausrüstet und ist führender Hersteller von Navigationsausrüstung für Überwassereinheiten. Die Unternehmen *Hagenuk Marinekommunikation* sowie *L-3 ELAC Nautik* liefern wesentliche Komponenten für den U-Boot-Bau und die Torpedos von *ATLAS ELEKTRONIK* sind in mehr als 150 U-Booten in 17 Marinen eingeführt. *Thales Electronic Systems* produziert Führungs- und Kommunikationssysteme für Marineschiffe. *J.P. Sauer & Sohn Maschinenbau* ist weltweit führender Lieferant für Hochdruckkompressoren. *Hagenuk Marinekommunikation* ist zugleich einer der führenden Systemintegratoren für Kommunikationssysteme auf Überwassereinheiten.

Heeresrüstungsindustrie

Die Heeresrüstungsindustrie ist in Schleswig-Holstein weit gefächert und zählt neun Unternehmen. Sie reicht vom Generalunternehmer für gepanzerte Fahrzeuge über Instandsetzungsbetriebe bis zum Komponentenhersteller. Sie ist am gepanzerten Transport-Kraftfahrzeug BOXER und am Schützenpanzer PUMA beteiligt. Darüber hinaus tragen in dieser Branche im Ausland maßgeblich die Pionierpanzer KODIAK und andere Unterstützungsfahrzeuge zur Auslastung bei.

Mit der Entwicklung und Beschaffung des neuen Schützenpanzers PUMA erhält die Bundeswehr ein dem erweiterten Aufgabenspektrum entsprechendes Waffensystem, das im Transportflugzeug A400M verladbar über große Entfernungen zum Einsatz zu bringen ist und die Forderungen nach verbessertem Schutz, Durchsetzungsfähigkeit und Wirksamkeit sowie Führungsfähigkeit erfüllt. Damit wird zugleich ein wichtiger Beitrag zur Auslastung und zum Erhalt der nationalen Entwicklungs- und Fertigungskapazitäten

bei gepanzerten Fahrzeugen geleistet. An diesem Vorhaben sind in Schleswig-Holstein *Rheinmetall Landsysteme*, *JENOPTIK/VZS/ESW*, *Autoflug*, *Rexxon* und *Dräger* maßgeblich beteiligt. Im Bereich Waffen und Munition verfügen *Rheinmetall Waffe Munition* (Trittau) und *SIG SAUER* sowie bei den Pioniergeräten *Mecalac*, *Rheinmetall Landsysteme* und die *FFG Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft* über ein leistungsfähiges Produktspektrum sowie *Korth Kristalle* über optische Spitzenprodukte.

Luft- und Raumfahrtindustrie

Mit nur 2300 Beschäftigten hat die Luft- und Raumfahrtindustrie in Schleswig-Holstein, verglichen mit 23000 Beschäftigten in Bayern, eine relativ geringe Bedeutung. Entsprechend sind in dieser Branche in der Wehrtechnik in Schleswig-Holstein nur wenige Unternehmen mit rund 200 Beschäftigten tätig, wenn auch mit technologisch anspruchsvollen Produkten. Es sind dies *Autoflug*, *B/E Aerospace Systems*, *JENOPTIK/VZS/ESW*, *MES Energy* und *Rheinmetall Landsysteme*.

Waffen- und Munitionsindustrie

In diesem Produktsegment sind in Schleswig-Holstein *ATLAS ELEKTRONIK*, *Newco*, *Rheinmetall Waffe Munition* (Trittau) und *SIG SAUER* mit einem breiten Leistungsspektrum von der Pyrotechnik, klein- bis großkalibrigen Waffen und Munition sowie Torpedos tätig.

Logistische Unterstützung

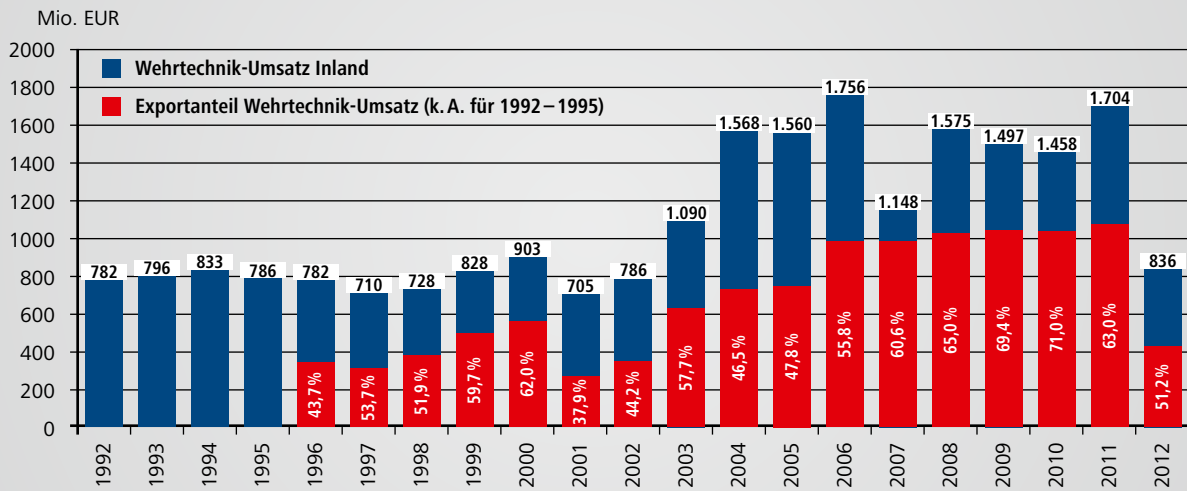
Die logistische Unterstützung der Streitkräfte und die Instandsetzung von Wehrmaterial ermöglichen es den Unternehmen, neben der Wertschöpfung zugleich Know-how sowie Informationsrückfluss aus dem Verhalten der Produkte in der Nutzung zu erhalten und die Kapazitäten in der Fertigung bei schwankenden Beschaffungsvolumina auszugleichen.

Die wirtschaftliche Entwicklung

Im letzten Jahrzehnt verzeichnete die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein insgesamt eine positive wirtschaftliche Entwicklung, beeinflusst durch

- die Flexibilität der zumeist mittelständisch geprägten Unternehmen,
- ihre technologische Kompetenz,
- die Herstellung missionsgerechter Produkte und
- eine erfolgreiche Ausrichtung auf zugängliche Auslandsmärkte.

Exportanteil am Wehrtechnik-Umsatz



2012 stieg die Zahl der in der Wehrtechnik Beschäftigten um 4,8 % auf 5 232 an. Beim Wehrtechnik-Gesamtumsatz musste – vornehmlich abrechnungstechnisch bedingt – jedoch ein Rückgang auf 835,7 Mio. Euro und beim Export auf 427,9 Mio. Euro verzeichnet werden. 2011 hatten die 29 Wehrtechnik-Unternehmen 4 991 Mitarbeiter direkt in der Wehrtechnik beschäftigt und einen Umsatz in Höhe von rund 1 700 Mio. Euro tätigt, davon 1 070 Mio. Euro (63 %) im Export. Der Wehrtechnikexport erreichte damit seinen Höchstwert.

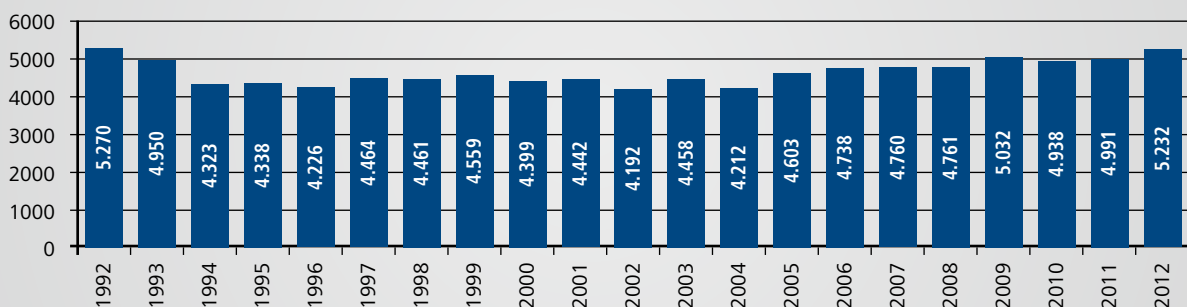
Die wehrtechnische Industrie Schleswig-Holsteins konnte seit 1992 bei etwa gleichbleibender Mitarbeiterzahl (5 270

zu 4 991) den Umsatz von 781 Mio. Euro auf 1 704 Mio. Euro in 2011 mehr als verdoppeln. Im gleichen Zeitraum stieg der Wehrtechnikumsatz pro Beschäftigten von 149 Tsd. Euro auf 341 Tsd. Euro.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen seit 2001 zeigt, dass der Wehrtechnik-Exportumsatz mit 300 % gegenüber dem Inlandsumsatz um 144 % stark überproportional gestiegen ist bei einer leichten Steigerung der Wehrtechnik-Mitarbeiter um 17 %.

Die umseitige Tabelle verdeutlicht die überwiegend mittelständische Strukturierung der Unternehmen:

Mitarbeiter Wehrtechnik Schleswig-Holstein



Beschäftigte Wehrtechnik	Anzahl Unternehmen		Beschäftigte Gesamt		Anteil Beschäftigte (%)	
	2011	2012	2011	2012	2011	2012
> 500	2	1	2.592	2.442	51,9	46,6
100–500	9	11	1.874	2.488	37,6	47,6
< 100	18	15	525	302	10,5	5,8
	29	27	4.991	5.232		

Fast alle in der Wehrtechnik tätigen Unternehmen haben ein mehr oder weniger großes ziviles Geschäftsfeld. Der Umsatz pro Beschäftigten in der Wehrtechnik ist mit 341 Tsd. Euro mehr als doppelt so hoch wie im zivilen Bereich (186 Tsd. Euro).

Bei der Bewertung der wirtschaftlichen und technischen Leistungsfähigkeit der wehrtechnischen Industrie in

Schleswig-Holstein ist zu berücksichtigen, dass sie eng mit Unternehmen in anderen Bundesländern verflochten ist, sei es, dass sie als Hauptauftragnehmer einen umfangreichen Anteil an Zulieferungen erhält oder selbst als Ausrüster Komponenten zuliefert. So werden beispielsweise in der Panzerindustrie und im Marineschiffbau Antriebssysteme und wichtige optisch-optronische Systeme aus Süddeutschland bezogen.

Hagenuk Marinekommunikation: Auf allen Weltmeeren präsent



Die Deutsche Marine nutzt die erfolgreiche Partnerschaft mit der Hagenuk Marinekommunikation GmbH (HMK) für schlüsselfertige, integrierte Kommunikationssysteme und Funkgeräte auf ihren Einheiten seit über 35 Jahren. 27 Marinen mit mehr als 550 gelieferten Systemlösungen: weltweit hält die führende HMK-Spitzentechnologie und -Qualität höchsten Anforderungen an Kommunikationssysteme stand.

**Hagenuk Marinekommunikation -
immer eine sichere Verbindung!**

Hagenuk Marinekommunikation GmbH
Hamburger Chaussee 25
24220 Flintbek, Germany
Tel. +49 4347 714-101
Fax +49 4347 714-110
info@hmk.atlas-elektronik.com
www.hmk.atlas-elektronik.com

 **Hagenuk Marinekommunikation**
A company of the ATLAS ELEKTRONIK Group

Auslandsmärkte

Wie der hohe im Ausland erwirtschaftete Umsatz zeigt, können die jetzt erreichten Mindestkapazitäten und die wesentlichen Kernfähigkeiten der wehrtechnischen Industrie durch Bundeswehraufträge allein nicht mehr aufrechterhalten werden. Das Ausland hat als Markt stark an Bedeutung gewonnen, nicht nur durch die drastische Verringerung des nationalen Rüstungsmarktes als Folge der Reduzierung des Umfanges der Bundeswehr und des investiven Anteils am Verteidigungshaushalt, sondern durch die Erfordernisse verstärkter internationaler Rüstungsk Kooperationen. Zugleich ist die rüstungswirtschaftliche Zusammenarbeit in der Europäischen Union ein wichtiges Element der gemeinsamen Sicherheitspolitik und Grundlage für den sich entwickelnden europäischen Rüstungsmarkt. Weitere Marktpotenziale ergeben sich durch den Modernisierungsbedarf der ausländischen Streitkräfte. Dennoch ist durch die Reduzierung der Verteidigungsbudgets in zahlreichen Ländern zugleich mit einem verstärkten Wettbewerb auf den Auslandsmärkten zu rechnen.

Trotz des hohen Auslandsanteils der wehrtechnischen Industrie in Schleswig-Holstein von weit über 50 % bedarf es aufgrund der verstärkten europäischen und transatlantischen Rüstungsk Kooperationen zur Sicherung der Chancengleichheit im internationalen Wettbewerb dringend einer Harmonisierung der europäischen Rüstungsexportbestimmungen. Nur so kann die Kooperationsfähigkeit erhalten und eine Ausgrenzung vermieden werden. Es ist weiterhin eine verstärkte Exportförderung durch Politik und Bundeswehr zur Verbesserung der Marktchancen im Ausland und der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen wehrtechnischen Industrie erforderlich.

Strategien zur Standortsicherung

Zur Standortsicherung der wehrtechnischen Industrie in Deutschland sowie zum Erhalt der nationalen und internationalen Wettbewerbsfähigkeit werden von den Unternehmen entsprechend der Marktposition umseitig folgende Strategien verfolgt:

Unternehmen	Markterschließung	Relevante Auslandsmärkte / Produkte
ATLAS ELEKTRONIK	17 Länder	Mehr als 150 U-Boote mit mehr als 1.700 Torpedos
Autoflug	18 Länder	Schleudersitzkomponenten, Rettungsfallschirmsysteme, Kraftstoffmess- und Regelsysteme, Persönliche Schutzausrüstung, Sicherheitssitze für Luft- und Landfahrzeuge
FFG Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft	40 Länder	Australien: M113 Dänemark: M113, BPz WISENT 1 Chile: Unterstützungsfahrzeuge auf Basis LEOPARD 1 USA: M60 AVLB Kanada: PiPz WISENT 2
Gabler Maschinenbau	20 Länder	Ausfahrgeräte für über 100 U-Boote
Hagenuk Marinekommunikation	27 Länder	Mehr als 550 integrierte Kommunikationssysteme
JENOPTIK VZS ESW	29 Länder	Weltweit; Elektrische Energie-Systemausstattungen für zivile und militärische Fahrzeuge, Waffenstabilisierung für militärische Fahrzeuge, Rettungswinden, Eurofighter Radome, AWACS Rotodome
L-3 ELAC Nautik	53 Länder	Unterwasserkommunikation, Echolotanlagen und Sonare für Überwasserschiffe und U-Boote, Seebodenvermessungssysteme für Hydrographische Dienste
Raytheon Anschütz	42 Länder	Weltweit; Integrierte Navigation für Überwasserschiffe, Steuerungs-, Überwachungs- und Navigationssysteme für U-Boote; Logistik und In-Service-Support
Rheinmetall Landsysteme	über 40 Länder	15.000 Fahrzeuge und Teilsysteme, Kampfpanzer, Schützenpanzer, Turmsysteme, Artilleriewaffensysteme, Unterstützungsfahrzeuge und Service
Sauer Kompressoren	Über 40 Länder	200 Bauprogramme, 1.500 Schiffe
ThyssenKrupp Marine Systems/ Standort Kiel	18 Länder	Weltweit; über 180 Bauten seit 1960

- Erhalt der Systemkompetenz,
- Ausrichtung auf technologische Kernkompetenzen,
- Anpassung der industriellen Prozesse an die erhöhten Anforderungen bei der Entwicklung und Beschaffung von einsatzorientiertem Wehrmaterial,
- Entwicklung und Produktion von einsatzgerechten Produkten im marktgerechten Zeit- und Kostenrahmen,
- nationale Konsolidierung zum Erhalt der Kernfähigkeit und der internationalen Wettbewerbsfähigkeit,
- Ausrichtung der Unternehmensorganisation auf kooperationsfähige Strukturen,
- internationale Kooperationen zur Erweiterung der Produktpalette, Zugang zu neuen Märkten, Sicherung der Technologiefelder,
- Erhalt der Marktführerschaft im Ausland, insbesondere bei U-Booten und gepanzerten Fahrzeugen.

Die Standortsicherung der Rüstungsindustrie in Deutschland bedeutet jedoch nicht zwingend, dass sich ein Unternehmen in deutscher Hand befinden muss, wie beispielsweise die Unternehmen in Schleswig-Holstein unter ausländischer Führung zeigen. Entscheidend ist die nationale Sicherung der Technologien, Kapazitäten und Arbeitsplätze.

Überdies müssen neue Märkte gefunden und entwickelt werden – wie beispielsweise für Produkte für die innere und maritime Sicherheit. Die veränderten sicherheitsrelevanten Rahmenbedingungen lassen die Grenzen zwischen innerer und äußerer Sicherheit sowie zwischen Krisenprävention und Krisenintervention zunehmend verschwimmen. Die damit verbundene Gefahrenabwehr erfordert leistungsfähige Sicherheitskräfte mit einer missionsgerechten Ausstattung. Sicherheitstechnologien sind Hochtechnologien. Aufgrund ihrer hohen technologischen Kompetenz ergeben sich für die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein somit erhebliche Marktpotenziale.

Dennoch besteht politischer Handlungsbedarf. Der Wettbewerb muss insbesondere in der Europäischen Union unter gleichen Bedingungen gestaltet werden. Hierzu bedarf es gemeinsamer Vorschriften für das öffentliche Auftragswesen. Zur Sicherung der Chancengleichheit im internationalen Wettbewerb ist dringend eine Harmonisierung der europäischen Rüstungsexportbestimmungen erforderlich. Nur so kann die Kooperationsfähigkeit der deutschen wehrtechnischen Industrie erhalten und eine Ausgrenzung vermieden werden. Dies gilt umso mehr, vor dem Hintergrund

der nationalen Umsetzung des verabschiedeten European Defence Packages, welches u. a. die nationalen Märkte im Rüstungsbereich dem europäischen Wettbewerb öffnet. Darüber hinaus bestehen erhebliche Schwierigkeiten, bei internationalen Kooperationen im Rahmen des *worksharings* und *juste retour* den grenzüberschreitenden Wettbewerb aufrecht zu erhalten.

Die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten erfolgreich umstrukturiert und hat mit neuen leistungsfähigen Produkten im In- und Ausland eine wettbewerbsfähige Marktposition errungen. Sie hat trotz schwieriger Marktbedingungen ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt.

Auf der Achten Nationalen Maritimen Konferenz im April 2013 bezeichnete der sozialdemokratische Wirtschaftsminister Schleswig-Holsteins, Reinhard Meyer, in seiner Grundsatzzrede den Marineschiffbau als einen stabilisierenden Sektor. »Hier können wir leistungsfähige nationale Marine-schiffbauindustrie bieten und damit attraktive Arbeitsplätze sichern«. Und im selben Jahr schrieb der Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, Torsten Albig: »Trotz erheblicher Umstrukturierungen und tiefer Einschnitte im Wehretat hat die Branche es geschafft, sich erfolgreich am Markt zu behaupten und sogar weiter zu wachsen. Die meist mittelständischen Unternehmen zeigen sich als äußerst flexibel, setzen auf technologische Kompetenz, das Know-how ihrer gut ausgebildeten Fachkräfte sowie auf entwicklungs-fähige High-Tech-Produkte. Die wehrtechnische Industrie also ist ein Erfolgsmodell«.

Mit ihrer Kompetenz und Flexibilität wird die wehrtechnische Industrie Schleswig-Holsteins sich den sich aus der Neuausrichtung der Bundeswehr und der verbündeten Streitkräfte ergebenden Herausforderungen, aber auch den Chancen stellen. Sie wird auch weiterhin ein leistungsfähiger strategischer Partner sein und ihren Beitrag zur Landes- und Bündnisverteidigung sowie zur internationalen Krisenbewältigung leisten.



Dräger. Technik für das Leben

Seit mehr als 120 Jahren steht der Name des Lübecker Familienunternehmens für „Dräger. Technik für das Leben“. Tagtäglich arbeiten weltweit rund 12 000 Mitarbeiter daran, Leben zu schützen, zu unterstützen und zu retten. Wann immer die menschliche Atmung gefährdet ist oder medizinisch ermöglicht oder unterstützt werden muss, sind es Produkte, Geräte oder Systeme von Dräger, die zuverlässig für sicheres Atmen sorgen.

In Gefahrensituationen des täglichen Lebens vertrauen Feuerwehrleute auf ihre Dräger-Schutzausrüstung. Sicherheitsingenieure der chemischen Industrie vertrauen auf Dräger-Gassensoren. Oft legen Kunden sogar ganze Sicherheitskonzepte in die Hände der Dräger-Spezialisten. Von der Atemschutzmaske bis zum kompletten Notfallplan erarbeiten Experten weltweit in enger Zusammenarbeit mit den Kunden die besten Lösungen für größtmögliche Sicherheit in gefährlichen Situationen.

Von Notfallrettung und Ambulanz über Anästhesie und stationäre Versorgung bis hin zur Frühgeborenenversorgung ist es Technik von Dräger, die in allen medizinischen Behandlungsebenen den Patienten sicher atmen lässt. Atemgase in unterschiedlichsten Zusammensetzungen bereitzustellen, zu regeln und zu überwachen sind Grundfunktionen, die Dräger gemeinsam mit Medizinern in aller Welt unter Berücksichtigung neuester Erkenntnisse zu anwendungsorientierten Lösungen umsetzt. Es geht sogar über reine Dräger-Produkte hinaus, wenn Klinikbetreiber heute Dräger das Management des gesamten klinischen Geräteparks anvertrauen.

In ihren Einsätzen zum Schutz unserer Gesellschaft und unserer Werte sind unsere Soldaten oft mit Gefahrensituationen konfrontiert, in denen es zu zuverlässigen Ausrüstungen keine Alternative gibt. Sicherheit lässt keine Kompromisse zu. Die Bundeswehr verlässt sich daher



seit Jahrzehnten auf die Expertise und das breite Produktspektrum von Dräger – im Feld, im Fahrzeug, unter Wasser, in der Luft und in allen sanitätsdienstlichen Behandlungsebenen. Sie greift immer mehr auf zivile Handelsware zurück, wann immer Auftrag und Einsatz dies zulassen.

Dräger bietet dieses Waren- und Dienstleistungsspektrum, das selbst die harten Anforderungen des rauen militärischen Einsatzes erfüllt – mit Technik für das Leben.

www.draeger.com

Dräger





FFG – Lösungen von A bis Z

Die FFG Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft mbH (FFG) ist bereits seit den 60er-Jahren zuverlässiger Partner der Streitkräfte. Damals suchte die Bundeswehr einen Partner für die Instandsetzung von Kettenfahrzeugen; heute sind wir mit gut 480 Mitarbeitern überall auf der Welt tätig. Neben der Instandsetzung gehören jetzt auch die Entwicklung, Herstellung, Umrüstung und Optimierung von gepanzerten Ketten- und Radfahrzeugen zu unseren Kernkompetenzen.

Die ungewöhnlichen Dimensionen von Getriebe, Motor, Fahrwerk und Gewicht, in denen die FFG tätig ist, erfordern während des gesamten Fertigungsprozesses Begleitsysteme, die diesen Größenordnungen problemlos gewachsen sind. Hinzu kommt eine perfekte Ersatzteillogistik, die schnell, effektiv und dabei äußerst kostenbewusst Ersatzteile überall auf der Welt zur Verfügung stellt.



Von Flensburg aus gehen WARAN-Transportpanzer nach Australien, M113 nach Dänemark, Bergepanzer nach Chile, Ersatzteile nach Kanada. M60 Brückenlegepanzer kommen aus US-Beständen zur Wartung nach Flensburg, und der WISENT wird in Afghanistan eingesetzt. Kunden aus über 40 Ländern sind seit vielen Jahren zufriedene Partner der FFG.

Mit dem WISENT 2 ist es der FFG gelungen, eine auf dem LEOPARD 2 basierende multifunktionale Plattform zu entwickeln, die sowohl als Bergepanzer als auch als Pionierpanzer konfiguriert werden kann. Mit Kanada und Katar konnten bereits zwei Kunden für dieses vielseitige Unterstützungsfahrzeug gewonnen werden.

Jüngstes Produkt der FFG ist der PMMC G5 (Protected Mission Module Carrier), ein Kettenfahrzeug in der 25 Tonnen Gewichtsklasse, das modular aufgebaut ist und mit dem



Ziel entwickelt wurde, eine möglichst hohe Zuladung und einen außerordentlich großen Innenraum hochgradig zu schützen. Der G5 kann mit zahlreichen verschiedenen standardisierten Missionsmodulen ausgestattet werden, die innerhalb weniger Stunden auch im Feld austauschbar sind.

Auch in der Zukunft wird die FFG zuverlässiger Instandsetzer und Partner der Bundeswehr bleiben, wobei es entscheidend sein wird, das Unternehmen noch breiter als bisher aufzustellen und auch weiterhin international auszurichten.

www.ffg-flensburg.de

FFG



Weltweit anerkannte Spitzentechnologie

Als führender Marinetechnik-Anbieter von maßgeschneiderten Ausfahrgeräten, Sondereinrichtungen und Komponenten für Uboote genießt das Lübecker Unternehmen GABLER Maschinenbau einen weltweit exzellenten Ruf. GABLER Ausfahrgeräte sind in mehr als 130 Ubooten in fast 20 Nationen im Einsatz und zeugen von der Zuverlässigkeit ihrer Konstruktion.

Vor dem Hintergrund ständig steigender Anforderungen an moderne Ausfahrgeräte (wie Radar- und Kommunikationsmasten, Sehrohrgeräte-träger und Optronikmasten) nimmt GABLER aktiv am technischen Fortschritt teil. Die enge Zusammenarbeit zwischen dem GABLER



Entwicklungsforum, der GABLER Konstruktion sowie Beratern der Fachhochschulen und Universitäten stellt sicher, dass neueste Trends und Entwicklungen nicht nur rechtzeitig erkannt und umgesetzt, sondern auch mitgestaltet werden.

GABLER entwickelt und fertigt außerdem eine Vielzahl von anspruchsvollen Komponenten (wie Ruderantriebe, hochspezialisierte Drehmotoren, Antennenradome, Land-, und Ladeanschlüsse) für die Unterseeboottechnik. Die gründliche Erprobung aller Geräte erfolgt auf selbstentwickelten, umfangreichen Testeinrichtungen.

Gemeinsam mit verschiedenen Partnerfirmen entwickelt GABLER neben anspruchsvollen

Antennensystemen unterschiedlichster Bauart, neue Systeme für eine verbesserte Kommunikation sowie optische und elektronische Aufklärung.

Des Weiteren zählt ein in Kooperation mit der deutschen Marine entwickeltes Taucherverbringungsfahrzeug (engl. Submarine suitable Swimmer Delivery Vehicle) für zwei Personen, das aus einem Torpedorohr ausgebracht wird und somit für einen Einsatz vom Uboot geeignet ist, zum Portfolio der Firma GABLER. Das Gerät ist für den weltweiten Einsatz in allen Seegebieten geeignet und kann aufgrund seiner Kompaktheit schnell zu jedem erreichbaren Einsatzort verlegt werden.

www.gabler-maschinenbau.de



 **GABLER**[®]
Naval Technology



Wherever you navigate. We are with you.

Raytheon Anschütz ist ein Tochterunternehmen der Raytheon Company und wurde 1905 in Kiel gegründet. Heute zählt das Unternehmen zu einem der renommiertesten Anbieter von integrierten Navigationslösungen für die Marine und Küstenwache sowie für die kommerzielle Schifffahrt.

Das Produktportfolio für die Marine umfasst den gesamten Navigationsbereich, von Kreiselmagnetkompass und Inertialnavigationssystem über Rudersteuerung und Autopilot bis hin zu Radar, Elektronischer Seekarte oder Integrierter Brücke. Im Unterwasserbereich ergänzen Steuerungs- und Überwachungssysteme sowie Sonden das Portfolio. Als Spezialist für maritime Systemintegration bietet Raytheon Anschütz für die Küstenüberwachung neben kommerzieller Radare außerdem eine Command & Control Lösung an. Mit der innovativen „Command Bridge“ verbindet Raytheon Anschütz Naviga-



tion und C2 zu einer flexiblen und effizienten Lösung, speziell für Patrouillenboote oder Schiffe der Küstenwache.

Im Unterwasserbereich kooperiert Raytheon Anschütz eng mit norddeutschen Weltmarktführern, wie beispielsweise mit TKMS in verschiedenen U-Boot Projekten für die Deutsche Marine sowie europäische und internationale Marinen. Eine Weiterentwicklung des Produktportfolios für den Neubau- und den Retrofitmarkt soll die technologische Überlegenheit und die Wettbewerbsposition nachhaltig stärken – hierzu gehört der Einsatz neuer Technologien ebenso wie die kundenindividuelle Entwicklung von Projektlösungen und die Kundenbetreuung im After Sales Service.

Im Überwasserbereich befinden sich unter anderem die Aufträge zur Lieferung Integrierter Navigationsysteme für die Fregatten der Klasse F125 und den dritten Einsatzgruppenversorger der Klasse 702 in der Abwicklung. International leistet Raytheon Anschütz für die gelieferte Brückenausrüstung der T45 Zerstörer der UK Royal Navy im Rahmen eines In-Service-Support Vertrags umfassende technische Unterstützung, unter anderem durch ein eigenes Büro am Marinestützpunkt in Portsmouth. Weitere internationale Aufträge kommen von Marinen und Küstenwachen aus Italien, Oman, USA oder Kanada.

www.raytheon-anschuetz.com



Raytheon Anschütz



Innovation aus Tradition

Sauer Kompressoren ist eine deutsche mittelständische Unternehmensgruppe mit Hauptsitz in Kiel. In der dritten Generation durch die Familie Murmann geführt, kann das Unternehmen auf eine mehr als 125-jährige Geschichte und über 80 Jahre Erfahrung in der Drucklufttechnik zurückblicken.

Der Fokus liegt heute auf der Entwicklung, Fertigung und dem Vertrieb von Mittel- und Hochdruckkompressoren für Anwendungen in den Bereichen Marine, Schifffahrt, Offshore und Industrie. Die modernen Hubkolbenkompressoren zur Verdichtung von Luft sowie neutralen und inerten Gasen erreichen dabei Drücke von 20 bis 500 bar. Für jeden Anwendungsbereich

werden dabei individuell angepasste Lösungen für Einzelkunden, OEMs und weltweit agierende Unternehmen angeboten. Mit einem weltweiten Netz aus Vertretungen und Händlern ist Sauer dabei immer ganz nah am Kunden.



Schon seit über 50 Jahren sind die Kieler Kompressoren zuverlässige Begleiter der deutschen und knapp 60 weiterer Marineflotten rund um den Globus. Sie kommen in einer Vielzahl unterschiedlichster Schiffstypen zum Einsatz, darunter Flugzeugträger, Zerstörer, Fregatten und Unterseeboote ebenso wie Minenräumboote, Korvetten und schnelle Gefechtschiffe. Umfassendes Marine-Know-how, garantierte Wartung auch für Kompressoren, die seit über 40 Jahren vorbildlich ihren Dienst verrichten, dazu modernste Konstruktionstechnik wie der Hochdruckkompressor WP5000. Das sind die schlagkräftigen Argumente, die die weltweiten Marinekunden heute mehr denn je zu schätzen wissen.

www.sauercompressors.com





Sicherheit und Mobilität in einer vernetzten Welt

Thales Deutschland ist Teil eines international führenden Technologiekonzerns. Wir helfen unseren Kunden, ihre Effizienz zu steigern – durch innovative Produkte, Systeme und integrierte Lösungen sowie langjährige Erfahrung in Deutschland mit eigener Produktion und Entwicklung. Bundeswehr, Marine, Luftwaffe, Polizei und eine Vielzahl von internationalen Kunden vertrauen seit Jahren auf Thales-Technologie aus Kiel in Schleswig-Holstein.

Der Geschäftsbereich Defence & Security Systems von Thales in Kiel konzipiert und implementiert seit über 50 Jahren moderne, maßgeschneiderte Kommunikationssysteme und Navigationssysteme für Überwasserschiffe für nationale und internationale Kunden. Für U-Boote werden moderne, hochpräzise Radaranlagen und Steuerungssysteme entwickelt



und geliefert. Mit der langjährigen Erfahrung steht der Standort Kiel erfolgreich in Kundenbeziehungen auch zum Heer, der Luftwaffe und der Polizei, mit Lieferungen und Leistungen von Geräten und Systemen der Optronik zum Beobachten und Aufklären bei Tag, Nacht und bei schlechten Witterungsbedingungen. Die aus Kiel kommenden Lösungen erfüllen höchste technologische Ansprüche für eine sichere Welt, die heute mehr denn je von schnellen und umfassenden Aufklärungsergebnissen, harmonisierten Führungs- und Informationsnetzen und intelligenten, kompatiblen Sen-

sorsystemen abhängen. Als Hersteller bietet Thales Deutschland am Standort Kiel auch die gesamte logistische Betreuung und stellt so kurze Reaktionszeiten und eine weltweite Versorgung der gelieferten Systeme und Produkte sicher. Mit seinem hochqualifizierten Personal stellt Thales Kiel die Qualität der Produkte und die Kundenzufriedenheit in den Mittelpunkt seines Handelns. Der Geschäftsbereich Defence & Security Systems in Kiel ist nach DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert.

www.thalesgroup.com

THALES



Generalleutnant
Bruno Kasdorf

Inspekteur des Heeres

HEER2011 – Ein Heer für die Einsätze der Zukunft

Vom Einsatz her denken

Der Einsatz ist in mehrfacher Hinsicht das zentrale Leitkriterium für die Ausgestaltung des künftigen Heeres. Das Heer ist vom Einsatz her bestimmt, die Soldatinnen und Soldaten des Heeres behaupten sich dort seit vielen Jahren mit Erfolg. Anders als früher müssen unsere Soldatinnen und Soldaten heute ihre Fähigkeiten im Kampf tatsächlich unter Beweis stellen, zeigen, dass sie besser sind. Das eigene Können unterliegt dabei der harten Überprüfung durch die Realität im Einsatz – oft einer harten und bitteren Prüfung. Begriffe wie »Kampf«, »Gefecht«, »Krieg« oder »Gefallene« sind in weiten Teilen unserer Gesellschaft angekommen und stehen exemplarisch für diese neue Einsatz- und Lebenswirklichkeit. Dies alles bildet die Grundlage eines neuen Selbstverständnisses und Selbstbewusstseins im Heer.

Mit den am 26. Oktober 2011 getroffenen Entscheidungen zur Grobstruktur und zur Stationierung, aber auch zu den Begleitmaßnahmen, wurden wichtige Weichen für die Zukunftsfähigkeit des Heeres gestellt. Wenn der Plan strukturell, personell und materiell realisiert wird, werden wir das Einsatzheer bekommen, das wir benötigen, um auch in der Zukunft erfolgreich zu bestehen. Es ist das Optimum, das unter den gegebenen Rahmenbedingungen erreicht werden konnte. Maßstab für die konsequente Neuausrichtung unseres Heeres ist das Fähigkeitsspektrum der Zukunft, so wie es

in den Verteidigungspolitischen Richtlinien (VPR) vom 27. Mai 2011 beschrieben ist, dabei insbesondere die Befähigung zum Kampf im gesamten Intensitätsspektrum.

Was wird von Landstreitkräften künftig verlangt?

In den letzten beiden Jahrzehnten haben sich jenseits einer klassischen militärischen Bedrohung vielgestaltige, teilweise gänzlich neue Herausforderungen offenbart. Wir erleben heute eine Vielzahl von Risiken und Bedrohungen, die in unterschiedlichen Regionen, zu unterschiedlichen Zeitpunkten, mit unterschiedlicher Intensität und in unterschiedlicher Kombination auftreten. Hauptbedrohungen ergeben sich durch regionale Machtverschiebungen, fragile und zerfallende Staaten, Internationalen Terrorismus und Kriminalität, Klima- und Umweltkatastrophen und hieraus abgeleiteten Migrationsdruck, Proliferation von Massenvernichtungswaffen sowie Angriffen auf kritische nationale und übernationale Infrastruktur (z. B. Cyberattacken).

Als vorherrschende Konfliktformen werden künftig sogenannte hybride Konflikte mit sowohl staatlichen als auch nicht-staatlichen Konfliktparteien und Gegnern erwartet, die symmetrische und asymmetrische Mittel einsetzen. Deshalb wird künftig der Schwerpunkt absehbar auf Operationen niedriger bis mittlerer Intensität außerhalb des Bündnisgebietes unter asymmetrischer Bedrohung liegen.

Besonderes Kennzeichen der wahrscheinlichen Konflikte heute und in Zukunft ist die Tatsache, dass sie in aller Regel landbasiert sind. In der neuen Konzeption der Bundeswehr (KdB) heißt es dazu: »Die Bedeutung des Operationsraums Land ergibt sich aus seiner Funktion als Siedlungsraum der Bevölkerung, Quelle wichtiger Ressourcen, Wirtschaftsraum, Sitz von staatlichen, gesellschaftlichen, kulturellen Institutionen und Heimat der Menschen. (...) Um in diesem Raum wirken zu können, müssen Landstreitkräfte sichtbar präsent sein. Die Kontrolle urbaner Zentren ist dabei zum Aufbau und Erhalt von Sicherheit und Ordnung unabdingbar.«¹

Eigene Kräfte haben deshalb regelmäßig in ausgedehnten urbanen Gebieten im unmittelbaren Kontakt zur Zivilbevölkerung zu operieren, wobei Unbeteiligte und Gegner in vielen Fällen kaum zu unterscheiden sind. Neben regulären Streitkräften können dabei eine Vielzahl von dezentral strukturierten, informell koordinierten gegnerischen Akteuren auftreten. Häufig wechseln in den Einsatzräumen Intensitäten schlagartig; oft kommt es in einem Einsatzraum auch zu einem Nebeneinander von Gefechtshandlungen unterschiedlicher Intensivität.

Neben dem Zwang zur Konsolidierung angesichts knapper finanzieller und demographischer Ressourcen bestimmt das Antizipieren der Notwendigkeiten künftiger Einsätze das Denken und Handeln nicht nur der Heeresführung in Deutschland. Ausgehend von der eben dargestellten sicherheitspolitischen Analyse und dem daraus abgeleiteten Kriegsbild ergeben sich für die Weiterentwicklung des Heeres einige grundsätzliche Forderungen. Da Art, Intensität und Dauer künftiger Konflikte nicht vorhersehbar sind, müssen (Land)Streitkräfte flexibel, modular mit unterschiedlichsten Fähigkeiten im gesamten Spektrum einsetzbar und weltweit projektionstüchtig sein. Der Infanterie und den Spezialkräften kommt dabei eine herausgehobene Rolle zu. Durchsetzungs- und Durchhaltefähigkeit sind zu gewährleisten. Im Blick muss zudem bleiben, dass deutsche Landstreitkräfte regelmäßig im Verbund agieren, d. h. streitkräftegemeinsam (*joint*), mit verbündeten Streitkräften (*combined*) und ressortübergreifend bzw. mit staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren (*interagency*).

Die Fähigkeit und der Wille zum Kampf bleibt die Basis für das Bestehen in allen künftigen Konflikten. Diese

¹ Konzeption der Bundeswehr, abschließend mitgezeichneter Entwurf vom 30.01.13, S. 29f.

Kernkompetenz gilt es weiter zu stärken, sie muss ergänzt werden durch die Fähigkeiten, zu helfen, zu schützen und zu vermitteln. Auch gilt es effektiv fremde Sicherheitskräfte ausbilden und beraten zu können.

Träger von landgestützten Operationen

Das Heer wird künftig über einen Personalumfang von rund 55 300 Berufssoldatinnen und -soldaten und Soldatinnen und Soldaten auf Zeit, bis zu 6 000 Freiwillig Wehrdienstleistenden und 1 740 zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verfügen.

Damit kann das Heer für die Landes- und Bündnisverteidigung nach Vorbereitung einen Großverband in der Größenordnung einer Division mit zwei kampfkraftigen mechanisierten Brigaden und Divisionstruppen bereitstellen. Diese Division kann zusätzlich multinationale Brigaden und Stabsanteile integrieren.

Für die wahrscheinlichsten Einsätze im Rahmen internationaler Konfliktverhütung und Krisenbewältigung wird das HEER2011 in der Lage sein, einen durchhaltefähigen Beitrag von bis zu 5 000 Soldatinnen und Soldaten für streitkräftegemeinsame und multinationale Stabilisierungsoperationen zu leisten, unter anderem mit zwei Einsatzverbänden in bis zu zwei Einsatzgebieten, Führungselementen, Hubschraubern, Mentoren und Ausbildern sowie Personal für multinationale Hauptquartiere.

Für die nationale Krisenvorsorge steht zudem ein Heeresbeitrag für militärische Evakuierungsoperationen bereit. Weiterhin sind auch künftig Kräfte für die NATO Response Force und EU Battlegroups vorgesehen. Die Forderung, einen substanziellen Beitrag zum Heimatschutz und zur Katastrophenhilfe leisten zu können, wird ebenfalls weiter erfüllt.

Wie stellt sich das Heer den künftigen Herausforderungen?

1. Stärkung der Basis

Die Neuausrichtung des Heeres setzt den Schwerpunkt auf die Stärkung der Grundstrukturen und Kohäsion zugunsten der im Einsatz geforderten Kräfte.

Dies geschieht in erster Linie aus Verantwortung für diejenigen, die heute und zukünftig die Hauptlast der Einsätze der Bundeswehr tragen, also zum Wohle der Soldatinnen und Soldaten in den Einheiten und Verbänden. Hier schlägt das

Herz des Heeres und hier machen die Soldaten ihre Erfahrungen im Einsatz, mit ihrer Ausrüstung, aber auch mit der Attraktivität des täglichen Dienstes. Mich freut es daher besonders, dass dies durchsetzbar war.

Mit der Realisierung längerer Verpflichtungszeiten – insbesondere bei den Mannschaftsdienstgraden – wird die von Soldatinnen und Soldaten erworbene Erfahrung, ihr Wissen und ihre Qualifikation erhalten. Dies gilt vor allem für die im Einsatz erworbene Professionalität. Zudem wird der Regenerationsbedarf gesenkt, der Ausbildungsaufwand verringert und der Zusammenhalt durch deutlich weniger Personalwechsel gestärkt. Die Führungskompetenz des Einheitsführers wird verbessert. Ein geänderter Verwendungsaufbau ermöglicht eine noch bessere Vorbereitung auf diese herausfordernde Führungsaufgabe. Die Stehzeiten der Kompanie-, Batterie- oder Staffelchefs wird verlängert und wird damit der hohen Bedeutung der Einheitsebene in den Einsätzen besser gerecht.

»Vom Einsatz her denken« bedeutet für uns auch, dass wir unsere Strukturen bereits im Grundbetrieb hierauf abstimmen. Heute wie auch in Zukunft werden wir Ausbilder, Trainer und Mentoren für die Ausbildung von indigenen Sicherheitskräften in den Einsatzgebieten benötigen. Hinzu kommt Personal für Einzelabstellungen in multinationale Hauptquartiere. Daher sind in den Divisionsstäben sogenannte »Abteilungen Einsatz« und in allen sechs Brigaden im Kern des Heeres je 120 Dienstposten für »Operational Mentoring and Liaison Teams (OMLT)« ausgeplant. Die Abbildung einsatzspezifischer Aufgaben bereits in der Grundstruktur wird dazu führen, dass die Truppe von umfangreichen, häufig sehr kurzfristig notwendigen Gestellungen von Schlüsselpersonal entlastet wird und sich auf ihren Kernauftrag konzentrieren kann. Das stärkt die Einheiten und Verbände mittelbar.

Zur Realität gehört inzwischen auch die Betreuung von einsatzversehrten Kameradinnen und Kameraden. Im HEER2011 wird es in jedem Verband eine Teileinheit »Betreuung und Fürsorge« geben, deren Aufgabe es ist, unseren an Leib und Seele verwundeten Kameradinnen und Kameraden den Dienst und den Alltag zu erleichtern und ihnen zu helfen, den Weg zurück in ein normales Leben zu finden. Einsatzerfahrene Offiziere und Unteroffiziere werden als Lotsen fungieren und sich der Sorgen und Probleme der Männer und Frauen aus Ihren Verbänden annehmen.



ISAF-Einsatz

Insgesamt wird das Heer künftig über mehr Kampftruppe verfügen. Die infanteristischen Fähigkeiten werden weiter gestärkt.

2. Breite Ausbildung

Ausbildung ist ein wesentlicher Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit des Heeres. Keiner kann heute sagen, wie die künftigen Einsätze aussehen werden. Daraus folgern wir, dass wir breit angelegt im gesamten Spektrum möglicher Einsätze ausbilden müssen. Unsere neue Struktur gibt uns dazu die Chance. Das planerische Ziel, zwischen zwei Einsätzen von je vier Monaten mindestens zwanzig Monate einsatzfreie Zeit zu haben, werden wir am Ende der Umsetzung erreicht haben. Diese zwanzig Monate dienen dabei nicht nur der besseren Vereinbarkeit von Familie und Dienst, sondern sie sind auch unerlässlich für eine fundierte heerespezifische Ausbildung im Sinne der professionellen Beherrschung der Aufgaben im gesamten Spektrum. Wir erzielen Flexibilität also nicht wie in der Vergangenheit durch verschiedene Kräfte für unterschiedliche Einsätze, sondern durch breit angelegte und sinnhaft aufeinander aufbauende Ausbildung. Vor einem konkreten Einsatz muss dann flexibel analysiert werden, welche zusätzliche einsatzbezogene Ausbildung und welche streitkräftegemeinsamen Ausbildungsanteile hierfür erforderlich sind.

Der Standard für die Ausbildung im Heer ist dabei nicht Afghanistan, sondern orientiert sich an der Befähigung des verstärkten Kampftruppenbataillons zur Führung von Operationen verbundener Kräfte im gesamten Aufgaben- und Intensitätsspektrum.

3. Multinationalität und internationale Kooperation

Multinationalität ist ein bestimmendes Prinzip deutscher Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Das Heer trägt durch

multinationale Kooperation und Integration auch zukünftig wesentlich zur militärischen Leistungsfähigkeit und Lastenteilung in Europa und der NATO bei.

Wir sind mit unseren Einsatzverbänden ebenso wie bereits in der Grundstruktur eng in multinationale Strukturen eingebunden und pflegen vielfältige internationale Beziehungen. Dies betrifft alle wesentlichen Bereiche von der Struktur über Doktrin, Ausbildung und Übungen bis zur materiellen Ausstattung.

Schon heute dienen – außerhalb der Einsätze – rund 10 % des Heeres in multinationalen Strukturen wie den Korps und den zugeordneten unterstellten Kräften oder in der Deutsch-Französischen Brigade.

Sichtbarster Träger der militärischen Integration sind die Beteiligungen an den multinationalen Korpsstäben im Rahmen der NATO-Streitkräftestruktur. Deutschland ist an folgenden Korps-Hauptquartieren als Rahmennation beteiligt:

- I. Deutsch-Niederländisches Korps in Münster
- Eurokorps in Straßburg
- Multinationales Korps Nordost in Stettin

Darüber hinaus stellt das Heer Stabspersonal für Korpsstäbe in Spanien, Frankreich, Italien, der Türkei sowie das *Allied Rapid Reaction Corps* in Großbritannien.

Diese intensive Kooperation ist nicht nur Katalysator im multinationalen Umfeld für die Weiterentwicklung von Planungsprozessen z. B. bei streitkräfteübergreifenden Operationen und Übungen, sondern sichert vor allem im Einsatz hohe Wirksamkeit und spart Ressourcen.

Einsätze deutscher Streitkräfte sind grundsätzlich multinational. Im Heer werden deshalb alle Verbände zur Integration in multinationale Strukturen durch umfassende Ausbildung und Erziehung befähigt. Beide Divisionsstäbe der mechanisierten Divisionen in Oldenburg und Veitshöchheim können für multinationale Hauptquartiere für einen Einsatz mit Deutschland als Rahmennation herangezogen werden.

Das Heer versteht sich als Treiber konkreter Initiativen der internationalen Kooperation mit Nutzen für alle Beteiligten. Dieser Gedanke beginnt im Kommando Heer, wo Offiziere verbündeter Nationen keine »Verbindungsoffiziere« sind,

sondern voll integrierte Stabsarbeiter, geht weiter mit Überlegungen zur Zusammenarbeit der Division Schnelle Kräfte in Stadtallendorf mit der 11. niederländischen *Air Manoeuvre Brigade* und setzt sich fort in der Deutsch-Französischen Brigade. Es gibt viele weitere Beispiele: Die Deutsch-Französische Offizierausbildung, das Deutsch-Französische Hubschrauberausbildungszentrum in Le Luc, die schwedische Hubschrauberausbildung in Bückeburg, die niederländische Artillerieausbildung in Idar-Oberstein oder die internationale Ausbildung in Weingarten bzw. im VN Ausbildungszentrum in Hammelburg. Auch die noch junge Heereskooperation mit Russland hat sich intensiv entwickelt. Inhaltlich ist diese Zusammenarbeit auf praktische Aspekte ausgerichtet, sie hat aber auch große militärpolitische Bedeutung.

Insgesamt blicken wir mit dem HEER2011 auf ein Fähigkeitsprofil, das die nationale Zielvorgabe nach Breite, Tiefe und internationaler Einbindung so erfüllt, dass Weiterungen im Rahmen von »*Smart-Defence*« bzw. »*Pooling and Sharing*« problemlos möglich sind, wenn es politischer Wille ist.

Primäres Ziel ist der gemeinsame Erhalt von Fähigkeiten angesichts kleiner werdender Streitkräfte und knapper Haushalte. Das Deutsche Heer ist bereit und bereits dabei hier als Anlehnungspartner eine aktive Rolle zu spielen.

Fazit

Die Neuausrichtung ist unsere Antwort auf veränderte und sich weiter verändernde sicherheitspolitische Rahmenbedingungen. Die grundlegenden Entscheidungen dafür sind aus Sicht des Heeres gut getroffen worden.

Der eingeschlagene Weg ist anspruchsvoll, aber er ist systematisch und macht uns sicher für die Zukunft, weil er das Heer dort stärkt, wo der Erfolg im Einsatz entschieden wird, nämlich in den Verbänden und Einheiten. Wir schaffen damit kein »Afghanistan-Heer«, sondern ein Heer, mit dem wir künftig verlässlicher mehr leisten können als bisher – mit klarer Schwerpunktsetzung auf die Befähigung zum »Kampf«.

Im Kern geht es darum, zukünftig noch einsatzfähiger und attraktiver zu werden, dabei finanzierbar und regenerierbar zu bleiben. So sind wir in der Lage, der Politik jederzeit, auch nach kurzer Vorbereitung, ein breites Spektrum an Fähigkeiten und damit Handlungsoptionen zu bieten.



Generalleutnant
Karl Müllner

Inspekteur der Luftwaffe

Neuausrichtung Luftwaffe – Das zukünftige Fähigkeitsspektrum

Ich gratuliere dem Arbeitskreis Wehrtechnik in Schleswig-Holstein zu 20 Jahren erfolgreicher Arbeit und seinem gewinnbringendem Beitrag zur sicherheitspolitischen und rüstungswirtschaftlichen Debatte.

Mit der Neuausrichtung der Bundeswehr erfolgt aktuell eine der umfassendsten Umstrukturierungen der Streitkräfte seit ihrer Aufstellung im Jahr 1955, um die Bundeswehr konsequent an den sicherheitspolitischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts auszurichten.

Somit ist auch der Beschaffungsprozess angepasst worden. Der neu geordnete Prozess und veränderte Zuständigkeiten beeinflussen die Zusammenarbeit zwischen wehrtechnischer Industrie und Bundeswehr. Eine noch stärkere Einsatzorientierung und streitkräftegemeinsame Bewertung und Priorisierung der Vorhaben geben der Kooperation eine Zielsetzung. Bundeswehr und Industrie müssen dafür gemeinsam arbeiten.

Foren wie der Arbeitskreis Wehrtechnik werden auch in Zukunft große Bedeutung haben. Sie ermöglichen und fördern den offenen und kritischen Dialog zwischen der Luftwaffe und der wehrtechnischen Industrie, um die Realisierung reziproker Forderungen unter den neuen Bedingungen realistisch und transparent bewerten und darüber entscheiden zu

können. Der Arbeitskreis Wehrtechnik hat dem Dialog dieser beiden Partner seit seiner Gründung 1993 eine geeignete Plattform gegeben. Damit die Luftwaffe das sicherheitspolitisch notwendige, breite Spektrum militärischer Fähigkeiten unter den genannten Rahmenbedingungen verlässlich und zukunftsfähig zur Verfügung stellen kann, wird sie weiter Spitzentechnologie nutzen und sich das darin enthaltene Potenzial zu nutze machen.

Erfahrungen aus den Einsätzen

Mit den Verteidigungspolitischen Richtlinien vom Mai 2011 wurde der sicherheitspolitische Rahmen, der Auftrag und die Aufgaben der Bundeswehr sowie daraus abgeleitet der zu erbringende Leistungsumfang für die Streitkräfte festgelegt.

Auch zukünftig wird die Luftwaffe gefordert sein, ein breites Spektrum an Fähigkeiten zur Landes- und Bündnisverteidigung, zur internationalen Konfliktverhütung und Krisenbewältigung, zum Heimatschutz sowie zur Wahrnehmung weiterer gesamtstaatlicher Aufgaben im gesamten Intensitätsspektrum bereitzustellen.

Dabei stellen die Aufgaben im Rahmen der internationalen Konfliktverhütung und Krisenbewältigung auf absehbare Zeit die wahrscheinlicheren Einsatzaufgaben dar.

Während über Jahrzehnte hinweg der Auftrag von Luftstreitkräften durch den Kampf gegen das gegnerische Luftkriegspotenzial bestimmt wurde, haben die eigenen bzw. die Einsatzerfahrungen verbündeter Streitkräfte gezeigt, dass in den wahrscheinlicheren Einsätzen heute und in absehbarer Zukunft unterstützende Operationsformen mehr Bedeutung haben werden.

Diese entwickelten sich zum Beispiel in Afghanistan rasch zum Schlüssel für die ISAF-Operationsführung. Aufklärungsergebnisse aus der Luft, verbunden mit Luftnahunterstützung schränkten die Bewegungs- und Operationsfreiheit der Taliban gravierend ein. Missionen wurden zunehmend effektiver, wenn sie durch bewaffnete unbemannte Luftfahrzeuge (*Unmanned Aerial Systems, UAS*) begleitet wurden, die einen verzugslosen Wechsel von Aufklärung zur präzisen Wirkung am Boden ermöglichten.

Jüngste Einsätze auf dem afrikanischen Kontinent haben ebenfalls deutlich gemacht, dass Luftstreitkräfte einen entscheidenden Beitrag auch dann leisten können, wenn westliche Nationen nicht bereit oder in der Lage sind, sich mit Bodentruppen zu beteiligen. Der Erfolg des NATO-Einsatzes in Libyen basierte wesentlich auf dem Einsatz mehrrollenfähiger Kampfflugzeuge, die im gesamten Spektrum offensiver Luftkriegsoperationen eingesetzt wurden. Sie setzten die Flugverbotszone wirksam durch und waren zugleich in der Lage, die Bevölkerung am Boden gegen Angriffe der Regierungstruppen zu schützen.

In Mali ermöglichten die Fähigkeiten von Luftstreitkräften, schnell und über weite Entfernungen präzise wirken zu können, den französischen Bodentruppen rasch die Initiative über die Rebellen zu gewinnen.

Darüber hinaus zeigt der gemeinsame Einsatz deutscher, niederländischer und US-amerikanischer PATRIOT-Flugabwehrraketenbatterien zum Schutz der Bevölkerung und territorialen Integrität des NATO-Partners Türkei die Bedeutung einer modernen Flugkörperabwehr. Die Luftwaffe



TORNADOS des Jagdbombergeschwaders 33

bringt ihre Kompetenz und Erfahrung auch in diesem Fähigkeitsbereich gewinnbringend in die Allianz ein.

Zukünftiges Fähigkeitsspektrum der Luftwaffe

Diese Beispiele unterstreichen: die Relevanz von Luftmacht in dem dynamischen und komplexen sicherheitspolitischen Umfeld des 21. Jahrhunderts ist unverändert hoch und wird weiter an Bedeutung gewinnen. Das Beherrschen und Wirken aus der 3. Dimension macht militärisches Handeln am Boden erst möglich. Das zukünftige Fähigkeitsspektrum der Luftwaffe muss dies berücksichtigen. Einsatzorientierung, Konzentration auf die Kernaufgaben und Streitkräftegemeinsamkeit sind dabei von besonderer Bedeutung.

Mit dem Ziel, Duplizierungen abzubauen, haben sich die Teilstreitkräfte (TSK) und militärischen Organisationsbereiche (milOrgBer) in der Neuausrichtung auf die Fähigkeiten zu konzentrieren, die sie am besten oder ausschließlich erfüllen können. Für die Luftwaffe sind das sieben operationelle Kernfähigkeiten: Luftverteidigung (inkl. Flugkörperabwehr), Luftangriff (inkl. Luftnahunterstützung, Nukleare Teilhabe, Unterdrückung gegnerischer bodengebundener Luftverteidigung), Luft-/ Weltraumaufklärung und Überwachung, Luft-/ Weltraumordnung, Lufttransport, Planen und Führung von Luftoperationen (Air-C2) sowie der Schutz und Betrieb eines Flugplatzes im Einsatzgebiet.

Anlagen und Systeme mit Tiefgang



ELAC Nautik

MARINETECHNIK | VERMESSUNGSTECHNIK | NAVIGATIONSSYSTEME

L-3 ELAC Nautik ist eines der weltweit führenden Unternehmen in der Entwicklung und Fertigung hydroakustischer Systeme. Unser Produktportfolio umfasst Sonaranlagen, Echolote sowie Unterwasserkommunikationssysteme. Als wichtiger Partner für zivile und militärische Kunden sind unsere Anlagen und Systeme heute auf allen Weltmeeren präsent.

Neben der Ausrüstung von Schiffs- und U-Bootneubauten ist L-3 ELAC Nautik auf die Modernisierung von Sonaranlagen durch kundenspezifische Anpassungsentwicklungen spezialisiert. Dabei erstreckt sich das Dienstleistungsspektrum vom Projektmanagement über die Planung bis hin zum Software- und Hardware-Design, dem Einbau und der Inbetriebnahme sowie dem Training von Anwendern in der Praxis. Unsere Produkte gewährleisten ein Höchstmaß an Sicherheit durch maßgeschneiderte Lösungen und spitzentechnologisches Know-how – seit über 80 Jahren.

www.elac-nautik.de

Entscheidend dabei ist das Gestaltungsprinzip »Breite vor Tiefe«. Es gilt, keine Fähigkeiten auszugeben um sich möglichst flexible und vielfältige Handlungsoptionen zu bewahren. Niemand kann heute vorhersagen, wann, wo und welche Fähigkeit in der nächsten Krise benötigt werden. Für die Luftwaffe gilt es daher, unter Beibehaltung der Fähigkeit zum Planen und Führen intensiver Operationen ihren Schwerpunkt auf die erwähnten, unterstützenden Luftoperationen (Aufklärung, Luftnahunterstützung, Lufttransport) zu verlagern.



Transportflugzeug A400M

Die Konzentration der TSK / milOrgBer auf ihre Kernfähigkeiten macht ein noch enger verzahntes und gut orchestriertes Zusammenwirken aller Teile erforderlich, wozu eine stärkere Integration und Interoperabilität, auch im multinationalen Kontext, der Schlüssel ist.

Daher verfolgt die Luftwaffe konsequent die Entwicklung und Einführung des Konzepts der *Air-Surface-Integration*, um damit durch Ausbildung und Doktrin, Ausrüstung und gegenseitigem Verständnis den operationellen Vorteil von Luftstreitkräften in Gänze für das Gesamtsystem zur Wirkung zu bringen.

Im Rahmen der in die Zukunft gerichteten Ausgestaltung der Luftwaffe und Analyse künftiger Anforderungen, hat die Luftwaffe darüber hinaus mit der militärischen Welt-raumnutzung, der Flugkörperabwehr und den *Unmanned Aircraft Systems (UAS)* drei weitere Zukunftsfelder identifiziert, deren Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit, auch des Gesamtsystems Bundeswehr, als besonders signifikant eingeschätzt wird.

Rolle von Spitzentechnologie beim Aufbau und Erhalt des Fähigkeitsspektrums

Die Luftwaffe wird zukünftig auch mit einem verminderten Umfang an Personal und Großwaffengerät durch die konsequente Ausrichtung auf den Einsatz und der Umsetzung der beschriebenen Gestaltungskriterien in der Lage sein, das erforderliche, breite Fähigkeitsspektrum bereit zu halten.

Zur Gewährleistung der Durchhaltefähigkeit im Einsatz ist die Zusammenarbeit mit anderen TSK / milOrgBer, vor allem aber mit Luftstreitkräften unserer Partner und Verbündeten entscheidend. Dies bedeutet noch stärker als

bisher ein hohes Maß an technischer und materieller Interoperabilität.

Mehrrollenfähige, fliegende Plattformen sowie Großwaffengerät mit offenen Systemarchitekturen werden es der Luftwaffe ermöglichen, das geforderte, breite Fähigkeitsspektrum mit angepassten Flottenumfängen modular, flexibel und leistungsfähig bereit stellen zu können.

Die Luftwaffe strebt zu diesem Zwecke die Mehrrollenfähigkeit ihrer EUROFIGHTER-Flotte an, unterzieht das Waffensystem TORNADO umfangreicher Kampfwertanpassungen, um die Landstreitkräfte noch besser unterstützen zu können und sie bevorzugt ein schrittweise, modulares System für die künftige bodengebundene Luftverteidigung einschließlich einen Beitrag zur Raketenabwehr. Und schließlich hält die Luftwaffe an der Absicht fest, zukünftig auch bewaffnete unbemannte Luftfahrzeuge zu beschaffen und zu betreiben, um Soldaten am Boden noch besser zu unterstützen und schützen zu können.

Wie in der Vergangenheit wird sich die Luftwaffe konsequent verfügbarer und zukünftiger, technologischer Lösungen bedienen und ihre Expertise und Erfahrung in den Domänen Luft- und Weltraum bei der Entwicklung, Beschaffung sowie der Herstellung der Einsatzreife einbringen. In allen Fähigkeitskategorien muss das frühzeitige Erkennen von Innovationspotential und dessen schnellere Nutzung eine maßgebliche Rolle spielen. Zweckmäßige, intelligente, zukunftsweisende und wirtschaftliche Beschaffungen erfordern dazu eine nationale Erkenntnis- und Beurteilungsfähigkeit, zu deren Erhalt die Luftwaffe in einem vertrauensvollen und konstruktiven Dialog mitwirken wird.



Vizeadmiral
Axel Schimpf

Inspekteur der Marine

Die Neuausrichtung der Marine – das künftige Fähigkeitsprofil

Die Bundeswehr und mit ihr die Deutsche Marine, befindet sich in einem umfassenden Prozess der Neuausrichtung mit dem Ziel einsatzorientierte Streitkräfte zu schaffen, die auf die aktuellen und zukünftigen sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen ausgerichtet sind. Es geht dabei um ein Gesamtkonzept, das sicherheits- und bündnispolitische Substanz, Glaubwürdigkeit und Handlungsfähigkeit garantieren soll und dabei finanzierbar und demographiefest ist. Im Rahmen dieses Reformprozesses wird auch das aktuelle und künftige Fähigkeitsprofil der Marine weiterentwickelt.

Die konzeptionellen Vorgaben

Bei der Planung der zukünftigen Fähigkeiten der Streitkräfte wird davon ausgegangen, dass eine unmittelbare territoriale Bedrohung Deutschlands mit konventionellen militärischen Mitteln unwahrscheinlich ist. Größere Bedrohungen erwachsen demnach unter anderem aus zerfallenden und zerfallenen Staaten, aus dem Wirken des internationalen Terrorismus, terroristischen und diktatorischen Regimen, Umbrüchen bei deren Zerfall und kriminellen Netzwerken. Um die Sicherheit Deutschlands und seiner Partner zu gewährleisten, soll angestrebt werden, die Auswirkungen von Krisen und Konflikten auf Distanz zu halten und sich aktiv an deren Vorbeugung und Einhegung zu beteiligen. Um diesen Anforderungen gerecht werden zu können, sind einsatzbereite und bündnisfähige Streitkräfte vorzuhalten,

die dem Stellenwert Deutschlands entsprechen. Gleichzeitig wird aber auch zugestanden, dass der Verteidigungshaushalt einen Beitrag zu der gesamtstaatlichen Aufgabe leistet, den Bundeshaushalt zu konsolidieren und dadurch die Schuldenlast künftiger Generationen zu mindern.

Für die einzelnen Teilstreitkräfte bedeutet dies mit Blick auf die anhaltenden und unvorhersehbaren strategischen Unwägbarkeiten, dass sie auch künftig über ein breites und flexibles militärisches Fähigkeitsspektrum verfügen sollen. Die derzeitigen Einsätze bieten dabei lediglich eine Orientierung.



Korvette MAGDEBURG mit Fregatte RHEINLAND-PFALZ und Hubschrauber SEA LYNX

Die Ableitung des Fähigkeitsprofils der Marine

Für die Marine gilt, dass ein breites Fähigkeitsspektrum mit einer Vielzahl einzelner Fähigkeiten zur Sicherstellung diverser sicherheitspolitischer Handlungsoptionen bereitgestellt wird. Die Fähigkeiten sollen modular, skalierbar und flexibel vorgehalten werden, um auf Bedrohungen und Anforderungen unterschiedlicher Art und Intensität reagieren zu können. Gemeinsam mit Partnern können so Verbände aufgestellt werden, um auf der einen Seite Seewege zu schützen oder territoriale Bedrohungen im Rahmen der Bündnis- als Landesverteidigung abzuwenden (*»protect«*) und auf der anderen Seite zur Krisen- und Konfliktverhütung in außerheimischen Gewässern (*»project«*) beizutragen. Dazu hält die Marine bereits heute gemischte Einsatzverbände im gesamten maritimen Fähigkeitsspektrum der Bundeswehr für Anfangs- oder Stabilisierungsoperationen vor. Die Zusammenstellung der Einsatzverbände richtet sich nach den Aufgaben, wobei insbesondere die Unterstützung von bundeswehrgemeinsamen Operationen von See aus, Aufklärung, Schutz und Überwachung der Seewege, Embargoüberwachung, Wiederinbesitznahme von Schiffen und Operationen zur Geiselfreiung genannt werden. Dazu kann die Marine im Rahmen der Konfliktverhütung und Krisenbewältigung sowie zur Erfüllung der internationalen Verpflichtungen bis zu 1 000 Soldaten dauerhaft im Einsatz halten.

Das Fähigkeitsprofil der Marine

Eine besondere Herausforderung dabei ist, die vorhandenen und künftigen Ressourcen so einzusetzen, dass alle Anforderungen erfüllt werden. Da neben einer sinkenden Anzahl von Soldaten zukünftig auch nur noch etwa 55 Schiffe und Boote, 40 Luftfahrzeuge sowie die Spezial- und landgebundenen Kräfte zur Verfügung stehen werden, ist es geboten sowohl im Bereich Personal als auch Material innovative Wege einzuschlagen.

Um auf der einen Seite die Abwesenheitsbelastung der Besatzungsangehörigen zu mindern und auf der anderen Seite die Durchhaltefähigkeit der Marine im Einsatz zu erhöhen, werden in den Flottillen Mehrbesatzungsmodelle vornehmlich für Fregatten, Korvetten, U-Boote und Minenabwehrfahrzeuge ausgeplant. So sind für die vier neuen Fregatten der Klasse F125 künftig acht Besatzungen vorgesehen. Durch einen Besatzungsaustausch im Einsatzgebiet und den Einsatz neuer Techniken für eine »Intensivnutzung« können diese Fregatten bis zu zwei Jahre und damit deutlich länger als andere Schiffe im jeweiligen Einsatzgebiet stehen.



Deckpersonal beim Schleppmanöver und EGV FRANKFURT AM MAIN

Darüber hinaus wird bei zukünftigen Rüstungsprojekten durch eine erhöhte technische Automatisierung eine Verringerung der erforderlichen Besatzungsgröße angestrebt.

Auch die materielle Neuausrichtung der Marine ist tiefgreifend. So stehen der Flotte ab 2013 ein dritter Einsatzgruppenversorger und insgesamt sechs U-Boote der Klasse 212A zur Verfügung. Bis Ende 2015 verringert die Marine die Klassenvielfalt der Minenabwehreinheiten. Zugleich wird die Zahl der Einheiten schrittweise auf zehn reduziert. Durch Modernisierungsmaßnahmen, Missionsmodularität sowie eine langfristige Einplanung neuer Einheiten deckt die Marine auch zukünftig das breite Spektrum der Minenabwehr ab.

Nach der geplanten Außerdienststellung der Schnellboote werden künftig elf Fregatten sowie fünf Korvetten K130 als Überwasserkampfeinheiten zur Verfügung stehen. Mittelfristig ist die Beschaffung von sechs Mehrzweckkampfschiffen der Klasse MKS 180 geplant.

Als Unterstützungseinheiten sollen zukünftig zwei Nachfolgeeinheiten für die Betriebsstofftransporter und die vorhandenen sechs Versorgungsschiffe (Tender 404) das Fähigkeitsprofil die Flotte abrunden.

Die geplante bundeswehrgemeinsame Beschaffung von zwei *»Joint Support Ships«* zur Verlegung von Einsatzkräften, Vorausstationierung im Krisengebiet, Präsenz und Sicherstellung der Führungsfähigkeit von See ist ein entscheidender Schlüssel zur Nutzung der See als Basis für streitkräftegemeinsame Operationen. Dazu gehören auch die



Fregatte SACHSEN in internationalem Verband

Befähigung zu einer Durchführung von Evakuierungsoperationen sowie die Unterstützung humanitärer Hilfeleistung in Katastrophenfällen.

Bestandteil der Flotte werden weiterhin die landgebundenen Kräfte mit hochspezialisierten maritimen Fähigkeiten sein. Sie werden in einem Seebataillon sowie dem Kommando Spezialkräfte Marine aufgestellt und besitzen eine hohe Einsatzrelevanz für heutige und künftige Operationen. Diese Kräfte sind hoch mobil und werden im maritimen Umfeld sowohl an Bord von Schiffen als auch für den Schutz von Hafenanlagen und Liegeplätzen eingesetzt.

Die Fähigkeiten der Einheiten im Einzelnen

Die Fregatte Klasse F123

Die Fregatten dieser Schiffsklasse – ursprünglich als U-Jagd Fregatten konzipiert – werden hauptsächlich als Führungsschiffe genutzt. Darüber hinaus können diese Einheiten sich selbst gegen anfliegende Luftziele verteidigen und andere Schiffe auf große Entfernungen bekämpfen.

Die Fregatte Klasse F124

Dieser Schiffstyp ist als Luftverteidigungsfregatte ausgelegt und als solcher in der Lage, sich selbst und andere Einheiten gegen Bedrohungen aus der Luft zu schützen. Genau

wie die übrigen Fregatten verfügt diese Schiffsklasse über eine umfangreiche Ausstattung zum Einsatz als Führungsschiff.

Die Fregatte Klasse F125

Die Einheiten dieser Klasse befinden sich derzeit noch im Bau und werden nach jetziger Planung ab 2016 in Dienst gestellt. Dieser Schiffstyp ist besonders für Stabilisierungsoperationen im Rahmen der Konfliktverhütung und des Krisenmanagements ausgelegt und soll bis zu zwei Jahre im Einsatzgebiet verbleiben können. Diese Schiffe haben die Möglichkeit, verbündete Kräfte an Land zu unterstützen.

Die Korvette Klasse K130

Für die Deutsche Marine sind die Korvetten der Klasse K130 ein komplett neuer Schiffstyp. Korvetten können neben ihrer beachtlichen Fähigkeit zur Überwasserseekriegsführung sehr präzise gegen Ziele an Land wirken und sind daher im besonderen Maße geeignet, streitkräftegemeinsame und multinationale Operationen von See aus in Küstennähe zu unterstützen.











Das Mehrzweckkampfschiff 180

Nach geplanter Einführung der Einheiten zu Beginn des kommenden Jahrzehnts wird die Marine skalierbare, an den

jeweiligen Auftrag angepasste, modulare Fähigkeiten zur Erfüllung streitkräftegemeinsamer maritimer Aufgaben der Bundeswehr erhalten. Die Einheiten der Klasse MKS 180 werden modular »tailored to mission« ausgestattet, um Beiträge im gesamten Aufgaben- und Intensitätsspektrum der Marine leisten zu können.

Die Unterstützungseinheiten der Marine

Die Deutsche Marine wird auch zukünftig über eine Vielzahl von unterschiedlichen Unterstützungseinheiten verfügen. Sie versorgen die operativen und taktischen Kräfte auf See und im Hafen mit Kraftstoff, Wasser, Nahrungsmitteln, Ersatzteilen und Munition. Darüber hinaus unterstützen sie in den Bereichen Instandhaltung, Ausbildung und bei der medizinischen Versorgung. Die Einsatzgruppenversorger als bislang größte Einheiten der Deutschen Marine können darüber hinaus als Führungsplattform und schwimmendes Hospital für streitkräftegemeinsame Operationen eingesetzt werden.

Flottenliste	2013		2020	
Fregatten	13	↘	11	
Korvetten + MKS 180	5	↗	11	
Schnellboote	8	↘	--	
UBoote	4	↗	6	
Minenabwehreinheiten	18	↘	10	
Seefernaufklärer (MPA)	8	→	8	
Hubschrauber	43	↘	30	
Unterstützungseinheiten	10	↗	11	
Flottendienstboote (AGI)	3	→	3	
Joint Support Ships	0	↑	2	

Die Minenabwehreinheiten

Auch in der Zukunft wird die Deutsche Marine das volle Spektrum an Möglichkeiten zur Minenabwehr erhalten, auch wenn dazu eine reduzierte Anzahl an Bootsklassen und eine reduzierte Anzahl an Einheiten zur Verfügung steht. Dennoch bleiben die Fähigkeiten zur Bekämpfung

aller Arten von Seeminen erhalten. Die Minenabwehreinheiten verfügen darüber hinaus über die Fähigkeit zum Legen von Seeminen.

U-Boote Klasse U212A

Die U-Boote der Klasse 212A der deutschen Marine gehören zu den weltweit modernsten konventionellen U-Booten. Dank des außenluftunabhängigen Brennstoffzellenantriebs können sie mehrere Wochen lang getaucht operieren. Die U-Boote können zur Bekämpfung von Seezielen und zur Aufklärung eingesetzt werden. Darüber hinaus können sie auch verdeckte Operationen, z. B. durch das Absetzen von Kampfschwimmern, unterstützen. Ihre bloße Anwesenheit bindet eine große Anzahl gegnerischer Kräfte.

Das Joint Support Ship

Die Entwicklung dieser Einheiten befindet sich in der Konzeptphase. Avisiert ist ein größerer Fähigkeitsträger, dem bei der Verlegung von Einsatzkräften, der Vorausstationierung im Krisengebiet, der Präsenz und der Führungsfähigkeit von See aus eine wesentliche Rolle zukommen soll. Beim *Joint Support Ship* handelt es sich um ein streitkräftegemeinsames Projekt.

Seefernaufklärer P3C

Zu den Aufgaben dieser Luftfahrzeuge gehören die Seefernaufklärung, die Seeraumüberwachung, die U-Jagd, die Lagebilderstellung und die Unterstützung eigener Kräfte als Führungs- & Überwachungsplattform. Im Falle einer Erneuerung der Tragflächen könnte die Nutzungsdauer vom Jahr 2025 bis ins Jahr 2035 verlängert werden.

Marinehubschrauber

Aus dem NH90 Programm werden für die Marine 18 Marinehubschrauber »SEA LION« abgeleitet. Damit wird der Ersatz des bewährten, aber in die Jahre gekommenen SEA KING forciert. Dies ist auch ein Teilschritt zur Erreichung des streitkräftegemeinsam abgestimmten Fähigkeitsprofils.

Insgesamt sieht sich die Deutsche Marine mit diesen Einheiten im Wirkverbund gut gerüstet, um auch in Zukunft das breite Spektrum maritimer Fähigkeiten der Bundeswehr bündnisfähig abzubilden und einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherheit Deutschlands und seiner Partner zu leisten.



Vizeadmiral
Manfred Nielson

Inspekteur der Streitkräftebasis

Das Beste aus vielen Welten – die Streitkräftebasis als Motor der Neuausrichtung

Der Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein wird 20 Jahre alt. Er ist damit die älteste, aber zugleich die agilste Vereinigung dieser Art in Deutschland. Sie alle leisten einen wichtigen Beitrag für die Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, aber auch zu den Streitkräften. Stellvertretend für die in Norddeutschland beheimateten Truppenteile und Dienststellen der Bundeswehr gratuliere ich Ihnen zum Jubiläum!

Die Streitkräfte wissen die sprichwörtliche Leistungsfähigkeit unserer Unternehmen im hohen Norden sehr zu schätzen. Allein 2012 betrug der Auftragswert der Bundeswehr für die in Schleswig-Holstein und Hamburg tätigen Unternehmen mehr als 435 Mio. Euro. Viele mittelständische und kleinere Betriebe sind hoch spezialisiert. Die Streitkräftebasis mit ihrem anspruchsvollen und breit gefächerten Aufgabenspektrum baut auf die Fortsetzung der Partnerschaft: Ohne Sie, ihre wehrtechnischen Produkte und spezialisierten Dienstleistungen, ist der Auftrag der Bundeswehr im Inland und in den weltweiten Einsätzen heute nicht mehr erfüllbar. Entgegen der allgemein zu vernehmenden Klage ist mit deutschen Streitkräften im Inland, aber auch in den Einsatzgebieten, immer noch gutes Geld zu verdienen – nach meinem Dafürhalten zukünftig sogar eher noch mehr als weniger.

Manche von Ihnen werden sich fragen, warum in der vorliegenden Festschrift neben dem Bundesminister der Verteidigung auch der Inspekteur der Streitkräftebasis das Wort ergreift. Die Marineuniform und auch die vielen Jahre, die ich an Bord abgestützt auf Nord- und Ostseehäfen verbracht habe, sind für sich genommen keine ausreichende Legitimation. Nein, es sind die zahlreichen Berührungspunkte, die Vielfalt unserer Aufgaben und die Konzentration von Hochwertaufgaben, die die Streitkräftebasis und Unternehmer im Norden zu geborenen Partnern machen. Neue Güter, Produkte und Prozesse können erfolgreich nur in enger Kooperation mit der Truppe und angelehnt an die Erfordernisse im Einsatz eingeführt werden.

Die Streitkräftebasis ist zweitgrößter militärischer Organisationsbereich und zentraler Dienstleister der Bundeswehr. Unser Kerngeschäft ist die Wahrnehmung von streitkräfte- und bundeswehrgemeinsamen Aufgaben. Unsere Arbeit ermöglicht es allen anderen, sich auf Ihren Kernauftrag zu konzentrieren. Das erfolgreich sicherzustellen, ist unser Anspruch.

In vielen Feldern sind wir eine Art Generalunternehmer der Bundeswehr und strategischer Leistungserbringer für alle unsere Einsätze. Ohne uns sind heute weder der Einsatz,

noch das Vorhalten von Kräften und Mitteln für einsatzgleiche Verpflichtungen oder Großübungen der Bundeswehr denkbar.

Tag für Tag sind mehr als 11 000 Soldatinnen und Soldaten der Streitkräftebasis mittelbar oder unmittelbar in Einsätze der Bundeswehr eingebunden, knapp 1 500 Soldaten halten wir daneben für einsatzgleiche Verpflichtungen wie die *European Union Battle Groups* oder die *NATO Response Force* vor. Im Durchschnitt kommen 25 Prozent der Soldatinnen und Soldaten in den Einsatzgebieten aus der Streitkräftebasis. Ein wesentlich höherer Anteil von zivilen und militärischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt mit Produkten und Dienstleistungen die Einsatzkontingente rund um die Uhr aus der Heimat heraus.

Taktgeber und Impulsgeber Streitkräftebasis

Aber die Streitkräftebasis ist mehr als Unterstützer und Dienstleister. Wir verstehen uns auch als Takt- und Impulsgeber, gerade bei bundeswehrgemeinsamen Themen.



Ausbildung an der Schule für Feldjäger und Stabsdienst der Bundeswehr

Ein Beispiel hierfür ist die allgemeinmilitärische Ausbildung, die wir in der Streitkräftebasis in unmittelbarem Auftrag des Bundesministeriums der Verteidigung streitkräftegemeinsam gestalten. Was jeder Soldat, Unteroffizier oder Offizier in einer Einsatzarmee ungeachtet seiner Uniformfarbe und seiner fachlichen Spezialisierung können muss, wird in der Streitkräftebasis erarbeitet.

Weiterhin bestimmt die Streitkräftebasis in eigener Verantwortung die fachliche Ausbildung einiger wichtiger, streitkräftegemeinsamer Fachbereiche wie z. B. Logistik, Führungsunterstützung, Aufklärung oder Territoriale Aufgaben.

Oberstes Ziel für die Bundeswehr ist und bleibt, in einem immer bundeswehrgemeinsam erfolgenden Einsatz erfolgreich sein zu können. Gleichzeitig setzt sich die Bundeswehr mit grundlegenden Veränderungen, wie der Aussetzung der Wehrpflicht, der demographischen Entwicklung und der Finanzlinie auseinander, um nachhaltig effektiv zu bleiben und gleichzeitig ein attraktiver Arbeitgeber zu sein.

Für die Ausbildung in der Bundeswehr, die bereits heute durchaus hochwertig ist, bedeutet dies, streitkräfte- und bundeswehrgemeinsame Standards stärker zu betonen und für alle künftigen und heutigen Angehörigen der Bundeswehr neue Lernanreize zu schaffen.

Das Ausbildungssystem der Bundeswehr wird grundlegend auf die neue Situation eingestellt; dies reicht vom ersten militärischen Basistraining bis zum strategischen Hochwertseminar für Generale und umfasst ebenfalls die fachliche Ausbildung zum Spezialisten. In diesem Zusammenhang wollen wir auch weitere, innovative Wege in der Kooperation mit der Wirtschaft beschreiten. Hier drei Beispiele:

- Die gegenseitige Anerkennung von militärischen oder zivilen Qualifikationen erleichtert unserem Personal den Übergang und bietet jedem Arbeitgeber die Möglichkeit, die immer hochwertiger werdende Ressource Personal besser zu nutzen. Berufslaufbahnen können so durchlässiger und flexibler werden. Hier arbeiten wir eng mit dem Personalbereich der Bundeswehr zusammen.
- Beim Betrieb moderner, IT-gestützter Ausbildungseinrichtungen treiben wir im norddeutschen Raum Kooperationsprojekte an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg oder der Logistikschule der Bundeswehr in Garlstedt, beides Dienststellen der Streitkräftebasis, voran.

- Netzbasiertes Lernen bietet attraktive Möglichkeiten, die wir in der Streitkräftebasis weiter ausbauen wollen. Dies reicht von der Erstellung digitaler Lerninhalte bis hin zur Nutzung verschiedenster Geräte, vom eigenen Smartphone bis hin zum privaten Rechner. Wir wollen Lösungen finden, die gleichermaßen verfügbar und sicher sind.

Konsequente Ausrichtung am Einsatz

Die Konzentration auf militärische Kernfähigkeiten und die konsequente Orientierung an den Erfordernissen der Einsätze sind Kennzeichen der Neuausrichtung der Bundeswehr. Die Antwort der Streitkräftebasis sind unsere neu geschaffenen Fähigkeitskommandos. In Ihnen haben wir fachliche Kompetenz, Führung, Einsatzverantwortung und Weiterentwicklung/Ausbildung in einer Hand zusammengefasst. Hier bündeln wir Know-how und hier stehen hoch kompetente Ansprechpartner sowohl für die Streitkräfte als auch für Partner aus Industrie und Wirtschaft zur Verfügung.

Die Neuausrichtung der Bundeswehr darf auf die laufenden Einsätze keine negativen Auswirkungen haben: Über die direkte Einsatzbeteiligung hinaus erreicht ein bedeutender Anteil meiner Soldatinnen und Soldaten die Einsatzkontingente im »Reach-Back«-Verfahren mit modernster Technik aus der Heimat heraus, zum Beispiel mit Analysen im Bereich des Militärischen Nachrichtenwesens oder des Geoinformationsdienstes. »24/7/365« stellen wir so die Leistungsfähigkeit aller Soldaten im Einsatz sicher. Die Abstützung auf die Heimat ist auf der einen Seite eine kostengünstige Lösung, aber vor allem vermindert diese die Einsatzbelastung aller Soldaten.

Logistisches Mammutprojekt

Ein Thema wird uns in den kommenden beiden Jahren besonders fordern und auch mit der Wirtschaft verbinden: die Rückführung des Materials aus dem ISAF-Einsatz in Afghanistan. Die Streitkräftebasis verantwortet die Rückführung der insgesamt circa 1700 Fahrzeuge und rund 8000 Container. Das Material wird auf unterschiedlichen Routen nach Deutschland transportiert. Rund fünf Prozent werden per Luftfracht direkt nach Deutschland verbracht. Wann immer möglich, nutzen wir Landrouten oder den Eisenbahntransport. Der Hauptanteil wird jedoch per Luft- und Seetransport über einen logistischen Umschlagpunkt in Trabzon/Türkei nach Deutschland verbracht. Das gemeinsame ARK-Projekt mit einem dänischen Reederei-

verbund sichert uns wertvolle Ressourcen auf dem Weltcontainerschiffmarkt (RoRo/LoLo-Schiffe) – verlässlich planbar und zeitnah verfügbar.

Die geordnete, koordinierte Rückführung des Materials zu gewährleisten, ist eine logistische »Herkulesaufgabe«. Hierbei ergeben sich gute Möglichkeiten – auch für die norddeutsche Industrie. Das Logistikkommando der Bundeswehr in Erfurt hat – unter intensiver Zuarbeit des Logistikzentrums in Wilhelmshaven – den Prozess der Rückführung durchgeplant. Das aus Afghanistan rückgeführte Gerät erreicht Deutschland auch über Seehäfen wie zum Beispiel Emden. Es werden ab 2013 beginnend große Mengen von Material instand zu setzen sein. Dazu braucht es flexible Lösungen. Ein Teil der Arbeiten wird – wie bisher auch – routinemäßig über unsere logistischen Steuerstellen in Delmenhorst, Boostedt und Burg vergeben. Hier erfolgen dezentrale Vergaben an die norddeutsche Industrie. Für den jetzt bereits angelaufenen, sich aber intensivierenden Prozess der Reinigung, Zwischenlagerung, Tierseuchenprophylaxe und Anschlusstransport zu den Instandsetzungsstellen setzen wir auf ihre Interessenbekundungen.

Zivil-Militärische Zusammenarbeit im Innern

Als Nationaler Territorialer Befehlshaber bin ich dem Bundesminister der Verteidigung für das Zusammenwirken der Bundeswehr mit den Bundesländern sowie weiteren Akteuren auf dem Gebiet Zivil-Militärischer Zusammenarbeit bei Einsätzen der Bundeswehr bei Naturkatastrophen und Unglücksfällen im Inland verantwortlich.

Die Führung dieser unter Beachtung der gesetzlichen Regelungen subsidiären Einsätze erfolgt durch das neu aufgestellte Fähigkeitskommando für Territoriale Aufgaben der Bundeswehr in Berlin. Das Kommando Territoriale Aufgaben führt 15 Landeskommandos und steht mit den zugeordneten Verbindungskommandos auf Regierungsbezirks- und Landkreisebene als Ansprechstellen für die Bundesländer zur Verfügung. Eine Ebene darunter werden die Aufgaben der Bezirks- und Kreisverbindungskommandos ausschließlich von Reservisten wahrgenommen. An der Nahtstelle Zivil-Militärischer Zusammenarbeit bringen die dort eingesetzten Reservisten ihre zivilberuflichen und militärischen Erfahrungen ein und leisten so einen wertvollen Beitrag zur Aufgabenerfüllung der Streitkräftebasis.

Ein neuer Bereich, in dem Reservisten die Arbeit der aktiven Soldaten in der Streitkräftebasis unterstützen, sind die Regionalen Sicherungs- und Unterstützungseinheiten (RSU). Wir arbeiten hier nach dem Prinzip »Reservisten führen Reservisten – Reservisten bilden Reservisten aus«.

Für die Wahrnehmung von Sicherungsaufgaben und subsidiären Aufgaben stellen wir rund 30 Kompanien à rund 100 Mann auf. Sie werden von den Landeskommandos geführt und von diesen eingesetzt. 15 RSU-Einheiten sind in Baden-Württemberg, Saarland, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Bayern und in Nordrhein-Westfalen. Auch Schleswig-Holstein verfügt in Husum und Eutin seit Mai über zwei Kompanien.

Ohne unsere Reservisten könnten die Streitkräfte ihre Aufträge nicht mehr in der gewohnten Güte und Qualität erledigen. Ich bitte die in den Verbänden von UVNord zusammengeschlossenen Unternehmen ihren Mitarbeitern zu ermöglichen, als Reservistinnen und Reservisten in den Streitkräften zu dienen; sie ermöglichen einen gesellschaftspolitisch wichtigen Dienst, der uns allen zu Gute kommt.

Multinationales, weltweites Engagement

Man könnte den Eindruck gewinnen, die Streitkräftebasis ist weltweit unterwegs – und der Eindruck täuscht nicht. Deutschland ist fest verankert in internationalen Organisationen, beteiligt sich an einer Vielzahl von Kooperationsvorhaben mit ausländischen Staaten und hat ständige Vertretungen im In- und Ausland.

Wir arbeiten ständig an Innovationen. Derzeit arbeiten wir an »Anlehnungspartnerschaften« mit anderen Nationen. Die Grundidee ist, über Kooperationen mit Streitkräften von Partnernationen die eigene Durchhaltefähigkeit zu erhöhen und Kosten zu reduzieren. Im Bereich »Joint Logistic« haben wir erste Erfahrungen mit vertiefenden Kooperationen in den Bereichen der klassischen Versorgung mit Betriebsstoff oder dem Umschlag und Transport von Material gemacht.

So fand im vergangenen Jahr die Übung »Safety Fuel« als streitkräfteübergreifende multinationale Übung statt. Dabei haben unsere Spezialpioniere als Spezialisten für Feldlagerbetrieb die ungarischen Soldaten praktisch auf ihre kommenden Aufgaben in der Betriebsstoffversorgung vorbereitet. Ein gutes Beispiel, dass auch junge NATO-Partner oder kleinere Nationen an wichtigen Stellen von Operationen integriert

werden können, denn keine Nation kann und wird heute eine Operation alleine durchhaltefähig umsetzen können.

Auch die enge Partnerschaft mit Österreich im Bereich des Feldlagerbaus bis zur normalen täglichen Versorgung ist ebenfalls ein erfolgreiches Beispiel einer Anlehnungspartnerschaft.

Vielfalt, Verantwortung, Vertrauen

Die Streitkräftebasis zeichnet sich durch Vielfalt aus. Die Spanne unserer Aufgaben reicht von der ABC-Abwehr über die Feldjäger bis hin zum Vogelschlagexperten. Das mag aus Sicht der Industrie vordergründig weder besonders attraktiv klingen noch im wirtschaftlichen Sinne lukrative Umsätze versprechen. Das übliche Los eines Dienstleisters eben.

Ich bin jedoch überzeugt, die Streitkräftebasis wird auch in Zukunft ein beachtenswerter Partner und (mittelbarer) Auftraggeber für die deutsche wehrtechnische Industrie bleiben. Sei es im Bereich der Nachrichtengewinnung und Aufklärung zum Beispiel mit der Nachfolge des Satellitensystems SAR Lupe, im Aufgabenbereich Logistik mit der Einführung des Modulsystems »Feldlager der Bundeswehr Typ 1 und Typ 2« oder im Bereich der ABC-Abwehr mit der leichten und luftbeweglichen Aufklärungsausstattung des MUNGOS 3 – allein mit diesen drei Beispielen stehen, über die Laufzeit gerechnet, milliardenschwere Aufträge zur Vergabe an. Ich bin sicher, auch norddeutsche Firmen werden sich im Wettbewerb aussichtsreich positionieren.

Die norddeutsche wehrtechnische Industrie, insbesondere auch das mittelständische Handwerk, ist ein willkommener Partner der Bundeswehr, der Streitkräfte und der Streitkräftebasis. Lassen Sie uns in den gemeinsamen Herausforderungen vertrauensvoll zusammenarbeiten und das Miteinander intensivieren. In der Neuausrichtung der Bundeswehr liegen große Chancen für die Kooperation mit der Wirtschaft – gerade auch in Bereichen, in denen Sie dies noch bis vor kurzem für nicht möglich gehalten hätten. Dieses Angebot zielt in letzter Konsequenz bis in die letzte Meile, also den unmittelbaren Einsatz ab, auch wenn es naturgemäß dafür einige Hindernisse aus dem Weg zu räumen gilt.

Ich gratuliere dem Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein zum Jubiläum und wünsche Ihnen für die kommenden Jahre alles Gute. Für die Streitkräftebasis freue ich mich, mit Ihnen im Gespräch zu bleiben.



Generaloberstabsarzt
Dr. Ingo Patschke

Inspekteur des Sanitätskommandos

Die Neuausrichtung des Sanitätsdienstes

Auftrag des Sanitätsdienstes

Der Primärauftrag des Sanitätsdienstes der Bundeswehr ist die sanitätsdienstliche Einsatzversorgung, für deren Sicherstellung das sanitätsdienstliche Fachpersonal aus-, fort- und weitergebildet und in Übung gehalten wird. Dabei ist eine umfassende sanitätsdienstliche Versorgung zu gewährleisten. Dies schließt auch präventivmedizinische Maßnahmen sowie die Rettung und den qualifizierten Verwundeten-transport mit ein. Ziel ist stets ein Behandlungsergebnis, das im Ergebnis qualitativ dem fachlichen Standard in Deutschland entspricht.

Im Inland umfasst die sanitätsdienstliche Versorgung der Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr die Fähigkeit, ständig die präventive, ambulante und stationäre ärztliche und zahnärztliche Betreuung einschließlich der Bereitstellung von Sanitätsmaterial zu gewährleisten. Dies erfolgt durch eigene präsenste Kräfte, aber auch im Zusammenwirken mit dem zivilen Gesundheitswesen.

Neuausrichtung des Sanitätsdienstes

Einsatzorientierung, Konzentration auf Kernfähigkeiten, Prozess- und Fähigkeitsorientierung, Bundeswehrgemeinsamkeit sowie die Zusammenführung von Aufgabe, Kompetenz und Verantwortung in einer Hand sind die Grundprinzipien, an denen sich der Zentrale Sanitätsdienst

der Bundeswehr ausrichtet. Die Gesundheitsversorgung der Bundeswehr wird im Zusammenwirken aller militärischen und zivilen Organisationsbereiche unter der fachlichen Richtlinienkompetenz des Inspektors des Sanitätsdienstes der Bundeswehr gewährleistet. Modularer Aufbau und Integration aller sanitätsdienstlichen Fähigkeiten zu einem bruchfreien Versorgungsablauf ermöglichen die notwendige Flexibilität für unterschiedlichste Einsatzerfordernisse. Die »Rettungskette« reicht von der Selbst- und Kameradenhilfe (Erstversorgung vor Ort) über die Behandlung in mobilen oder stationären Behandlungseinrichtungen (zum Beispiel Feldlazarett) im Einsatzgebiet bis hin zur abschließenden Behandlung und Rehabilitation in Deutschland. Kompetentes Fachpersonal und eine moderne, leistungsfähige Ausstattung gewährleisten eine erfolgreiche sanitätsdienstliche Versorgung.

Sanitätsdienst im Einsatz

Mit der im Januar 2013 erfolgten Aufstellung des Kommandos Sanitätsdienstliche Einsatzunterstützung in Weißenfels wird die truppendienstliche Führung für die Verbände der Sanitätstruppe und die Verantwortung für die personelle und materielle Aufstellung von Sanitätseinsatzverbänden für die Einsätze gebündelt. Die dem Kommando unterstellten Sanitätsregimenter nehmen dabei im Wechsel die Aufgabe des Leitverbandes für die einzelnen Einsatz-

gebiete wahr, stellen einen Teil des im Einsatz befindlichen Personals und dienen darüber hinaus als Personalreserve, der Einsatzunterstützung und Ausbildung. Die Stationierungsentscheidungen – Teile der Regimenter werden an Standorten der Bundeswehrkrankenhäuser aufgestellt – erfolgten im Hinblick auf die Optimierung des Ausbildungs- und Übungsverbundes sowie der gegenseitigen Unterstützungsmöglichkeiten zwischen dem Personal der Regimenter und den Bundeswehrkrankenhäusern.

Eine Sonderrolle nimmt das Kommando »Schnelle Einsatzkräfte Sanitätsdienst« ein. Auch dieser Verband untersteht dem Kommando Sanitätsdienstliche Einsatzunterstützung in Weissenfels und ist für die sanitätsdienstliche Unterstützung nationaler militärischer Rettungs- und Evakuierungsoperationen, Soforteinsätze zur humanitären Not- und Katastrophenhilfe und sanitätsdienstliche Versorgung der *NATO Response Force* zuständig.

Wehrtechnische Fähigkeiten

»Eine leistungsfähige und zuverlässige nationale wehrtechnische Industrie mit hoher technologischer Kompetenz und angemessenen Kapazitäten ist ein unerlässlicher sicherheitspolitischer Partner bei den diversen Aufgaben in der Landesverteidigung, im NATO-Bündnis, in der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik Europas und in den internationalen Einsätzen.

Die veränderten Aufgaben stellen hohe Anforderungen an die finanziellen Ressourcen der Bundeswehr und deren effiziente Verwendung. Der Exportanteil am Gesamtumfang der deutschen wehrtechnischen Produktion ist auch künftig von Bedeutung für den Erhalt und den Ausbau erworbener technologischer Kompetenzen. Um seiner Rolle als gleichberechtigter sicherheitspolitischer Partner auch in Zukunft gerecht zu werden, muss Deutschland weiterhin über eine moderne, wettbewerbs- und leistungsfähige wehrtechnische Industrie verfügen.«

So ist es beim Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. nachzulesen. Für den Sanitätsdienst der Bundeswehr kommt es darauf an, mit den Entwicklungen auf dem zivilen Sektor Schritt zu halten, unter Berücksichtigung der militärischen Anforderungen und Besonderheiten der Einsatzszenare. Hierfür wünschen wir uns starke und innovative Partner, die unsere Bedürfnisse verstehen.

Ausstattung und Ausrüstung

Das Geschehen auf einem modernen Gefechtsfeld hat sich mit dem Wegfall des Ost-West-Konfliktes und dem Kampf gegen asymmetrische Bedrohungen geändert. Standen sich früher große Armeen von gepanzerten Verbänden gegenüber, so ist heute die Beweglichkeit, mit kleineren, aber schnellen Verbänden im Schwerpunkt, das Mittel der Gefechtsführung. Das Heer verfügt hierzu über eine beeindruckende Palette von Fahrzeugen. Der Sanitätsdienst der Bundeswehr kann seine Rolle nur dann erfüllen, wenn auch er in die Lage versetzt wird, mit seinen leistungsfähigen und geschützten Rettungsfahrzeugen auch in diesen Szenarien den Kräften des Heeres folgen zu können.

Erste Anfänge hierzu sind, aufgrund des langjährigen Afghanistaneseinsatzes, gemacht. Mit der Einführung des leichten geschützten Sanitätsfahrzeuges, dem EAGLE IV BAT (Beweglicher Arzt-Trupp), dem schweren geschützten Sanitätsfahrzeug, dem sogenannten BOXER BAT, von dem demnächst fünf Fahrzeuge in Afghanistan ihren Dienst verrichten werden, und den technischen Leistungssteigerungen des Transportpanzers FUCHS in der Konfiguration des beweglichen Arzttrupps, sind wir in der Lage, unseren Auftrag qualifiziert zu erfüllen.

Derzeit verfügt der Sanitätsdienst der Bundeswehr nicht über ein »mittleres« geschütztes Sanitätsfahrzeug. Gern wird in der Diskussion hier auf den Transportpanzer FUCHS in der Sanitätskonfiguration verwiesen, aber dieser Vergleich »hinkt«: Das Potenzial dieses Fahrzeuges ist ausgeschöpft und auch die Anzahl der Fahrzeuge – insgesamt verfügt der Sanitätsdienst der Bundeswehr über 37 Sanitätsfahrzeuge des Typs FUCHS – ist mehr als knapp bemessen. Bei gleichbleibenden politischen Vorgaben zum »*Level of Ambition*« benötigt der Sanitätsdienst der Bundeswehr eine annähernd dreistellige Anzahl eines Fahrzeuges der Bauart mittleres geschütztes Sanitätsfahrzeug, um die zukünftigen sanitätsdienstlichen Aufträge qualifiziert erfüllen zu können.

Dieses soll so konzipiert werden, dass es einer typischen Heerespatrouille folgen kann, die beispielsweise mit Fahrzeugen des Typs DINGO unterwegs ist. Das Sanitätskraftfahrzeug soll dabei über das gleiche Schutzniveau, zum Beispiel gegen Beschuss oder auch Sprengfallen verfügen. Das mittlere geschützte Sanitätskraftfahrzeug soll in der Lage sein, zwei Patienten liegend zu transportieren. Damit schließt es die derzeit bestehende Lücke zwischen dem



Diehl bietet dem Kunden ein breites Spektrum an Waffenlösungen, die die aktuellen wie auch künftigen Einsatzanforderungen moderner Marinen erfüllen – vom hochgenauen Leichtgewichts-Lenkflugkörper IDAS, der von getauchten U-Booten abgefeuert werden kann, bis hin zum schweren Seezielflugkörper RBS15 Mk3.

Durch kontinuierliche Innovation in der Flugkörperauslegung kann auf eine Vielzahl von Bedrohungen flexibel reagiert werden.

Unsere Kunden profitieren von der Kooperation mit internationalen Geschäftspartnern wie Raytheon beim Schiffsverteidigungs-Flugkörper RAM und Saab Bofors Dynamics beim Seezielflugkörper RBS15 Mk3.

Diehl BGT Defence GmbH & Co. KG

Postfach 10 11 55
88641 Überlingen, Germany
Tel. +49 7551 89-6122
info@diehl-bgt-defence.de
www.diehl.com

schweren geschützten Sanitätskraftfahrzeug vom Typ GTK BOXER, das drei liegende Patienten aufzunehmen vermag, und dem leichten geschützten Sanitätskraftfahrzeug EAGLE IV BAT, mit dem ein liegender Verletzter transportiert werden kann. Wie der GTK BOXER BAT und der EAGLE IV BAT soll auch das mittlere geschützte Sanitätskraftfahrzeug so ausgestattet werden, dass eine permanente notfallmedizinische Überwachung der Patienten möglich ist.

Vor wenigen Wochen haben wir den Hubschrauber NH 90 in der MedEvac-Version nach Afghanistan gebracht. Der Lufttransport mit NH 90 ist für den qualifizierten Verwundetentransport vom Ort der Verwundung zu Einrichtungen der Behandlungsebenen 2 und 3 vorgesehen. Die bisher bestehende Fähigkeitslücke im Verwundetentransport konnte bei ISAF bislang vor allem durch die Abstützung auf die Fähigkeiten der US-amerikanischen Kräfte kompensiert werden. Die Anfänge zum Schließen dieser Fähigkeitslücke sind gemacht, doch es liegen auch im Bereich der Luftrettungsmittel noch einige Anstrengungen vor uns. Bei allem Klagen über knappe Ressourcen und der Notwendigkeit zum rücksichtsvollen Umgang mit Steuergeldern, dürfen wir nicht vergessen, dass es beim Sanitätsdienst der Bundeswehr um die Gesundheit unserer Soldatinnen und Soldaten geht, oder, um es noch weiter zuzuspitzen, manchmal sogar um Leben und Tod. Unsere Position hierzu ist: »Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch!«

Fähigkeitsmanagement

Über das Fähigkeitsmanagement werden Ausrüstung und Ausbildung der Soldatinnen und Soldaten durch neue Erkenntnisse aus Wissenschaft, Forschung und Erfahrung ergänzt und verbessert. Dies betrifft sowohl den Auslandseinsatz, als auch den Sanitätsdienst im Inland.

Weitere Fähigkeitslücken

Der Sanitätsdienst der Bundeswehr beabsichtigt in den nächsten Jahren eine Reihe von bestehenden Fähigkeitslücken zu schließen. Markante Beispiele sind das Luftlanderettungszentrum Spezialeinsatz, das Rettungszentrum geschützt, hochmobil, die landgestützte Verwundetendekontaminationseinrichtung und die Basisversorgungs- und Unterstützungspunkte.

Beim Luftlanderettungszentrum Spezialeinsatz handelt es sich um eine kleine, schnell verlegbare Sanitätseinrichtung,

deren Personal über die Fähigkeit verfügt, im Falle von Verwundung oder Verletzung erste chirurgische Maßnahmen durchzuführen. Das Luftlanderettungszentrum Spezialeinsatz ist dafür vorgesehen, die Spezialkräfte und spezialisierten Kräfte der Bundeswehr bei ihren Missionen zu unterstützen. Ein Bestandteil dieses Rettungszentrums ist das Basismodul. Dieses soll in möglichst großer Nähe zum Ort des Geschehens eingesetzt werden und eine erste notfallmäßige, lebenserhaltende Versorgung Verwundeter oder Verletzter ermöglichen, bevor der Transport in eine weiter entfernte Behandlungseinrichtung erfolgt.

Ein weiteres Vorhaben befasst sich mit einem Rettungszentrum in Form einer hochmobilen und gleichzeitig geschützten Behandlungseinrichtung. In der Einrichtung können erste chirurgische und lebensrettende Maßnahmen bei verletzten und verwundeten Soldaten vorgenommen werden. Die einzelnen Komponenten werden in Form von geschützten Containern auf geschützten LKW etabliert. Das resultierende System ist in der Lage, einem Kampfverband permanent zu folgen. Um die geforderte hohe Mobilität gewährleisten zu können, soll das Rettungszentrum ausschließlich in einer »aufgesetzten« Variante betrieben werden. Das bedeutet, dass die Container während ihres Einsatzes auf den LKW verbleiben.

Die aktuellen Spekulationen über den Einsatz von Chemiewaffen im Nahen Osten sind noch ganz frisch und verdeutlichen, wie real das Risiko einer Kontamination auch für die Soldatinnen und Soldaten werden kann. Die landgestützte Verwundetendekontaminationseinrichtung dient der Dekontaminierung verwundeter Soldatinnen und Soldaten, die mit atomaren, biologischen oder chemischen Kampfstoffen in Berührung gekommen sind. Bis zum Jahr 2015 beabsichtigt die Bundeswehr sechs dieser Anlagen zu beschaffen.

Weitere Projekte, welche die Durchhalte- und Überlebensfähigkeit der Sanitätsverbände in den Einsatzgebieten betreffen, sind der Basisversorgungspunkt Sanitätsmaterial, der Unterstützungspunkt Sanitätsdienst und der luftbewegliche Unterstützungspunkt Sanitätsdienst. Bei diesen Projekten handelt es sich um logistische Einrichtungen zur umfassenden Versorgung von Sanitätsverbänden in den Einsatzländern mit allen benötigten Gütern und Dienstleistungen.



Ministerialdirektor
Detlef Selhausen

Leiter Abteilung Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung
im Bundesministerium der Verteidigung

Die Rüstung im Rahmen der Neuausrichtung der Bundeswehr

Die Neuausrichtung der Bundeswehr schreitet zügig voran. Ausgehend vom Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) befindet sich mittlerweile eine große Anzahl von Dienststellen und Verbänden in der Umsetzung der organisatorischen Neuerungen. Die Neuausrichtung umfasst Strukturen und Organisation ebenso wie Prozesse und das Selbstverständnis der Bundeswehr – eine neue Kultur der Zusammenarbeit, sowohl zwischen militärischer und ziviler Seite als auch zwischen den beteiligten Organisationsbereichen.

Mit der Zusammenführung fachlicher und organisatorischer Kompetenzen wurden die Strukturen des grundlegend neu organisierten BMVg seit April 2012 gestrafft und die Aufgaben prozessorientiert mit dem Ziel der Konzentration von Kompetenz und Verantwortung in einer Hand auf die neuen – nur noch neun – Abteilungen zugeschnitten. Die Inspektore der militärischen Organisationsbereiche und ihre Stäbe wurden ausgegliedert. Für die Aufbauorganisation des Rüstungsbereichs bedeutete dies die Bildung der ministeriellen Abteilung Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung, abgekürzt AIN, in der die ehemalige Hauptabteilung Rüstung, die ehemalige Abteilung Modernisierung und die mit der Nutzung befassten Anteile aus den Führungsstäben der Teilstreitkräfte zusammengeführt wurden.

Auch im nachgeordneten Bereich der Abteilung AIN wurde die Zusammenführung mit der Gründung des Bundesamtes für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr – kurz BAAINBw – am 1. Oktober 2012 konsequent weitergeführt. Hierbei handelt es sich um ein neues Amt mit denjenigen Aufgaben, die bisher getrennt durch das Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung (BWB), das Bundesamt für Informationsmanagement und Informationstechnik der Bundeswehr (IT-AmtBw) und die für die Materialverantwortung für die einsatzreife verantwortlichen Anteile in den Streitkräften wahrgenommen wurden. Somit verantwortet das BAAINBw nicht nur wehrtechnische Forschung, Entwicklung und Beschaffung von Produkten und Dienstleistungen, sondern auch die »Materialverantwortung für die einsatzreife« in der Nutzung. Hierunter sind im Rahmen der Nutzungssteuerung alle Managementtätigkeiten zusammenzufassen, die eine sichere und bestimmungsgemäße Verwendbarkeit des Materials gewährleisten. Die bisherigen Aufgaben der Nutzungsleiter und Gerätebearbeiter, die seit über 50 Jahren in den Streitkräften unter dem Begriff »Materialverantwortung« wahrgenommen wurden, sind damit nun in dem Amt vereint, das auch die Beschaffung durchführt.

Die dargestellten aufbauorganisatorischen Entwicklungen sind untrennbar mit dem neuen Ausrüstungs- und Nutzungsprozess verbunden, der zum 1. Januar 2013 in Kraft ge-



Der neue Ausrüstungs- und Nutzungsprozess wurde durch ein Expertengremium bewertet

treten ist. Der Customer Product Management (novelliert) (kurz CPM [nov.]) hat zum Ziel, ein neues Ausrüstungs- und Nutzungsmanagement bis Ende 2015 vollständig zu implementieren. Alle Änderungen dienen dem Zweck, dass die Truppe schneller und effizienter mit dem benötigten einsatzreifen Material ausgestattet und dabei der finanzielle Rahmen eingehalten wird. Hervorheben möchte ich drei wesentliche Neuerungen:

Erstens: In der Vergangenheit herrschten teilweise zersplitterte Verantwortlichkeiten und Kompetenzbereiche zwischen den Prozessphasen, die teilweise zu schwerfälligen Kommunikationsstrukturen und umfangreichen Mitprüfungs- und Mitzeichnungsgängen geführt haben. Aus diesen Erfahrungen haben wir gelernt, so dass der CPM (nov.) eine klare und über den gesamten Lebensweg eines Produktes oder einer Dienstleistung bestehende durchgängige Verantwortung mit einem einzigen Ansprechpartner vorsieht. Über ein Integriertes Projektteam (IPT) für das jeweilige Produkt wird die schnelle Entscheidungsfindung von der Analysephase bis zu Verwertung durchgehend sichergestellt. Im IPT nehmen zur Verbesserung der

Zusammenarbeit Vertreter aus allen betroffenen Organisationsbereichen und – soweit vergaberechtlich vertretbar – auch aus der Industrie teil. Die frühzeitige Einbeziehung der Industrie dient dazu, bereits von Beginn an alle für die optimale Projektrealisierung notwendigen Erkenntnisse zusammenzuführen. In der Analysephase hat der Leiter des IPT die Möglichkeit, sich über Firmenpräsentationen und Marktsymposien die notwendigen Erkenntnisse zu Fragen der Realisierbarkeit eines künftigen Projektes zu verschaffen. Darüber hinaus kann er die Industrie im Rahmen von Verträgen, zum Beispiel mittels Studien- und Unterstützungsverträgen, einbinden. In der nachfolgenden Realisierungsphase ist die Beteiligung der Industrie im IPT nach Abschluss des Vergabeverfahrens in Gestalt des ausgewählten Auftragnehmers möglich.

Zweitens: Ziel des Beschaffungsprozesses ist es, stets mehrere Lösungen zur Deckung des Bedarfs der Truppe zu erarbeiten. Diese können von der sogenannten »Goldrandlösung«, die ggf. erst zeit- und kostenaufwändig und damit risikobehaftet entwickelt werden muss, bis hin zu einer kostengünstigeren Lösung mit geringerer Forderungserfüllung

LÜRSEN

SUPPORT AUF ALLEN MEEREN.

Marineunterstützung seit 1875



Rendsburg

LÜRSEN
LÜRSEN-KRÖGER WERFT
info-kw@luerssen.de

Wolgast

LÜRSEN
NEUE JADEWERFT
info@neue-jadewerft.com

Wilhelmshaven

LÜRSEN
FR. LÜRSEN WERFT
defence@luerssen.de

Hamburg

Bremen

LÜRSEN
LÜRSEN LOGISTICS
logistics@luerssen.de

Lürssen-Kröger Werft in Rendsburg



Lürssen-Kröger Werft GmbH & Co. KG · Hüttenstraße 25 · 24790 Schacht-Audorf

Tel: +49 4331 951 0 · Fax: +49 4331 951 145 · email: info-kw@luerssen.de · www.luerssen.de

reichen, die jedoch schnell auf dem Markt verfügbar ist. Da der Generalinspekteur die Lösungsvorschläge auswählt, hat er so die Möglichkeit, die ihm zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel entsprechend zu priorisieren.

Drittens: Es wurden höhere Hürden für Nachforderungen in der laufenden Beschaffung implementiert, die vermeiden sollen, dass sich die Projektlaufzeiten verlängern, die Kosten aus dem Ruder laufen und sich durch Nachrüstung innerhalb des laufenden Vertrages Systeminstabilitäten ergeben.

Insgesamt stellen die Maßnahmen und Verfahren des neuen Ausrüstungs- und Nutzungsprozesses – gemeinsam mit der neuen Rüstungs- und Nutzungsorganisation – eine deutliche Optimierung des aktuellen Prozesses dar. Wir sind erst am Anfang eines langen Weges, aber die Grundlagen sind gelegt. Sie müssen nun mit Leben erfüllt und durch ein entsprechendes Veränderungsmanagement begleitet werden. Wir sind vorbereitet, am Anfang des Prozesses mehr zu investieren um über den gesamten Lebensweg einen insgesamt höheren Nutzen zu erreichen.

Auf Grundlage des neu aufgelegten Beschaffungsprozesses werden im Hinblick auf die wirtschaftliche Deckung des Streitkräftebedarfs und die Weiterentwicklung der wehrtechnischen Industrie in Deutschland die Möglichkeiten der internationalen Zusammenarbeit mehr als bisher in die Planungs- und Beschaffungsaktivitäten einbezogen. Bei zunehmend komplexeren Systemen und gleichzeitig sinkenden Stückzahlen sind rein national geprägte Entwicklungen oft nicht mehr wirtschaftlich.

Vor diesem Hintergrund muss es künftig umso mehr darum gehen, den nationalen Wehretat über eine bi- bzw. multinationale Entwicklung, Beschaffung und Nutzung militärischer Systeme zu entlasten. Aktuell laufende transnationale Beschaffungsvorhaben wie A400M, NH90, Tiger und Boxer, die im nationalen Alleingang nicht hätten auf den Weg gebracht werden können, sind in diesem Zusammenhang beispielgebend.

Uns beschäftigt auch die Frage nach der wirtschaftlichen Auslastung unserer nationalen wehrtechnischen Industriekapazitäten. Der aufgrund sich verändernder Bedarfszahlen steigende Konsolidierungsdruck auf Seiten der deutschen (und europäischen) Rüstungsindustrie soll nicht dazu führen, dass der Erhalt von Schlüsseltechnologien und strategi-

schon rüstungsrelevanten industriellen Fähigkeiten gefährdet wird. Dem können wir durch die Stärkung der europäischen Zusammenarbeit wirksam begegnen. Das BMVg setzt sich daher für eine Bündelung der Nachfrage der EU-Staaten sowie die deutliche Reduzierung der Produktvielfalt bzw. von Parallelentwicklungen ein. Klar ist jedoch, dass der europäische Markt insgesamt begrenzt bleiben wird.

Richtungsweisend ist die EU-Richtlinie über die Koordinierung der Verfahren zur Vergabe bestimmter Bau-, Liefer- und Dienstleistungsaufträge in den Bereichen Verteidigung und Sicherheit. Ihre Umsetzung dient der Förderung von Konkurrenz innerhalb der EU. Zugleich verbindet sich damit die Zielvorstellung, die Wettbewerbsfähigkeit europäischer Rüstungsfirmen auf außereuropäischen Märkten zu stärken.

Ausrüstung geht nur mit enger Zusammenarbeit der Wirtschaft und der Verbände, wie dem Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein (AK Wehrtechnik S-H). Die sich 1993 im AK Wehrtechnik S-H zusammengeschlossenen Firmen repräsentieren eine leistungsfähige, flexible wehrtechnische Rüstungsindustriestruktur, die sich erfolgreich auf Auslandsmärkte ausgerichtet hat. Zu ihr gehören sowohl einige große international aufgestellte Rüstungskonzerne als auch viele spezialisierte kleine und mittlere Unternehmen. Sie zeichnet sich durch breit gefächerte wehrtechnische Geschäftsaktivitäten und technische Kompetenz aus, insbesondere im Bereich Marineschiffbau, Marinetechnik, Fahrzeugtechnik, Luftfahrt- und Raumfahrttechnik, Kommunikationstechnik, Waffen- und Munitionstechnik, Sensorik und Optik.

Der Rüstungsbereich hat sich neu aufgestellt, um angemessen auf die neuen Herausforderungen zu reagieren. Das Gleiche findet auf Ihrer Seite statt: Sie müssen sich mit Ihrem Marktpotential, Ihrer Produktpolitik und Kooperationsstrategie im Wettbewerb auf dem Markt für Verteidigungsgüter behaupten. Deutschland benötigt auch in Zukunft eine leistungsfähige wehrtechnische Industrie und eine einheitlich argumentierende Verbandsstruktur, die der geostrategischen Lage, der politischen Bedeutung, den Interessen und der Wirtschaftskraft unseres Landes gerecht wird.

Ich gratuliere zu Ihrem Jubiläum und setze auch weiterhin auf eine enge und vertrauensvolle Partnerschaft mit dem AK Wehrtechnik S-H. Hierzu zählt insbesondere der konstruktive Dialog über aktuelle Rüstungsthemen zwischen der Bundeswehr und der (nord)deutschen Verteidigungswirtschaft.



Harald Stein

Präsident des Bundesamtes für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr

Das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr

Das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw) wurde am 1. Oktober 2012 im Zuge der Neuausrichtung der Bundeswehr gegründet. In dem neuen Amt werden die Aufgaben des Bundesamtes für Wehrtechnik und Beschaffung (BWB), des Bundesamtes für Informationsmanagement und Informationstechnik der Bundeswehr (IT-AmtBw) sowie Nutzungsaufgaben, die bisher von anderen zivilen und militärischen Organisationsbereichen der Bundeswehr wahrgenommen wurden, zusammengeführt.



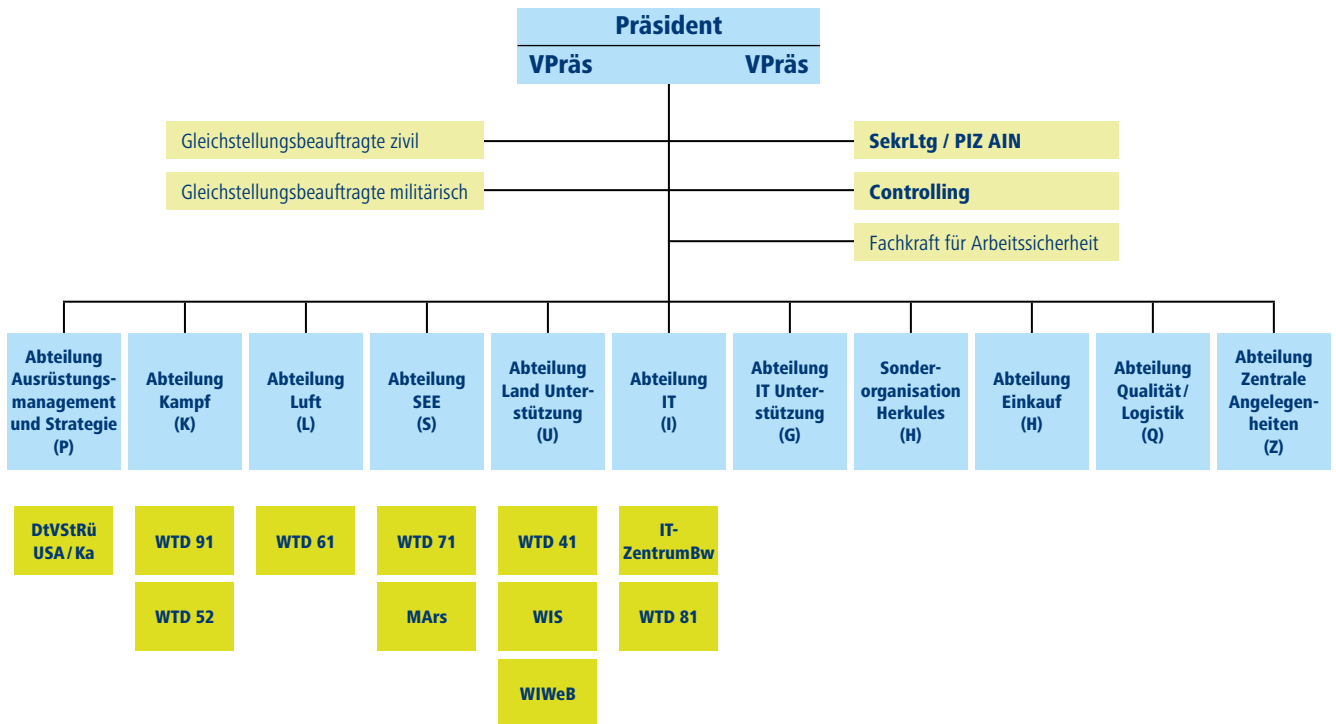
Erdmagnetfeldsimulator der WTD 71

Im Bereich des neuen Bundesamtes einschließlich seiner nachgeordneten Dienststellen werden künftig 9 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig sein, davon rund 1 400 Soldatinnen und Soldaten. Seinen Dienstsitz hat das BAAINBw am Standort Koblenz / Lahnstein mit insgesamt 4 500 Angehörigen. Hauptaufgabe des BAAINBw ist die Ausstattung der Bundeswehr mit leistungsfähigem und sicherem Gerät. Im Mittelpunkt der Arbeiten stehen die Entwicklung, die Erprobung, die Beschaffung und das Nutzungsmanagement von Wehrmaterial. Das Spektrum reicht von hochkomplexen Waffen- und IT-Systemen über Panzer, Flugzeuge und Schiffe bis zu persönlichen Ausrüstungsartikeln unserer Soldatinnen und Soldaten.

Das BAAINBw schafft eine Aufbauorganisation im Organisationsbereich AIN (Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung), in der die Beschaffung und die Materialverantwortung für die Einsatzreife (MatV ER) in einem zentralen Ausrüstungs- und Nutzungsamt zusammengeführt werden. Ziel bei der Aufstellung des Amtes war es, die bestehenden Beschaffungsorganisationen insgesamt und nachhaltig zu optimieren sowie vorhandene Doppelstrukturen zu beseitigen. So werden eindeutige Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten geschaffen. Zugleich wird die Straffung der Organisation zu deutlich effektiveren und kürzeren Beschaffungswegen führen.

Abteilung Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung im BMVg

Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr



In den zivil-militärischen Strukturen trägt das Amt die durchgängige Verantwortung von der Erarbeitung materieller Lösungen über die Realisierung und Nutzungssteuerung bis hin zur Aussonderung und Verwertung des Wehrmaterials. Auf diese Weise wird das technische und wirtschaftliche System-Know-how über den gesamten Lebensweg im BAAINBw gebündelt. Die enge Verzahnung der Aufgaben des Projekt- und Nutzungsmanagements, verbunden mit querschnittlichen Unterstützungsaufgaben ermöglicht es, Aspekte und Erfahrungen aus dem Einsatz und der Nutzung direkt bei der Beschaffung und Entwicklung zu berücksichtigen.

Das ebenfalls neu eingerichtete Planungsamt der Bundeswehr (PlgABw) zeichnet sich in Form des Integrierten Planungsprozesses (IPP) verantwortlich für das Fähigkeitsmanagement der Bundeswehr über den gesamten Beschaffungsprozess und liefert damit die Grundlage für die Arbeit im BAAINBw. Alle Fähigkeitsforderungen der Organisationsbereiche passieren diese Nahtstelle zum BAAINBw. Das

PlgABw ist damit der zentrale Ansprechpartner des BAAINBw, wenn es um die Ausrüstung der Bundeswehr geht.

Die Organisationsstruktur des BAAINBw

Die Organisation des Bereiches AIN wurde konsequent an die neu erarbeiteten Prozesse für ein effizientes und einheitliches Ausrüstungs-, Beschaffungs- und Nutzungsmanagement mit klaren Verantwortlichkeiten, eindeutigen Entscheidungskompetenzen und reduzierten Schnittstellen ausgerichtet.

Das BAAINBw mit seinen elf Dienststellen ist der Abteilung AIN im Bundesministerium der Verteidigung nachgeordnet. Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben wird die Leitung des Amtes, bestehend aus einem Präsidenten und zwei Vizepräsidenten, durch das Sekretariat der Leitung und das neu aufgestellte Presse- und Informationszentrum AIN (PIZ AIN) unterstützt. Auf der Grundlage des bisherigen Controllingverständnisses im Bereich AIN bleibt auch das Zentralcontrolling (ZC) als Stabsstelle des BAAINBw erhal-



Erprobung GTK-BOXER

ten. Die Fachkraft für Arbeitssicherheit (FAS) ist, gemäß den gesetzlichen Vorgaben, ebenfalls als Stabsstelle ausgebracht.

Zehn Abteilungen und die Sonderorganisation HERKULES im BAAINBw bilden jeweils verwandte Geschäftsfelder ab. Die von den militärischen Ämtern und Kommandobehörden übernommenen Nutzungsaufgaben wurden dazu produktbezogen in die in den Abteilungen ausgebrachten Projekte integriert.

Der Abteilung Ausrüstungsmanagement und Strategie (P) obliegen die abteilungsübergreifende Projektkoordination sowie strategische und einsatzbezogene Aufgaben. Erfahrungen aus den Einsätzen der Bundeswehr fließen unmittelbar in die hier geführte sogenannte »Ausrüstungslage« ein. Des Weiteren sind in der Abteilung P strategische Bereiche angesiedelt im Hinblick auf moderne IT-Architekturen, aber auch Themen wie Cyber Defence, Forschung und Technologie und Modellbildung und Simulation. In ihrer Funktion als Schnittstelle zum ebenfalls neu aufgestellten PlgABw, in dem alle neuen Vorhaben initiiert werden, nimmt die Abteilung eine Schlüsselrolle wahr.

Aufgaben des Projekt- und Nutzungsmanagements im Bereich der »klassischen« Rüstungsgüter, d. h. Rad- und Kettenfahrzeuge sowie bemannte und unbemannte Luft- und Wasserfahrzeuge, werden in den Abteilungen Kampf (K), Luft (L), See (S) und Land-Unterstützung (U) wahrgenommen. Der Bereich der Informationstechnik gliedert sich in die zwei Abteilungen, Informationstechnik (I) und IT-Unterstützung (G). Hinzu kommt die Sonderorganisation HERKULES.

Während sich die Abteilung I im Schwerpunkt mit der einsatzbezogenen Informationstechnik befasst, wurde in der Abteilung G die Verantwortung für die sogenannten Systeme in Nutzung (SinN) und die Realisierung des Projektes Standard-Anwendungs-Software-Produkt-Familien (SASPF) auf Basis der Standardsoftware SAP zusammengeführt. Mit der Einführung und Verwendung von SAP verfolgt die Bundeswehr das Ziel, viele betriebskostenintensive SinN durch ein gemeinsames standardisiertes System abzulösen.

Die Sonderorganisation HERKULES (H) ist im BAAINBw für die auftraggeberseitige Steuerung des IT-Projektes HERKULES verantwortlich. Daneben werden weitere Projekte für den Grundbetrieb des IT-Systems der Bundeswehr bearbeitet, die enge inhaltliche Abhängigkeiten zu Leistungen aus dem Hauptvertrag HERKULES aufweisen.

In der Abteilung Qualität und Logistik (Q) ist die Fachexpertise für alle logistischen Aufgaben im Sinne der Materialverantwortung für die Einsatzreife sowie den Bereich der Qualitätsprüfung und -sicherung, darunter fällt auch die Güteprüfung, gebündelt. Weiterhin sind hier übergreifende systemtechnische und querschnittliche Unterstützungsaufgaben ausgebracht, wie etwa der Arbeitsschutz.

Die Abteilung Einkauf (E) kümmert sich um die betriebsbedingten Beschaffungen. Dahinter verbirgt sich der Einkauf von handelsüblichem als auch bundeswehrspezifischem Verbrauchsmaterial und von Nichtverbrauchsgütern sowie der Einkauf von Dienstleistungen für den Dienstbetrieb und die Beschaffung von Ersatzteilen sowohl für den Grundbetrieb als auch für den Einsatz. Darüber hinaus leistet die Abteilung E den Beitrag des BAAINBw für das »Kaufhaus des



Erprobung FuGer an der WTD 81



Missionsausrüstungsträger (MAT) der WTD 61

Bundes«, in dem für andere Ressorts verschiedene Produkte angeboten werden und bestehenden Rahmenverträgen ressortübergreifend genutzt werden können.

Die Steuerung von Verträgen der Öffentlich-Privaten-Partnerschaften (ÖPP), zum Beispiel die Heeresinstandsetzungslogistik (HIL), der Bundeswehr-Fuhrpark oder das Bekleidungsmanagement LHBw, wurde in der Abteilung E zusammengefasst. Damit sind die Vertragskomponenten an einer Stelle zentral gebündelt. Auch die Verwertung von Wehrmaterial gehört zum Aufgabenspektrum der Abteilung Einkauf.

In der Abteilung Zentrale Angelegenheiten (Z) werden die Aufgaben aus den Bereichen Personalwesen, Organisation und Haushalt, Preisprüfung und Kostenkompetenzcenter sowie Justitiariat wahrgenommen. Der Abteilung Z sind zudem die Wehrtechnische Studiensammlung und die Fachinformationsstelle des BAAINBw angegliedert. Nach Abgabe der Personalbearbeitung an den Organisationsbereich Personal werden in der Abteilung Z zudem für das BAAINBw die Aufgaben einer Beschäftigungsdienststelle wahrgenommen.

Das BAAINBw wird durch sechs Wehrtechnische Dienststellen (WTD) und zwei Wehrwissenschaftliche Institute

(WWI) sowie das Zentrum für Informationstechnik der Bundeswehr (IT-ZentrumBw) unterstützt. Das Marinearsenal stellt als weitere Dienststelle die Einsatzbereitschaft der Deutschen Flotte sicher. Die Verbindungsstelle in Reston/USA vertritt die wehrtechnischen und rüstungswirtschaftlichen Interessen gegenüber amerikanischen und kanadischen Stellen des Amts- und Industriebereichs. Die Fachaufsicht über die Dienststellen wird durch die entsprechende Fachabteilung im BAAINBw wahrgenommen

In diesen neuen Strukturen werden Aufgaben und Verantwortungen konsequent gebündelt. Damit entstehen in den zivil-militärischen Organisationseinheiten des BAAINBw durchgängig und in allen Bereichen des Systems »Aufklärung, Führung, Wirkung und Unterstützung« kompetente und »schlagkräftige« Teams, bestehend aus rüstungserfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie großteils einsatzerfahrenen Soldatinnen und Soldaten. Einschließlich des überarbeiteten Ausrüstungs- und Nutzungsprozesses wird somit ein durchgängiges Management »aus einer Hand« ermöglicht. Damit wird es uns in Zukunft besser gelingen, unseren Soldatinnen und Soldaten leistungsfähiges und sicheres Wehrmaterial zeitgerecht und wirtschaftlich zur Verfügung zu stellen.



Dr. Hans-Peter Bartels, MdB

SPD-Fraktion,
Mitglied im Verteidigungsausschuss

Europäisierung statt Bonsai-Strategie

Als Karl-Theodor zu Guttenberg sich 2010 als Bundeswehrreformer vorstellte, erklärte er von vornherein die verfassungsmäßige Schuldenbremse zum »höchsten strategischen Parameter« der erneuten Schrumpfkur; von einer sicherheitspolitischen Lageveränderung war gar nicht erst die Rede.

Dabei hätte es nahegelegen, den neuerlichen Totalumbau schon von Beginn an mit den europäischen Bündnispartnern abzustimmen. Diese haben die gleichen internationalen Einsätze zu bestreiten, ähnliche militärische Strukturen und allesamt nicht erst seit Banken- und Staatsschuldenkrise eigentlich immer zu wenig Geld fürs Militär.

Damit nicht alle beim Sparen auf die gleichen teuren Truppenteile verzichten, wäre es hilfreich, wenn in einem rationalen Verfahren Nachbarn und Bündnispartner in EU und Nato sich koordinieren würden. Davon aber konnte bei der Guttenberg/de Maizière-Reform noch keine Rede sein. Deutschland und parallel Frankreich und Großbritannien haben die jeweils aktuellen Pläne zur Reform ihrer Streitkräfte nach rein nationalen Kriterien ausgearbeitet.

Tatsächlich gibt es heute, allen Absichtserklärungen zum Trotz, weniger effektive gemeinsame Streitkräfteplanung als in den Zeiten des Kalten Krieges. Die Übereinkunft des

EU-Verteidigungsministertreffens von Gent im September 2010, in Zukunft verstärkt auf *pooling* und *sharing* zu setzen, auf die Bündelung von Kräften, kam zu spät. Oder die neue deutsche Radikalreform kam zu früh.

Jedenfalls wird auch dieses Mal die Bundeswehr mit ihrem gesamten Fähigkeitsspektrum wie bei der Züchtung von Bonsai-Bäumen in sich kleiner. Komplette aufgegeben werden nur die Heeresflugabwehr als eigene Truppengattung (die Aufgaben wech-

seln zur Luftwaffe) und das letzte Schnellbootgeschwader. Die Infanterie mit Jägern, Gebirgsjägern, Fallschirmjägern und Panzergrenadieren wächst etwas auf. Kampfpanzer, Schützenpanzer und schwere Artillerie werden weiter reduziert, auch wenn jetzt die beiden letzten regulären Heeresdivisionen »Panzerdivisionen« heißen. Vor 1990 gab es 60 Panzerbataillone, aktive und gekaderte, jetzt gerade noch sechs.

**»Tatsächlich gibt es heute,
allen Absichtserklärungen
zum Trotz, weniger effektive
gemeinsame Streitkräfte-
planung als in den Zeiten
des Kalten Krieges.«**

Die Luftwaffe verliert noch einmal die Hälfte ihrer bisher sechs Flugabwehrraketengruppen (*Patriot*) und soll drei Transall- durch ein Airbus-Geschwader ersetzen.

Was nach wie vor fehlt, sind besondere Mittel für den Lufttransport von Spezialkräften: geschützte, bewaffnete Hubschrauber mit größerer Reichweite und Luftbetankungsfähigkeit für Einsatzszenarien wie etwa Geiselnbefreiung oder die Festnahme gesuchter Kriegsverbrecher.

Das Lufttransportproblem des Heeres beschränkt sich aber nicht nur auf die Spezialkräfte. Für die gesamte Bundeswehr sind immer weniger Hubschrauber vorgesehen. Dabei könnte der sinkende Personalumfang für jeden konkreten Einsatz noch am besten durch erhöhte Mobilität kompensiert werden.

Aufgabenteilung könnte helfen, die Lücken zu füllen, wenn nur endlich ein großes Land (besser zwei) die Initiative zum Offen-Reden ergreife! Bisher aber gilt das immer gleiche strategische Gerede über die angebliche Unzuverlässigkeit der jeweils anderen Partner als allergeringste Erkenntnis für jede Hintergrundklügelei. Seitens deutscher Strategen wird zusätzlich noch die Unkalkulierbarkeit der eigenen politischen Entscheidungsebene mit wohligem Abscheu als Argument gegen ein arbeitsteiliges Bündnis vorgebracht. Dieser Universalarmee-Nationalismus ist teuer, militärisch ineffizient, politisch töricht – und intellektuell sehr schlicht.

Erstens setzen sowohl die Nato als auch die EU nur dann als Ganzes Militär ein, wenn alle Bündnispartner sich einig sind, wenn also formal Einstimmigkeit hergestellt ist.

Zweitens: Dass nur ein Mitgliedsstaat über eine bestimmte Schlüsselfähigkeit verfügt, an der unentrinnbar die militärische Handlungsfähigkeit aller hängt, ist sehr unwahrschein-

lich: Es sollte immer drei oder mehr Partner geben (aber eben nicht alle 27 oder 28), die bestimmte Schlüsselfähigkeiten beitragen können.

Und drittens: In keinem einzigen Fall ist bisher irgendeine geplante Nato- oder EU-Mission daran gescheitert, dass Deutschland oder eine andere Nation den Partnern Kräfte und Mittel vorenthalten hätte, die essentiell für den Erfolg der Operation gewesen wären.

**»Aufgabenteilung könnte
helfen, die Lücken zu füllen,
wenn nur endlich ein
großes Land (besser zwei)
die Initiative zum
Offen-Reden ergreife!«**

Für die aktuelle Bundeswehrreform des Jahres 2011 hätte es aus europäischer Perspektive eine andere Rationalität gegeben als die weitere Verzweigung der kompletten Universalarmee, die alles allein können soll und doch nicht kann (und nie konnte). Drei Anspruchsniveaus wären für eine bündnisfähige, moderat spezialisierte Bundeswehr sinnvoll gewesen. Kategorie A: deutsche

hochwertige Beiträge, die über den eigenen Normalbedarf hinausgehen. Kategorie B: Kapazitätsumfänge auf durchschnittlichem Niveau. Kategorie C: eine schmale nationale Grundbefähigung in einigen Bereichen. Und manche Frage (»Kategorie D«) stellt sich für die Bundeswehr gar nicht erst, etwa die nach Atomwaffen oder Flugzeugträgern.

Eine solche Priorisierung des Fähigkeitenspektrums der Bundeswehr in Abstimmung mit den Bündnisnachbarn muss, da dieses Mal die Chance vertan wurde, bei der nächsten Streitkräfterevision spätestens zum Ende des Jahrzehnts stattfinden. Es wäre der Einstieg in die Entwicklung hin zu einer integrierten europäischen Armee.

.....
Dieser Beitrag ist ein gekürzter Auszug aus dem 2012 erschienenen Buch von Hans-Peter Bartels »Wir sind die Guten – Erfahrungen und Anforderungen deutscher Sicherheitspolitik« (Vorwärts Verlag, 160 Seiten, 10 Euro).



Ingo Gädechens, MdB

CDU-Fraktion,
Mitglied im Verteidigungsausschuss

Deutsche Wehrtechnik im europäischen Kontext

Ein bekannter Spruch lautet: Man sollte in seine Stärken und nicht in seine Schwächen investieren, sonst wird man nur durchschnittlich. Deutschland kann Wehrtechnik. In manchen Technologiebereichen – wie im Marineschiffbau – sind wir Marktführer weltweit, in anderen halten wir mit den größten internationalen Firmen mit. Unsere Unternehmen werden für ihre Innovationskraft, ihre Sorgfalt und Zuverlässigkeit anerkannt. Die Industrie wird auch ständig gefordert, kreative Lösungen für neue Probleme anzubieten. Die vielen Auslandseinsätze der Bundeswehr zeigen, wie vielfältig diese neuen Herausforderungen sind.

Diese Herausforderungen sind aber nur mit Partnern zu meistern. Zunehmend wird die Europäische Union zu einem gewichtigen sicherheitspolitischen Akteur und Instrument, um die militärischen Fähigkeiten in den Mitgliedstaaten zu koordinieren. Mit der gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU und der Gründung der Europäischen Verteidigungsagentur (EDA) wurden wichtige Grundpfeiler errichtet, die wir noch weiter ausbauen

müssen. Hierbei darf der Rüstungsbereich nicht außen vor gelassen werden, denn eine koordinierte Fähigkeitsentwicklung unter den beteiligten Nationen geht mit einer gemeinsamen Verteidigungspolitik einher.

»Deutschland kann Wehrtechnik. Unsere Unternehmen werden für ihre Innovationskraft, ihre Sorgfalt und Zuverlässigkeit anerkannt.«

Über lange Zeit blieb eine Harmonisierung der Verteidigungspolitik der Mitgliedstaaten sowie europarechtliche Regelungen des Rüstungsmarktes weitestgehend außerhalb der Kompetenzfelder der EU. Während die europäische Rüstungsindustrie in vielen Bereichen deutlich zusammengefasst wurde, erfolgte eine entsprechende Entwicklung in der Verteidigungs- und Rüstungspolitik der EU-Mitgliedstaaten nur bedingt.

In vielen europäischen Ländern haben Haushaltszwänge nun jedoch verstärkt dazu geführt, dass bestehende Strukturen und sogar Wehrformen auf den Prüfstand gestellt wurden. In Deutschland wurde eine umfassende und notwendige Neuausrichtung unserer Streitkräfte angestoßen und eine Neubewertung des Beschaffungsprozesses für Rüstungsmaterial vorgenommen. Die Erfahrung mit der Entwicklung

der Euro Hawk-Drohne, die noch unter dem alten Verfahren eingeleitet wurde, zeigt, wie notwendig diese Anpassung war. Der neue Planungsprozess soll sicherstellen, dass die Bundeswehr das für die Einsätze richtige Material beschafft und über das notwendige Personal sowie die erforderlichen finanziellen Mittel verfügt, um diese Systeme zu betreiben. Dabei muss es zu einer vertieften und vor allem einer längerfristigen Zusammenarbeit zwischen der Industrie und den Streitkräften führen.

In einem nächsten Schritt muss über nationale Grenzen hinaus eine entsprechende Abstimmung untereinander geben, damit ein unkoordinierter Abbau von Fähigkeiten vermieden wird. Ein zukunftsorientiertes Vorgehen umfasst nicht nur die Beschaffung von Rüstungsgütern, sondern Forschung und Entwicklung, logistische Unterstützung und gemeinsame Ausbildung. Die Schlagworte hierzu sind bekannt: »*Smart Defence*« (auf NATO-Ebene) und »*Pooling & Sharing*« (auf EU-Ebene). Gerade vor dem Hintergrund der schrumpfenden Stückzahlen bietet die Europäische Verteidigungsagentur (EDA) hier eine Möglichkeit zur Bündelung von Kräften und damit zur Effizienzsteigerung.

Mit den europäischen Partnern werden auch bilaterale Kooperationen vereinbart, die gemeinsame Fähigkeitsentwicklungen und zukünftige Kooperationsbereiche identifizieren. In diesem Frühjahr hat der Bundesminister der Verteidigung eine Vereinbarung zur intensiveren Zusammenarbeit der deutschen und polnischen Marine-Streitkräfte unterschrieben. Dabei werden konkrete Projekte genannt, unter anderem die gemeinsame Entwicklung und Beschaffung

eines *Joint Support Ship* sowie neuer Tanker. Weiter sollen Missionsmodule für das erwartete Mehrzweckkampfschiff 180 gemeinsam entwickelt und beschafft werden.

Auch mit den Niederlanden wurde eine weitreichende Zusammenarbeit der Streitkräfte beider Länder vereinbart. Im Bereich der Wehrtechnik wird unter anderem ein gemeinsames Vorgehen bei einer MALE-Drohne, eine Kooperation rund um den NH90 sowie eine gemeinsame Entwicklung der geplanten Beteiligung an der NATO-Raketenabwehr beabsichtigt. Zusammen sollen die Länder eine neue Ubootklasse entwickeln und im Bereich der Minenabwehr kooperieren.

Diese und ähnliche Vereinbarungen müssen sich natürlich in einem EU-Gesamtkontext wiederfinden. Sie sind aber begrüßenswerte Instrumente, um unsere nationalen Interessen zu sichern.

**»Über die Jahre
hat unsere heimische
wehrtechnische Industrie
immer wieder ihre
Kompetenz bewiesen.«**

Ob im internationalen Rüstungsmarkt oder im Internet, die Bedeutung nationaler Grenzen nimmt immer weiter ab. Die neuen Herausforderungen bedürfen gemeinsamer Ansätze. Über die Jahre hat unsere heimische wehrtechnische Industrie immer wieder ihre Kompetenz bewiesen. Es ist wichtig diesen exzellenten Ruf auf einem globalen und europäischen Markt zu verteidigen. Wenn wir unsere Kernkompetenzen fördern und rechtzeitig die richtigen Partner an unsere Seite nehmen, wird die Industrie nicht nur überleben, sondern noch erfolgreicher werden. Dafür sind ein offener Dialog und eine gute Zusammenarbeit zwischen Politik, Industrie und den Streitkräften unerlässlich.



Dr. h.c. Jürgen Koppelin, MdB

FDP-Fraktion,
Mitglied im Haushaltsausschuss

20 Jahre Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein – Herzlichen Glückwunsch!

In den letzten 20 Jahren hat sich die Bundeswehr nach der Wiedervereinigung grundlegend an veränderte Rahmenbedingungen anpassen müssen: Den veränderten politisch, geostrategischen Gegebenheiten mit dem Fall der Mauer, der Europäischen Finanz- und Wirtschaftskrise mit starken Auswirkungen auf die Haushalte der Mitgliedsländer, Bedrohungen durch Terror und dem Fortschritt in Technologie und Forschung. Und dies sind nur einige gravierende Faktoren, die zu dieser Anpassung maßgeblich mit beigetragen haben.

Dieser Wandel manifestiert sich sowohl im Denken und Handeln der Soldatinnen und Soldaten als auch der Führung des Ministeriums und wird besonders sichtbar durch die seit 2009 begonnene Neuausrichtung der Bundeswehr. Die Bundeswehr hat sich von einer Armee zur Landesverteidigung hin zu einer Armee im Einsatz entwickelt. Damit verbunden ist die von der FDP durchgesetzte Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und den damit einhergehenden Reformen bei der Personalstruktur der Bundeswehr und der Personalgewinnung.

Auch in Schleswig-Holstein hat die Reform zu großen Veränderungen geführt. Bei der Neuordnung der Standorte hatte Schleswig-Holstein eine überproportional hohe Zahl von Schließungen zu verkraften. Gleichzeitig wurden die Marinestandorte deutlich gestärkt.

**»Das Fähigkeitsspektrum
und die Ausrüstungs-
ansprüche der Streitkräfte
müssen ständig angepasst
und weiter entwickelt
werden.«**

Bei verschiedenen Auslandseinsätzen sind derzeit über 6 000 Soldaten in Einsätzen im Ausland beteiligt. Die Krise in Mali und die Entwicklung in den nordafrikanischen Staaten zeigt exemplarisch, die Unvorhersehbarkeit der Entwicklungen sowie die Notwendigkeit, schnell auf neue Herausforderungen reagieren zu können. Dabei sollte man allerdings nie vergessen,

dass immer der Soldat und sein Schutz im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen muss.

Mit diesem Wandel begann ein Prozess, der bis heute dazu geführt hat, dass das Fähigkeitsspektrum und die Ausrüstungsansprüche der Streitkräfte ständig angepasst und weiter entwickelt werden müssen. Als Hauptberichterstatter für den Etat des BMVg begleite ich diesen Um-

wandlungsprozess seit Jahren aktiv. Die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein ist mit ihren Unternehmen bei Entwicklung und Forschung wie auch bei Wartung und Instandhaltung sowie im Schiffbau gut aufgestellt.

Die finanzielle Situation der Haushalte der NATO-Mitgliedsstaaten führt dazu, dass der Anspruch an Sicherheit und der sicherheitspolitische Gestaltungswillen sowie die dafür bereitgestellten Fähigkeiten der Staaten nicht deckungsgleich sind. Die Herausforderungen der Zukunft werden sich nur durch gemeinsames Vorgehen in einem Bündnis bewältigen lassen. Das deutsche Engagement ist dabei fest in einen europäischen und nordatlantischen Kontext eingebettet. Als größte Wirtschaftskraft in Europa tragen wir jedoch auch eine besondere Verantwortung, diesen Prozess erfolgreich zu gestalten.

Smart Defence lautet die Strategie, mit der man zukünftig aus der finanziellen Krise eine Tugend machen möchte. Dabei stellt sich jedoch die Frage, wie viel Souveränität ein Staat abzugeben bereit ist und welche neuen Abhängigkeiten dadurch geschaffen werden? Um zukünftig im Verbund der NATO schlagkräftig zu sein, wird man sich diesen Herausforderungen in den Nationalstaaten stellen müssen. Und natürlich hat ein solches Vorgehen auch Auswirkungen auf die wehrtechnische Industrie.

Ganz aktuell kann man dieses am Beispiel der Beschaffung von Drohnen beobachten. Neben der gesellschaftlichen

Diskussion über die Akzeptanz werden wir uns fragen müssen, ob wir ein solches System allein oder im Verbund entwickeln und beschaffen. Besonders Fragen der Ethik werden vorab in einer breiten und tiefen Diskussion mit allen gesellschaftlichen Gruppierungen zu erörtern sein, um die Regeln der Anwendung zu bestimmen und Akzeptanz zu schaffen. Dieses ist ein hoch emotionales Thema, welches uns in den kommenden Jahren noch weiter beschäftigen wird. Gleichzeitig werden die Entscheidungen, wie immer sie auch ausfallen werden, gravierende Auswirkungen auf unsere wehrtechnische Industrie haben.

Als einer der »Gründerväter« gratuliere ich dem Arbeitskreis Wehrtechnik in Schleswig-Holstein zu seinem 20-jährigen Bestehen. Mögen Sie auch in Zukunft ein Forum für die wehrtechnische Industrie in unserem Bundesland sein, das es ermöglicht die richtigen

Antworten auf die Fragen der Zeit zu finden. Sie haben sich als kompetenter Gesprächspartner einen sehr guten Namen erarbeitet und sind als Sprachrohr der wehrtechnischen Industrie aus Schleswig-Holstein ein über die Grenzen anerkannter Partner. Besonders in diesen Zeiten, die von Umbrüchen und Neuausrichtungen geprägt sind, ist der Arbeitskreis Wehrtechnik wichtiger denn je, um der wehrtechnischen Industrie in Schleswig-Holstein Gehör zu verschaffen und durch die Teilnahme an den Diskussionen die Zukunft in unsere Bundesland mitzubestimmen. Als Land zwischen den Meeren werden wir sicherlich den maritimen Aspekten dabei eine besondere Aufmerksamkeit zukommen lassen.

**»Der Arbeitskreis hat sich
einen guten Namen
erarbeitet und ist Sprach-
rohr der Wehrtechnik aus
Schleswig-Holstein.«**



Reinhard Meyer

Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie
des Landes Schleswig-Holstein

Die Sicherheit der Meere ist ein hohes Gut – unsere maritime Branche hilft, es zu bewahren und zu schützen

Unser Jahrhundert gilt als das maritime oder auch ozeanische Zeitalter. Dahinter liegt die Erkenntnis, dass im Zeitalter der Globalisierung die Weltmeere das verbindende Element für Nationen und Völker sind und die Bedeutung der Meere nicht nur als Transportmedium deutlich gestiegen ist, sondern auch als Raum für wirtschaftliche Nutzung. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt in einem weniger als 100 Kilometer breiten Küstenstreifen entlang der Kontinente. Europa weist eine Gesamtküstenlänge von rund 65 000 Kilometern auf und ist von Ausschließlichen Wirtschaftszonen mit einer Größe von rund 25 Millionen Quadratkilometern umgeben. Die Existenzgrundlagen vieler Nationen sind maritim geprägt, und das gilt auch für den Wohlstand Deutschlands als Exportnation. Mit einem Exportvolumen von 1,1 Billionen Euro im Jahr 2012 hat Deutschland einen neuen Exportrekord aufgestellt, und dieser ist besonders auf die Nachfrage nach deutschen Gütern in Übersee zurückzuführen. Aber nicht nur der Warenaustausch mit unseren Handelspartnern, sondern zunehmend auch die Rohstoff- und Energiegewinnung und die Sicherheit in der Welt sind maritim geprägt.

Der Export von Gütern auf dem Seeweg – rund 90 Prozent des Welthandels werden auf dem Seeweg abgewickelt – erfordert Verlässlichkeit und Sicherheit. Die Freiheit der Meere ist ein hohes Gut, das es zu schützen gilt. Doch die

Freiheit der Meere ist durch Piraterie und Terror, illegale Migration, den Wettbewerb um marine Rohstoffe sowie Naturkatastrophen und Klimawandel gefährdet. Veränderte Seewege, Seekabel, Ölplattformen, Pipelines und Windparks bedürfen des Schutzes und der Sicherheit.

Vor diesem Hintergrund gewinnt das Thema »Maritime Sicherheit« an Relevanz. Die achte Nationale Maritime Konferenz 2013 in Kiel hat das Thema Maritime Sicherheit breit und intensiv aufgegriffen. Die Experten waren sich einig, dass mit fortschreitender Globalisierung die Sicherheitsrisiken auf See in maritime Gewalt, maritimen Nationalismus und spontane und längerfristige Naturereignisse unterteilt werden können. Terror und Piraterie wie auch normale Kriminalität lassen sich unter den Begriff der maritimen Gewalt zusammen fassen. Ein prominentes Beispiel für maritimen Nationalismus ist die Auseinandersetzung zwischen China und Japan um die Senkakou-Inseln in der ostchinesischen See, die einen vorläufigen Höhepunkt um die Jahreswende gefunden hat. Die Inseln liegen in fischreichen Gewässern, außerdem werden in ihrer Umgebung Öl- und Erdgasvorkommen vermutet.

Tsunamis und das Ansteigen des Meeresspiegels sind Beispiele für spontane bzw. längerfristige Naturereignisse mit erheblichen maritimen Risikopotentialen.

Deutschland als führende Exportnation hat ein existenzielles Interesse an einer ungehinderten Teilnahme am globalen Marktgeschehen. Piraterie als Beispiel für eine typische asymmetrische Bedrohung mit hohem Schaden für die Handel treibenden Volkswirtschaften gefährdet Seewege. Zur Bekämpfung von Piraterie ist eine ständige Präsenz bei hoher Beweglichkeit auf See und in der Luft erforderlich. Im Rahmen der EU-Operation Atalanta steht die Marine im Einsatz am Horn von Afrika, um humanitäre Hilfslieferungen zu schützen und die Piraterie vor der Küste Somalias zu bekämpfen. Die verteidigungspolitische Devise für die Marine lautet »from defence to security«. Der Rückgang der Piraterie am Horn von Afrika ist allerdings nicht nur auf den Einsatz militärischer Streitkräfte zurückzuführen, sondern auch auf den Einsatz privater bewaffneter Sicherheitskräfte an Bord von Handelsschiffen.

Das Bundeskabinett hat im April 2013 Regelungen für die Zulassung privater Sicherheitsunternehmen auf Handelsschiffen verabschiedet. Mit dem Zulassungsverfahren soll Rechtssicherheit für Reeder garantiert und gleichzeitig Sicherheit auf See geschaffen werden. Deutschland übernimmt mit diesen Vorgaben international eine Vorreiterrolle bei der Einführung hoher Standards für die Auswahl von Sicherheitspersonal auf Seeschiffen.

Der Einsatz der Marine in den unterschiedlichen internationalen Operationen zeigt allerdings auch die Grenzen der Ressourcen von Menschen und Material auf. Hier sind neue und innovative Lösungsansätze gefragt, um die vorhande-

nen Ressourcen effizienter nutzen und der Politik glaubwürdige Handlungsoptionen eröffnen zu können. Mit der Fregatte F125 bietet die Industrie der Marine ein Mehrbesatzungsschiff, das für lange Standzeiten in See konzipiert ist und dessen Besatzungen während des mehrjährigen Einsatzes ausgewechselt werden. Ebenso soll das geplante Mehrzweckkampfschiff »MKS 180« dem langdauernden Einsatz der Marine außerhalb europäischer Gewässer dienen und dazu flexibel an die jeweiligen Einsatzanforderungen angepasst werden können.

Die beispielhaft genannten neuen Schiffstypen stellen unter Beweis, dass die deutsche maritime Wirtschaft leistungsstarke Technik, Ausrüstungen und Dienstleistungen für die militärischen und zivilen Nutzer anbieten kann. Der Marineschiffbau macht einen Anteil von 20 Prozent am Gesamtumsatz der Schiffbaubranche aus. Die nationale Auftragslage ist für eine adäquate Auslastung nicht ausreichend. Deshalb ist die Branche auf Exporte angewiesen, und die Exportquote der Werften, Zulieferer und Dienstleistungsunternehmen liegt bei über 70 Prozent. Die rückläufigen Auftragszahlen auf nationaler und internationaler Ebene sind einerseits der globalen Wirtschaftskrise, andererseits der wachsenden Konkurrenz insbesondere aus Asien geschuldet. Die Neuausrichtung der Bundeswehr und internationale Initiativen wie »Pooling & Sharing« werden voraussichtlich zu weiteren Rückgängen bei der Beschaffung führen. Wettbewerbsverzerrungen durch Staatsbeteiligungen und -subventionen verschärfen die Wettbewerbslage im Marineschiffbau.



Hafen Kiel

Um den Problemen im Marineschiffbau zu begegnen, hat die Nationale Maritime Konferenz gefordert, eine Plattform für einen industriepolitischen Dialog unter Einbeziehung der Politik, der wehrtechnischen Industrie und der Bundeswehr zu etablieren. Ziel: Die Entwicklung eines Plans zur sicheren Verfügbarkeit von Marine- und zivilen Technologien in Deutschland (»Task Force Maritime Corporation«). Denn verlässliche und innovationsfördernde, an den aktuellen Bedarfen der Marine ausgerichtete nationale Bestellungen und Bauaufträge von Marineeinheiten als Kern der industriellen Basis sowie Referenz durch die Deutsche Marine als »Parent Navy« sind unerlässlich, um den Marineschiffbau in Deutschland dauerhaft zu erhalten.

Wehrtechnische Forschung und eine nationale Vergabepraxis mit Augenmaß sind für die Leistungsfähigkeit des Marine-schiffbaus in Deutschland ebenso unverzichtbar.

Die Maritime Sicherheit spielt für uns aber nicht nur auf der hohen See eine Rolle. Sie gilt auch für unsere heimischen Gewässer und Häfen. Als Folge des terroristischen Anschlags vom 11. September 2001 hat die Internationale Schifffahrtsorganisation (IMO) auf Druck der USA im Rahmen einer diplomatischen Konferenz am 13. Dezember 2002 durch eine Ergänzung des internationalen Übereinkommens zum Schutz des menschlichen Lebens auf See (SOLAS) von 1974 ein Maßnahmenpaket zum Schutz vor Terroranschlägen verabschiedet. Bestandteil dieses Maßnahmenpaketes ist der internationale Code für die Gefahrenabwehr auf Schiffen und in Hafenanlagen (*International Ship and Port Facility Security Code – ISPS-Code*).

Die Landesregierung von Schleswig-Holstein hat im Mai 2003 die Aufgaben der neu einzurichtenden »Zuständigen Behörde für Hafensicherheit« (*Designated Authority – DA*) dem Landespolizeiamt übertragen. Dieser Entscheidung ging eine sorgfältige Abwägung verschiedener Möglichkeiten der Aufgabenwahrnehmung voraus. Dabei hat die Vergangenheit gezeigt, dass sich die getroffene Zuständigkeitsregelung, die Aufgaben der DA im Innenministerium anzusiedeln und durch den Bereich der Wasserschutzpolizei durchführen zu lassen, aus fachlicher Sicht gut bewährt hat. Zum einen ist die Umsetzung des ISPS-Codes in den Häfen und damit die Abwehr terroristischer Gefahren Kernaufgabe der Polizei und fällt damit in die Zuständigkeit des Innenministeriums. Zum anderen sprechen auch drei Gründe der praktischen Umsetzung für den Erhalt der Regelung:

1. Mit den aus der Wasserschutzpolizei rekrutierten Beamten der DA sowie den geschulten und ausgebildeten WSP-Beamten ist die fachliche und personelle Präsenz im Landespolizeiamt und vor allem in den Häfen vorhanden,
2. sind dadurch kurze Dienstwege sowie eine direkte Umsetzung von Sicherheitsaspekten durch die DA beim Innenministerium und in Zusammenarbeit mit anderen Innenbehörden der Länder garantiert sowie
3. die regelmäßige Erreichbarkeit der DA sowie der WSP-Reviere jederzeit sichergestellt.

Vielschichtige Kontrollmaßnahmen in den Häfen binden mehrere Personen und Organisationen ein, wie privates

Wachpersonal, Terminalmitarbeiter, Besatzungen und Behörden. Zugangskontrollen finden an Bord der Schiffe, aber auch im Eingangsbereich der Hafenanlage sowie innerhalb der wasserseitigen Hafenumflächen statt.

Neben dem Schutz der Hafenanlagen sowie der Fracht- und Fahrgastschifffahrt liegt das besondere Augenmerk des Schutzes vor terroristischen Angriffen auch auf Häfen mit Fährschiffsverkehr. Das gilt in Schleswig-Holstein insbesondere für die Häfen Kiel und Lübeck.

Wie die internationale Frachtschifffahrt unterliegt auch die internationale Fahrgastschifffahrt grundsätzlich den Regeln des ISPS-Codes, der für die Schiffe und die ihnen dienenden Hafenanlagen ein komplexes System zur Gefahrenabwehr vorschreibt. Die Fährschifffahrt auf der Ostsee nimmt dabei eine Sonderstellung in Bezug auf die Umsetzung von Vorgaben des ISPS-Codes ein, da die meisten Fährlinien im Sinne eines Brückenersatzverkehrs in Konkurrenz zum Landweg stehen. Die eingerichteten Fährdienste sind unter anderem durch vergleichsweise kurze Überfahrten mit bereits stark optimierten Hafendurchläufen gekennzeichnet. Dies birgt große Herausforderungen bei der Umsetzung von Maßnahmen zum Schutz vor terroristischen Bedrohungen.

Mit dem Ziel der Reduzierung von Zielkonflikten zwischen Wirtschaftlichkeit und Sicherheit wurde das Projekt VESPER (Verbesserung der Sicherheit von Personen in der Fährschifffahrt) unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ins Leben gerufen. Es hat sich während seiner dreijährigen Laufzeit von März 2008 bis Februar 2011 der Verbesserung der Sicherheit des internationalen Fährverkehrs zum Schutz vor terroristischen Bedrohungen gewidmet. Der Schwerpunkt lag dabei auf den Vorgaben des ISPS-Codes und deren Umsetzung auf einzelnen Hafenanlagen und Fährschiffen. Untersuchungsgegenstand waren sicherheitsrelevante Maßnahmen und Abläufe sowie die Untersuchung des Einsatzes von bekannten, aber auch neuartigen Technologien zur Gefahrenabwehr. Neben einer Vielzahl anderer Stellen aus den Bereichen von Forschung, Technologie sowie der Schifffahrts- und Hafenwirtschaft hat sich auch das schleswig-holsteinische Innenministerium mit der Behörde für Hafenanlagensicherheit als Partner an dem Projekt beteiligt. Die Projektergebnisse fanden unter anderem auf EU-Ebene internationale Beachtung.



Oberst
Hannes Wendroth

Kommandeur Landeskommando Schleswig-Holstein

Ein Verantwortungsbereich von 15 799 Quadratkilometern

Mit der Indienststellung des Landeskommandos Schleswig-Holstein in Kiel trat am 31. Januar 2007 im nördlichsten Bundesland die Neuregelung der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit (ZMZ) in Kraft. Das Kommando an der Feldstraße mit seinen rund 60 zivilen und militärischen Mitarbeitern ist heute die erste Ansprechstelle der Bundeswehr für die Landesregierung sowie die obersten Landesbehörden. Das Kommando ist Teil der Streitkräftebasis – des Organisationsbereiches, dem die gesamtquerschnittlichen Aufgaben der Bundeswehr obliegen.

Die Ansprechbarkeit des Landeskommandos bezieht sich vor allem auf Unterstützungsleistungen durch die Bundeswehr im »Land zwischen den Meeren« bei Naturkatastrophen und schweren Unglücksfällen, in Bezug auf Amtshilfe und dringende Nothilfe als zentrale Koordinierungsstelle. So ist es über die ZMZ möglich, Bundeswehr, zivile Behörden und Organisationen zu vernetzen und militärische Hilfseinsätze mit diesen effizient zu koordinieren.

Der Rechtsrahmen für mögliche Hilfseinsätze ist durch das Grundgesetz klar gesteckt. Die Bundeswehr handelt nach dem Subsidiaritätsprinzip: Personal und Material der Streitkräfte kommen erst zum Einsatz, wenn die Kräfte und Mittel zuständiger ziviler Behörden und Organisationen nicht

oder nicht mehr ausreichen – oder wenn spezielles Gerät benötigt wird, das nur bei der Bundeswehr zur Verfügung steht. Entsprechend umfangreich ist dann der Aufgabenkatalog des Landeskommandos Schleswig-Holstein.

In seinem Verantwortungsbereich deckt das Landeskommando Schleswig-Holstein eine Fläche von 15 799 Quadratkilometern mit 2,8 Millionen Einwohnern ab. Die Lage an Nord- und Ostsee, mit Inseln und Halligen und über 850 Kilometern Küstenlänge, an Nord-Ostsee-Kanal und Elbe, an Bundesautobahnen und Bahntrassen ist herausfordernd. Aber spätestens seit der Schneekatastrophe um den Jahreswechsel 1978/1979 wissen die Schleswig-Holsteiner, dass sie sich neben den zivilen Hilfskräften auch auf die Bundeswehr verlassen können.

Die Bundeswehr befindet sich zurzeit in der tiefgreifendsten Reform ihrer Geschichte. Eine Folge dieser so genannten Neuausrichtung ist eine geringere Truppenstärke in der Fläche. Dennoch wird die Bundeswehr auch in Zukunft je nach Anforderung ihre Hilfe zur Verfügung stellen können. Dabei stützt sich das Landeskommando Schleswig-Holstein auf hoch motivierte und gut ausgebildete Reservisten, die als Kreisverbindungskommandos (KVK) die Klammer zum zivilen Katastrophenschutz darstellen.

High-Tech für die Simulation. Made in Schleswig-Holstein.



Für den Infanteristen im Gefecht ist die Handgranate eine wichtige Waffe. Um unter realistischen Bedingungen trainieren zu können hat RUAG einen Laser-Handgranaten-Simulator entwickelt. Die Elektronikfertigung sowie die Endmontage führt PLATH EFT durch. RUAG und PLATH EFT, zwei starke Partner in der Wehrtechnik.

PLATH EFT GmbH
Niendorfer Straße 181
22848 Norderstedt
info@e-f-t.de
www.e-f-t.de

EFT
Lösungen und Sicherheit, auf lange Sicht

RUAG COEL GmbH
Feldstrasse 156 | 22880 Wedel
Tel. +49 41 03 93 95 22
marketing.defence@ruag.com
www.ruag.com

**Together
ahead. RUAG**



Das Kreisverbindungskommando Herzogtum Lauenburg im Einsatz an der Elbe

Seit Ende Mai 2013 verfügt das Landeskommando Schleswig-Holstein über zwei Kompanien, die ausschließlich durch Reservisten gestellt werden. Je eine Kompanie dieser so genannten Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskräfte (RSUKr) für die Landesteile Schleswig und Holstein lehnt sich an Patenverbände an, die sie mit Material und Knowhow unterstützen. Im Einzelnen sind dies das Flugabwehrraketen-Geschwader 1 »Schleswig-Holstein« in Husum und das Heeresaufklärungsbataillon 6 »Holstein« in Eutin.

Mit der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit allein ist es für das Landeskommando Schleswig-Holstein noch nicht getan. Zu den Aufgaben gehören die Unterstützung verbün-

deter und befreundeter Streitkräfte (*Host Nation Support*) sowie die Freiwillige Reservistenarbeit. Letztere bleibt ein wichtiger Beitrag zur Verankerung der Bundeswehr in der Gesellschaft. Darüber hinaus werden in der beorderungsunabhängigen Reservistenarbeit Soldaten der Reserve aus- und fortgebildet, die sich ohne feste Einplanung bei einer Dienststelle oder in der Truppe für die Bundeswehr engagieren. Das Landeskommando Schleswig-Holstein arbeitet in diesem Bereich eng mit der Landesgruppe Schleswig-Holstein des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr zusammen.

Eine Herzensangelegenheit für die Angehörigen des Landeskommandos sind die Beziehungen zu unserem Nachbarn Dänemark: Seit Mai 2009 besteht eine enge und gelebte Patenschaft zur *Totalforsvarsregion Fyn, Syd- og Sønderjylland* des dänischen Territorialheeres (*Hjemmeværnet*). Gegenseitige Besuche dienen dem Austausch und gegenseitigen Verständnis. Dänische und deutsche Soldaten üben gemeinsam und regelmäßig in sehr freundschaftlicher Atmosphäre. Dabei steht das Ziel klar vor Augen: Hilfs- und Unterstützungsleistungen im Fall einer Katastrophe sollen gewährleistet sein, ohne dass sprachliche und politische Grenzen dabei zu Hindernissen werden. Auch hier lautet das Motto: Nur gemeinsam sind wir stark!



Zivil-militärische Übung »Schimmelreiter III« auf Sylt

Anhang

- 83 Relevante Wehrtechnik-Aufträge in Schleswig-Holstein (Dieter Hanel)
- 87 Umstrukturierung der wehrtechnischen Unternehmen in Schleswig-Holstein (Dieter Hanel)
- 88 Wehrtechnik-Dialoge
- 89 Gesprächspartner und Referenten (Auszug)
- 90 Presse und Veröffentlichungen (Auszug)
- 92 Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein – Mitglieder



*Referenten Wehrtechnik-Dialoge 2012 (links),
2008 (unten links) und 2001 (unten rechts).*



Relevante Wehrtechnik-Aufträge in Schleswig-Holstein (Dieter Hanel)

Jahr	Land	Vorhaben	Industriebeteiligung S-H
1993	Erster Auslandseinsatz der Bundeswehr in Somalia		
	Türkei	2 Materialpakete für den Bau von U-Booten HDW Klasse 209/1400	HDW
	Südkorea	3 Materialpakete für den Bau von U-Booten HDW Klasse 209/1200	HDW
1994	Urteil des Bundesverfassungsgerichtes über die Zulässigkeit von Auslandseinsätzen der Bundeswehr; Konzeptionelle Leitlinien zur Bundeswehrplanung: Reduzierung Friedensumfang der Bundeswehr auf 350.000 Soldaten; Weißbuch 1994; 10./11.01.1994 Die NATO beschließt das Programm »Partnership for Peace«		
	Deutschland	6. Juli 1994 Bauvertrag der 4 deutschen U-Boote HDW Klasse 212A	ARGE U 212 (HAN)*, 2 Boote bei HDW , Hagenuk, Raytheon Anschütz, Gabler Maschinenbau, Thales, Sauer Kompressoren, L-3 ELAC Nautik
	Israel	Juni 1994 Vertrag über den Bau eines dritten israelischen U-Bootes der HDW Klasse DOLPHIN	HDW
1995	Ressortkonzept März 1995: Bundeswehrumfang 340 000 Soldaten; Auslandseinsatz der Bundeswehr in Kroatien und Bosnien (IFOR)		
	Brasilien	1 Materialpaket für den Bau eines U-Bootes HDW Klasse 209/1400mod	HDW
1996	Gründung der OCCAR		
	Deutschland	4 Fregatten Blohm + Voss Klasse 124	ARGE F-124, HDW Fregatte »Hamburg«
	Deutschland	14.03.1996 Beschaffungsvertrag über 185 PzH 2000	Krauss-Maffei Wegmann (HAN)*, Rheinmetall Landsysteme
	Deutschland	Modernisierung von über 600 M113	FFG
1997	Deutschland	Oktober 1997 Bauvertrag 1. EGV 702 BERLIN	ARGE Fr. Lürssen Werft, Flensburger Schiffbau-Gesellschaft (HAN)*
	Italien	Bauvertrag für 2 italienische U-Boote Klasse 212A	Fincantieri (HAN)*, HDW Materialpakete, Hagenuk, Raytheon Anschütz, Gabler, Thales, Sauer Kompressoren, L-3 ELAC Nautik
	Deutschland	Entwicklungsvertrag Torpedo DM 2A4	ATLAS ELEKTRONIK
1998	Deutschland	18.06.1998 Serienvertrag Kampfhubschrauber TIGER	ESW
	Deutschland	September 1998, Vertrag über die erste Tranche von 148 EUROFIGHTER (44 für Deutschland)	Autoflug, ESW
	Italien	2 Materialpakete für den Bau von U-Booten HDW Klasse 212A	HDW
	Dänemark	Modernisierung von 257 M113	FFG Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft
1999	Verabschiedung des neuen Strategischen Konzeptes der NATO; NATO-Beitritt Polen, Tschechien, Ungarn 15.12.1999 Rahmenvertrag »Innovation, Investition und Wirtschaftlichkeit in der Bundeswehr« mit der Industrie		
	Deutschland	Oktober 1997 Bauvertrag 2. EGV 702 FRANKFURT	ARGE Fr. Lürssen Werft, Flensburger Schiffbau-Gesellschaft (HAN)*, Hagenuk
	Deutschland	November Entwicklungsvertrag GTK	ARTEC (HAN)*; Rheinmetall Landsysteme
	Türkei	4 Materialpakete für den Bau von U-Booten der HDW Klasse 209/1400mod	HDW
	Südafrika	3 U-Boote HDW Klasse 209/1400mod	German Submarine Consortium (HAN)*, HDW

* HAN = Hauptauftragnehmer

Jahr	Land	Vorhaben	Industriebeteiligung S-H
2000	14.06.2000 Kabinettsbeschluss »Eckpfeiler für die Erneuerung der Bundeswehr von Grund auf«. Personalumfang 335.000 Soldaten		
	Deutschland	01.09.2000 Beginn mit dem Bau der Fregatte HAMBURG Klasse 124	HDW
	Südkorea	Auftrag zur Lieferung von 3 U-Booten HDW Klasse 214	HDW
	Griechenland	15.02.2000 Vertrag zum Bau von 3 U-Booten HDW Klasse 214	HDW
	Südafrika	3 U-Boote Klasse 209	German Submarine Consortium (HAN)*, HDW
	Großbritannien	Zerstörer T45	BAE Systems (HAN)*, Raytheon Anschutz
2001	11. September 2001 Terroranschlag in den USA; Beginn Afghanistan-Einsatz		
	Deutschland	Auftrag zum Bau von 5 Korvetten der Klasse 130	ARGE K 130
	Deutschland	Vorserienvertrag Torpedo DM 2A4	ATLAS ELEKTRONIK
	Deutschland	Forschungsschiff Klasse 751	Thyssen Nordseewerke (HAN)*, Hagenuk
	Schweiz	19.12.2001 Vertrag zur Lieferung von 25 BPz 3	Rheinmetall Landsysteme
	Spanien	Vertrag zur Lieferung von 16 BPz 3	Rheinmetall Landsysteme
	Griechenland	24 PzH 2000	Krauss-Maffei Wegmann (HAN)*, Rheinmetall Landsysteme: Fahrgestell
	Deutschland	30.06.2001 Serienvertrag NH 90	NHIndustries (HAN)*, ESW, Autoflug
2002	Beteiligung deutscher Soldaten beim Einsatz in Afghanistan (ISAF)		
	Griechenland	Bau eines 4. U-Bootes Klasse 214 und Modernisierung von 3 U-Booten Klasse 209	Hellenic Shipyard, HDW
	Niederlande	57 PzH 2000	Krauss-Maffei Wegmann (HAN)*, Rheinmetall Landsysteme: Fahrgestell
	Schweden	31 Bv206S SanFahrzeuge	Rheinmetall Landsysteme
	Australien	Umrüstung von 352 M 113	FFG Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft
	Deutschland	Serienvertrag Unterstützungshubschrauber TIGER	Eurocopter (HAN)*, ESW
	Südkorea	3 Materialpakete für den Bau von U-Booten HDW Klasse 214	HDW
2003	Europäische Sicherheitsstrategie; Verteidigungspolitische Richtlinien, 21.05.2003		
	Deutschland	5 Korvetten K 130	ARGE K 130 (HAN)*, Raytheon Anschutz, Thales, Cassidian, Hagenuk
	Frankreich	Pistolen	SIG SAUER
2004	Konzeption der Bundeswehr (KdB), 09.08.2004; Errichtung der European Defence Agency (EDA); NATO-Beitritt 7 Länder		
	Deutschland	SPz PUMA	Rheinmetall Landsysteme: Vorserienvertrag
	Deutschland	WIESEL 2	Rheinmetall Landsysteme
	Südkorea	Bergepanzer K1	Rheinmetall Landsysteme: Kits
	Portugal	2 U-Boote HDW Klasse 214 (209PN)	HDW
2005	EDA: Code of Conduct on Defence Procurement		
	Großbritannien	Zerstörer T-45 (2. Los)	Raytheon: Komponenten
	Venezuela	Generalüberholung von 2 U-Booten HDW Klasse 209/1300	HDW
2006	Weißbuch 2006		
	Deutschland Niederlande	September 2006 Serienvertrag 275 BOXER Deutschland, 200 Niederlande	ARTEC (HAN)*, Rheinmetall Landsysteme: 85 BOXER
	Deutschland	BV 206 Gefechtsstandtrupp	Rheinmetall Landsysteme
	Schweiz	12 Pionierpanzer KODIAK	Rheinmetall Landsysteme
	Deutschland	2 U-Boote HDW Klasse 212A (2. Los)	ARGE U 212 (HAN)*, 2 Boote bei HDW und EWD, Hagenuk, Raytheon Anschutz, Gabler, Thales, Sauer Kompressoren, L-3 ELAC Nautik
	Israel	2 U-Boote HDW Klasse DOLPHIN AIP	HDW

* HAN = Hauptauftragnehmer

Jahr	Land	Vorhaben	Industriebeteiligung S-H
2007	Deutschland	WIESEL 2 SanTrp	Rheinmetall Landsysteme
	Deutschland	Bauvertrag 4 Fregatten F-125	ARGE F-125
	Deutschland	15.11.2007 Serienvertrag SPz PUMA	PSM GmbH (HAN)*, Rheinmetall Landsysteme
	Großbritannien	Entwicklungsauftrag FRES SV Turmkomponenten	Rheinmetall Landsysteme
2008	Niederlande	4 U-Boote Modernisierung	L-3 ELAC Nautik
	Italien	2 Materialpakete für U-Boote HDW Klasse 212A	HDW
	Südkorea	6 Materialpakete für Modernisierung U-Boote Klasse 209/2010	HDW
	Kolumbien	2 Materialpakete für die Überholung von U-Booten HDW Klasse 209/1200	HDW
	Australien	M 113 Modernisierung	FFG Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft
	Singapur	Bergepanzer 3	Rheinmetall Landsysteme
	Spanien	Turmsysteme LANCE	Rheinmetall Landsysteme
	Israel	U-Boote der DOLPHIN-Klasse	Raytheon Anschütz
	Niederlande, Schweden	16.01.2008, 10 bzw. 6 PiPz KODIAK	Rheinmetall Landsysteme
2009	1.12.2009 Vertrag von Lissabon; NATO-Beitritt Albanien, Kroatien		
	Türkei	6 Materialpakete für den Bau von U-Booten HDW Klasse 214	HDW, Bau auf Gölcük Naval Shipyards
	Deutschland	03.07.2009, 405 SPz PUMA Serienvertrag	PSM GmbH (HAN)*, Rheinmetall Landsysteme, ESW, Autoflug, Rexxon, Dräger
	Deutschland	EGV BONN	ARGE EGV (HAN)*, Thales, Raytheon Anschütz, L-3 ELAC Nautik, Hagenuk
	Deutschland	Streitkräftegemeinsames Kommunikationssystem	Hagenuk
	Südkorea	U 214	Raytheon Anschütz
	Deutschland	Fregatte F-125	Raytheon Anschütz
2010	Das Neue Strategische Konzept der NATO, 19.11.2010 Einleitung der Neuausrichtung der Bundeswehr (bis zu 185 000 Soldaten). Ergebnisse der Bundeswehr-Strukturkommission		
	Asien	Pionierpanzer 3	Rheinmetall Landsysteme
2011	Verteidigungspolitische Richtlinien, 27.05.2011		
	Deutschland	U 212A (2. Los)	Raytheon Anschütz
	Türkei	6 U-Boote HDW Klasse U 214	HDW und MarineForce International (HAN)*, Raytheon
	Deutschland	1.700 Nachtsichtbrillen	Thales
	Kanada	Bergepanzer 3	Rheinmetall Landsysteme (HAN)*, Autoflug
2012	Entscheidungen zur Neuausrichtung der Bundeswehr		
	Kanada	12 Pionierpanzer WISENT	FFG Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft
	Oman	OPV	Singapore Technologies (HAN)*, Raytheon Anschütz
	Israel	1 U-Boot HDW Klasse DOLPHIN AIP	HDW
	Deutschland	7 FUCHS KAI	Rheinmetall Landsysteme

* HAN = Hauptauftragnehmer

NEU

bei

b&g

Dieter Hanel

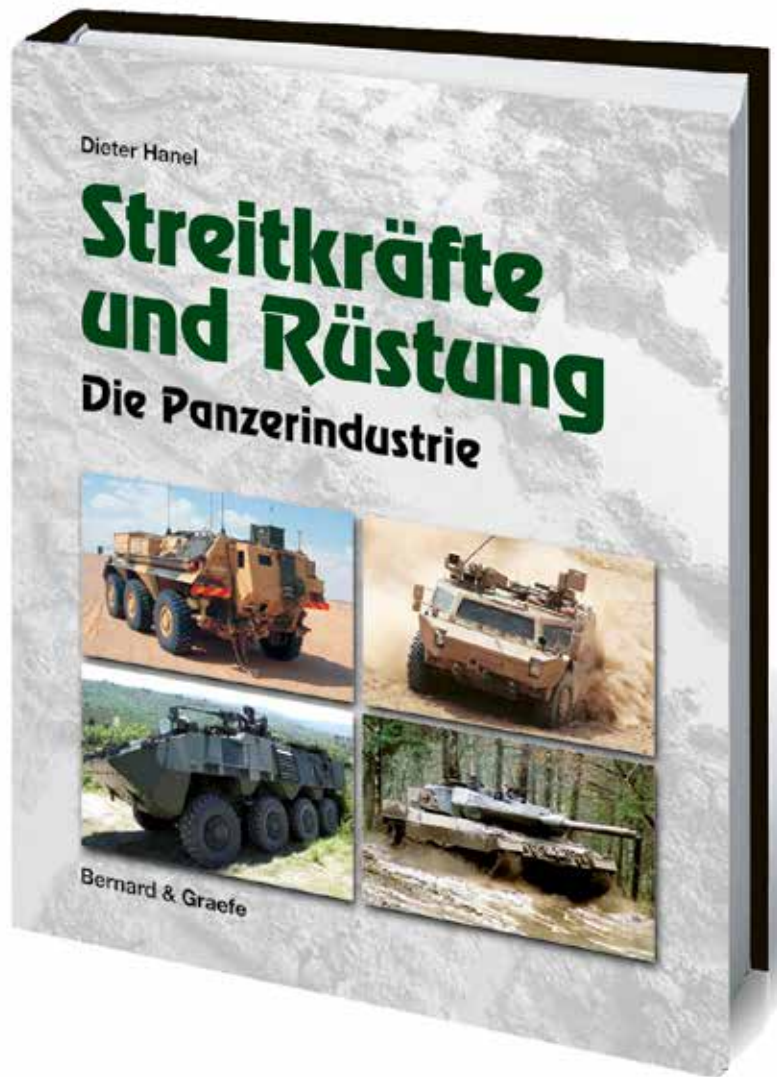
Streitkräfte und Rüstung

Die Panzerindustrie

2012. 392 Seiten und 32 Farbtafeln,
zahlreiche Abbildungen,
Graphiken und Skizzen.

Geb. € (D) 49,-

ISBN 978-3-7637-6287-3



Das dramatisch veränderte sicherheitspolitische Umfeld hat weltweit entscheidende Auswirkungen auf die Streitkräfte sowie ihre Ausrüstung und somit auch auf die Rüstungsindustrie.

Sie bilden strategisch eine unverzichtbare Grundlage für die Sicherheitsvorsorge. Die neuen Bedrohungsszenarien und der technologische Fortschritt erfordern neue Streitkräftestrukturen und neue materielle Ausstattungen der Streitkräfte mit missionsgerechten gepanzerten Fahrzeugen. Dies führt in der wehrtechnischen Industrie weltweit zu umfassenden Veränderungen in den Kapazitäten, in der Struktur der Unternehmen, der internationalen Zusammenarbeit und zu neuen Produkten. Davon ist auch die Panzerindustrie in hohem Maße betroffen. Das Buch bietet eine umfassende Darstellung der Situation der Landstreitkräfte, der Panzerindustrie und der Panzerfahrzeuge. Es werden die regionale sicherheitspolitische Lage, nationale Streitkräfte sowie Entwicklungs- und Beschaffungsvorhaben beschrieben, die globale Entwicklung des Marktes analysiert, Marktpotenziale, Produktplanung, Strategien und die Unternehmen dieser Branche dargestellt.

Sie machen dieses fundierte Werk für den sicherheitspolitisch, militärisch, wehrtechnisch und rüstungswirtschaftlich interessierten Leser zu einem aktuellen Nachschlagewerk, ergänzt durch umfangreiche graphische Darstellungen und Farbabbildungen.

Bernard & Graefe in der Mönch Verlagsgesellschaft mbH

Heilsbachstraße 26 · 53123 Bonn

Tel.: 02 28 / 64 83-142 · Fax: 02 28 / 64 83-109

E-Mail: horst.jung@mpgbonn.de · www.mpgbonn.de

Umstrukturierung der wehrtechnischen Unternehmen in Schleswig-Holstein (Dieter Hanel)

Unternehmen	Neuer Anteilseigner, Umstrukturierung	Jahr
MaK System	Rheinmetall	1990
Ahlmann	Manitou	1994
Anschütz	Raytheon	1995
Hagenuk Marinekommunikation	DASA	1996
STN ATLAS ELEKTRONIK	Rheinmetall / BAe / Badenwerk	1996
(DST) Hollandse Signaalapparaten (Kiel)	Hollandse Signaalapparaten	1997
L-3 ELAC Nautik	L-3 Communications Corp.	1997
ESW - EXTEL SYSTEMS WEDEL	Jenoptik	1998
Howaldtswerke-Deutsche Werft	Babcock / Preussag / Saab Celsius	1999
Hagenuk Marinekommunikation	EADS	2000
Rheinmetall Landsysteme (MaK System)	Zusammenschluss mit Henschel Wehrtechnik und KUKA Wehrtechnik zur Rheinmetall Landsysteme GmbH	2000
Thales Naval (Hollandse Signaalapparaten)	Übernahme durch Thales	2001
Howaldtswerke-Deutsche Werft	Übernahme durch One Equity Partners	2002
Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft (FFG)	Nicht mehr zur Diehl-Gruppe gehörend	2002
Ahlmann	MECALAC	2002
Nico-Pyrotechnik	Rheinmetall	2002
ATLAS ELEKTRONIK	Übernahme des Marinebereiches der STN ATLAS ELEKTRONIK durch BAE Systems	2003
Howaldtswerke-Deutsche Werft	Übernahme von HDW durch ThyssenKrupp Marine Systems	2005
ATLAS ELEKTRONIK	Übernahme durch ThyssenKrupp und EADS	2006
REXXON	Übernahme durch FFG	2006
Hagenuk Marinekommunikation	Übernahme durch ATLAS ELEKTRONIK	2007
Rheinmetall Landsysteme	Übernahme von Stork PVW (NL), jetzt Rheinmetall MAN Military Vehicles Nederland B.V.	2008
Nobiskrug Schiffswerft	Übernahme durch Abu Dhabi MAR	2009
Rheinmetall Landsysteme	Ausgliederung des Radfahrzeugbereiches in die Rheinmetall MAN Military Vehicles	2010
HDW Gaarden	Übernahme durch Abu Dhabi MAR Kiel	2011
Rheinmetall Landsysteme	Verlagerung des Firmensitzes von Kiel nach Unterlüss (Celle)	2013
Howaldtswerke-Deutsche Werft (HDW)	Umfirmierung in ThyssenKrupp Marine Systems	2013

Wehrtechnik-Dialoge

- 1995 »Die wehrtechnische Industrie – Situation und Perspektive am Beispiel Schleswig-Holstein«
- 1998 »Partnerschaft im Ostseeraum«
- 2001 »Partnerschaft mit Polen – Sicherheitspolitische und wirtschaftliche Aspekte«
- 2002 »Bundeswehr und Wehrtechnik – eine Standortbestimmung«
- 2003 »Aspekte einer Europäischen Sicherheitspolitik«
- 2003 »10 Jahre Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein«
- 2004 »Sicherheitspolitische Herausforderungen für den Westen«
- 2005 »Standortsicherung der Wehrtechnik im internationalen Wettbewerb«
- 2006 »Internationale Risiken – sicherheitspolitische und rüstungswirtschaftliche Konsequenzen«
- 2007 Sicherheitstechnologische Konferenz Schleswig-Holstein
»Technologien für Küsten- und Hafensicherheit«
- 2008 »Sicherheit für unser Land – Herausforderung für Politik, Sicherheitskräfte und Wirtschaft«
- 2009 »Sicherheitspolitik und Rüstungswirtschaft – Eine Positionsbestimmung der Parteien
100 Tage vor der Bundestagswahl«
- 2011 »Bundeswehr und Wehrtechnik im Norden«
- 2012 »Eine neue Bundeswehr – Konsequenzen für Militär, Wehrtechnik und Politik«

Gesprächspartner und Referenten (Auszug)

- Dietrich Austermann
- Dr. Hans-Peter Bartels
- Angelika Beer
- Wolfgang Börnsen
- Wolfgang Bremer
- Paul Breuer
- Wolfgang Brüscke
- Peter Harry Carstensen
- Peter Deutschland
- Hans-Heinrich Dieter
- Manfred Dietrich
- Johann-Georg Dora
- Prof. Dr. Hans H. Driftmann
- Dr. Peter Eickenbohm
- Reiner Feist
- Lutz Feldt
- Joachim Franklin
- Walter Freitag
- Heinz Fromm
- Norbert Gansel
- Ingo Gädechens
- Dr. Wolfgang Gerhardt
- Hannfried Haun
- Dr. Ottfried Hennig
- Hans-Werner Jarosch
- Thomas Jugel
- Dr. Franz Josef Jung
- Uwe Kahre
- Wolfgang Kalähne
- Heinz-Georg Keerl
- Dr. Klaus Kinkel
- Dr. Henryk Knapyzyk
- Dr.-Ing. Horst-Dieter Kolletschke
- Jürgen Koppelin
- Dr. Rolf Koschorrek
- Thomas Kossendey
- Dr. Ernst-Otto Krämer
- Prof. Dr. Joachim Krause
- Jens-Volker Kronisch
- Reinhard Kuhlmann
- Dieter Leder
- Ulrich Lorenz
- Dr. Krystof Miszczak
- Dr. Frank Nägele
- Günter F. Nolting
- Manfred Opel
- Dr. Friedbert Pflüger
- Dirk Rathjens
- Michael Rocca
- Joachim Rohde
- Prof. Dr. Bernd Rohwer
- Karin Roth
- Manuel Sarrazin
- Gerhard Schempp
- Dr. Helga Schmid
- Rolf Schneider
- Jörg Schönbohm
- Rainer Schuwirth
- Gunnar Simon
- Heide Simonis
- Dr. Klaus von Sperber
- Peer Steinbrück
- Frank Teichmüller
- Angelika Volquartz
- Hans Georg Wagner
- Gerd Walter
- Alexander Weis
- Dr. Hans-Heinrich Weise
- Gert Winkler
- Rüdiger Wolf
- Peter Zumkley

Presse und Veröffentlichungen (Auszug)

Arbeitskreis Wehrtechnik der Industrie in Schleswig-Holstein: *Zur Standortsicherung der Wehrtechnik in Schleswig-Holstein*. Rendsburg, April 1994

Hanel, Dieter: *Wehrtechnik in Schleswig Holstein*. In: Wehrtechnik 12 / 1994, S. 31 – 35

Wehrtechnik in Schleswig-Holstein. Technologie und Kompetenz. Rendsburg / Kiel 1995

Stock, Norbert: *Arbeitskreis Wehrtechnik in Schleswig-Holstein*. In: Der Arbeitgeber 19 / 47 (1995), S. 678 – 679

Stellenabbau in der Wehrtechnik. In: DIE WELT 9.8.1995

Rüstungsindustrie im Norden. In: Wirtschafts-Journal Special. Schleswig-Holsteinische Landeszeitung 20.01.1996

Hanel, Dieter: *Die wehrtechnische Industrie in Schleswig-Holstein*. In: Europäische Sicherheit, 03 / 97, S. 19 – 29

Wehrtechnik in Schleswig-Holstein. Innovation und Kooperation, Rendsburg / Kronshagen 1998

Zweiter Wehrtechnik-Dialog »Partnerschaft im Ostseeraum«. In: Wehrtechnik III / 98, S. 120

Hogrebe, Volker: *Wehrtechnik-Dialog in Kiel*. In: Europäische Sicherheit 10 / 98, S. 6 – 8

Hanel, Dieter: *Polenkontakt. Wehrtechnik Arbeitskreis Schleswig-Holstein in Kielce*. In: Wehrtechnik IV / 2000, S. 251 – 252

Hanel, Dieter: *Partnerschaft mit Polen*. In: Europäische Sicherheit 11 / 2001, S. 24 – 25

Guseck, Gunther: *4. Wehrtechnik-Dialog in Kiel*. In: Europäische Sicherheit 12 / 2002, S. 35 – 36

Die Lage der deutschen Heeresindustrie. Dipl.-Ing. Dieter Hanel aus der Sicht des Arbeitskreises Wehrtechnik bei den Unternehmensverbänden in Schleswig-Holstein. In: Wehrtechnik III / 2003, S. 43 – 46

Erbe, Jürgen: *10 Jahre Arbeitskreis »Wehrtechnik in Schleswig-Holstein«*. In: Europäische Sicherheit 2 / 2004, S. 58 – 59

Wehrtechnik in Schleswig-Holstein ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. In: Wehrtechnik III / 2004, S. 130 – 131

Schleswig-Holstein – gut gerüstet. In: Schleswig-Holsteinische Landeszeitung, 25.11.2005

Ehrennadel des Landes Schleswig-Holstein für Dieter Hanel. In: Wehrtechnik IV / 2005, S. 111

8. Wehrtechnik-Dialog. In: Europäische Sicherheit 8 / 2006, S. 4

Wehrtechnik im Aufwind. In: Lübecker Nachrichten, 10.08.2007

Die Wehrtechnik im Norden ist gut aufgestellt. In: Kieler Nachrichten 22.07.2009

Wehrtechnik: Export-Rekord der Firmen aus Schleswig-Holstein. In: Kieler Nachrichten, 28.08.2010

Technologien für Küsten- und Hafensicherheit. Dokumentation zur 1. Sicherheitstechnologischen Konferenz. Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein, Kiel 2007

Konsens beim Norddeutschen Wehrtechnik-Dialog an der Helmut-Schmidt-Universität.
In: Wehrtechnik II / 2011, S. 84 – 85

Export sichert Wehrtechnik. In: Kieler Nachrichten, 27.07.2011

Bundeswehr und Wehrtechnik im Norden, Rendsburg 2011

Wehrtechnik in Schleswig-Holstein. Bericht des Arbeitskreises 2011, Rendsburg 2011

Hanel, Dieter: *Die wehrtechnische Industrie in Norddeutschland.* In: Wehrtechnik I / 2012, S. 94 – 98

Eine Branche sortiert sich neu. In: Kieler Nachrichten, 26.06.2012

Wehrtechnik in Schleswig-Holstein. Bericht des Arbeitskreises 2012, Rendsburg August 2012

Noch läuft das Geschäft mit der Rüstung. In: Kieler Nachrichten, 11.08.2012

Gute Geschäfte mit Panzern und Schiffen. In: Schleswig-Holsteinische Landeszeitung, 11.08.2012

Hanel, Dieter: *Eine neue Bundeswehr – Konsequenzen für Militär, Wehrtechnik und Politik.*
In: Wehrtechnik V / 2012, S. 33 – 35

14. *Wehrtechnik-Dialog in Kiel.* In: CPM Forum Oktober 2012, S. 47

Hanel, Dieter: *Maritime Sicherheit – die Achte Nationale Maritime Konferenz.* In: Wehrtechnik III / 2013, S. 91 – 92

Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein

95 AUTOFLUG GmbH
Industriestraße 10
25462 Rellingen
www.autoflug.com

CASSIDIAN
Product Support Kiel
Bunsenstraße 4 • 24145 Kiel
www.cassidian.com

60 DIEHL DEFENCE HOLDING GmbH
Büro Bonn
Ulrich-von-Hassell-Straße 64 • 53123 Bonn
www.diehl.com

36 DRÄGER SAFETY AG & Co. KGaA
Revalstraße 1
23560 Lübeck
www.draeger.com

37 FFG FLENSBURGER FAHRZEUGBAU GESELLSCHAFT mbH
Werftstraße 24
24939 Flensburg
www.ffg-flensburg.de

28, 38 GABLER MASCHINENBAU GmbH
Niels-Bohr-Ring 5a
23568 Lübeck
www.gabler-maschinenbau.de

33 HAGENUK MARINEKOMMUNIKATION GmbH
Hamburger Chaussee 25
24220 Flintbek
www.hmk.atlas-elektronik.com

22 JENOPTIK I VERTEIDIGUNG & ZIVILE SYSTEME I ESW GmbH
Industriestraße 33
22880 Wedel
www.jenoptik.com/vzs

KORTH KRISTALLE GmbH
Am Jägersberg 3
24161 Altenholz
www.korth.de

48 L-3 COMMUNICATIONS ELAC NAUTIK GmbH

Neufeldtstraße 10
24118 Kiel
www.elac-nautik.de

64 LÜRSSEN-KRÖGER WERFT GmbH & Co. KG

Hüttenstraße 25
24790 Schacht-Audorf
www.luerssen.de

ALFONS MARKERT + Co. GmbH

Gadelander Straße 135
24539 Neumünster
www.markert.de

MECALAC BAUMASCHINEN GmbH

Am Friedrichsbrunnen 2
24782 Büdelsdorf
www.mecalac.com

MES ENERGY GmbH

Kisdorfer Weg 36 – 38
24568 Kaltenkirchen
www.mes-energy.com

NEWCO SAFETY TECHNOLOGIES GmbH

Uhlenhorster Weg 55
24159 Kiel
www.newcosafety.com

NOBISKRUG GmbH

Kieler Straße 53
24768 Rendsburg
www.nobiskrug.com

80 PLATH EFT GmbH

Niendorfer Straße 181
22848 Norderstedt
www.e-f-t.de

39 RAYTHEON ANSCHÜTZ GmbH

Zeyestraße 16 – 24
24106 Kiel
www.raytheon-anschuetz.com

2 RHEINMETALL LANDSYSTEME GmbH

Dr.-Hell-Straße 6
24107 Kiel
www.rheinmetall-defence.com

80 RUAG COEL GmbH

Feldstraße 156
22880 Wedel
www.ruag.com

12, 40 J. P. SAUER & SOHN MASCHINENBAU GmbH

Brauner Berg 15
24159 Kiel
www.sauercompressors.com

SCHNOOR INDUSTRIELEKTRONIK GmbH & Co. KG

Fehmarnstraße 6
24782 Büdelsdorf
www.schnoor-ins.com

SIEMENS AG

Niederlassung Kiel
Sophienblatt 60 • 24114 Kiel
www.siemens.de

26 SIG SAUER GmbH & Co. KG

Sauerstraße 2 – 6
24340 Eckernförde
www.sigsauer.de

41 THALES ELECTRONIC SYSTEMS GmbH

Edisonstraße 3
24145 Kiel
www.thalesgroup.com

96 THYSSENKRUPP MARINE SYSTEMS GmbH

Werftstraße 112 – 114
24143 Kiel
www.thyssenkrupp-marinesystems.com

VISICONSULT GmbH

Brandenbrooker Weg 2 – 4
23617 Stockelsdorf
www.visiconsult.de

Autorenverzeichnis

- 9 Torsten Albig**
Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein
Düsternbrooker Weg 104
24105 Kiel
- 70 Dr. Hans-Peter Bartels, MdB**
SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
- 14 Andreas Burmester**
Vorsitzender der Geschäftsführung ThyssenKrupp
Marine Systems GmbH
Werfstraße 112 – 114
24143 Kiel
- 72 Ingo Gädechens, MdB**
CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
- 24, 83 Dipl.-Ing. Dieter Hanel**
Vorsitzender
Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein
RHEINMETALL LANDSYSTEME GmbH
per Adresse
Arp-Schnitger-Weg 26
24229 Strande
- 42 Generalleutnant Bruno Kasdorf**
Inspekteur des Heeres
Kommando Heer Strausberg
Prötzeler Chaussee 25 • 15344 Strausberg
- 74 Dr. h.c. Jürgen Koppelin, MdB**
FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
- 10 Thomas Kossendey, MdB**
Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister der Verteidigung
Stauffenbergstraße 18
10785 Berlin

- 8 Dr. Thomas de Maizière**
Bundesminister der Verteidigung
Stauffenbergstraße 18
10785 Berlin
- 76 Reinhard Meyer**
Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie
des Landes Schleswig-Holstein
Düsternbrooker Weg 94 • 24105 Kiel
- 46 Generalleutnant Karl Müllner**
Inspekteur der Luftwaffe
Kommando Luftwaffe Berlin-Gatow
Kladower Damm 182
14089 Berlin
- 54 Vizeadmiral Manfred Nielson**
Inspekteur der Streitkräftebasis
Kommando Streitkräftebasis
Fontainengraben 150
53123 Bonn
- 17 Armin Papperger**
Vorstandsvorsitzender RHEINMETALL AG
Rheinmetall Platz 1
40476 Düsseldorf
- 58 Generaloberstabsarzt Dr. Ingo Patschke**
Inspekteur des Sanitätsdienstes
Kommando Sanitätsdienst der Bundeswehr
Andernacher Straße 100
56070 Koblenz
- 50 Vizeadmiral Axel Schimpf**
Inspekteur der Marine
Marinekommando
Kopernikusstraße 1
18057 Rostock
- 20 Andreas Sedlmayr**
Geschäftsführender Gesellschafter
AUTOFLUG GmbH
Industriestraße 10
25462 Rellingen

62 Ministerialdirektor Detlef Selhausen

Leiter Abteilung Ausrüstung, Informationstechnik und
Nutzung im Bundesministerium der Verteidigung
Platanenweg 35
53225 Bonn

66 Harald Stein

Präsident Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik
und Nutzung der Bundeswehr
Ferdinand-Sauerbruch-Straße 1
56073 Koblenz

7 Uli Wachholtz

Vorsitzender Studien- und Fördergesellschaft
der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft e. V.
Paradeplatz 9
24768 Rendsburg

79 Oberst Hannes Wendroth

Kommandeur Landeskommando Schleswig-Holstein
Feldstraße 236 – 238
24106 Kiel

Impressum

Herausgeber:

Arbeitskreis Wehrtechnik Schleswig-Holstein
Arbeitskreis in der Studien- und Fördergesellschaft
der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft e. V.
Paradeplatz 9
24768 Rendsburg
www.deftec-sh.de
www.stfg.de

Projektkoordination:

Martina Rieper

Satz und Gestaltung:

PETERSEN Agentur für Kommunikation GmbH

Druck:

Lithographische Werkstätten Kiel
J & A Ratjen GbR

Fotos und Grafiken:

Beteiligte Autoren und Unternehmen, Bundeswehr (Fischer, Kommando Spezialkräfte FMZ, Krumbach, RC North PAO, Ströter, Wilke), Deutsche Marine, Einfeldt, Landeskommmando Schleswig-Holstein (Junge, Martin), Luftwaffe (Archiv, Schulze), Ossenbrink, Staudt, Jan Thielke, WBK I Küste (Hartmann, Wendt),

Für die Inhalte der Anzeigen, Unternehmensporträts und Aufsätze sind die jeweiligen Firmen bzw. Autoren verantwortlich.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, vorbehalten.

Rendsburg, August 2013



Studien- und Fördergesellschaft
der Schleswig-Holsteinischen
Wirtschaft e.V.



Sicherheit hat einen Namen



Der Rettung und Sicherheit von Menschen verpflichtet – seit den Anfangstagen der Luftfahrt entwickelt, fertigt, betreut und wartet AUTOFLUG nach diesem Leitmotiv eine breite Palette textiler, mechanischer und elektronischer Systeme und Komponenten: Sicherheitssitze für Luft- und Landfahrzeuge; Schleudersitze; Gurtzeuge und Rückhaltesysteme; Schutzausrüstungen für Piloten; Notausstattungen; Rettungs-, Brems- und Bergungsfallschirme; Kraftstoffmesssysteme; Avionik.

www.autoflug.de

Ships. Systems. Solutions. Worldwide.

